



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Froschmäuseler. Das Dritte Buch. Von Kriegssachen/ was dabey zu
berathschlagen/ und vorzunehmen sey: in der Frösche und Mäuse
Kriegs-Helden vorgebildet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Froschmäufeler.

Das Dritte Buch.

Von

Kriegssachen / was dabey zu
berathschlagen / und vorzunehmen sey:
in der Frosche und Mäuse Kriegs-
Helden vorgebil-

det.

Proverb. XX.

Unschläge bestehen / wenn man sie mit
Rath führet / und Krieg sol man mit
Vernunft führen.

Inhalt des dritten Buchs / genannt
Froschmäufler.

Al Menschen so geschaffen sind /
Halten allein klug ihre Kind /
Die ander Thier in dieser Welt /
Sonst jeder unvernünftig hält.

Dennoch der Bestien Art diß ist /

Daß keine ihres gleichen frist.

Kein Löw / Bär / Wolff / Luchs / Fuchs je was /

Der Löw / Bär / Wolff / Luchs / un Fuchs frast /

Kein Adler / Rab / Kräe / und Schaffhaup /

Hacket dem andern die Augen auß.

Kein nimbt sich eins des andern an /

Stehn in der Noth für einen Mann /

G g s

Bnd

Und richten ihre Stärck und Streit/
 Wider frembde Geschlecht und Leut.
 Der Löw verfolgt die Wölff und Bären/
 Bär und Wölff die Lämmer verzehren/
 Der Fuchs und Fuchs Hasen und Hennen/
 Lamb/Haas und Huhn ihr Kräuter kennen.
 Damit sie ihren Hunger blüssen/
 Laub/Gras und Korn/unfreundlich grüssen/
 Der Adler fängt Kräen und Raben/
 Der Schaufauf muß viel Mäuse haben,
 Und darff nimmer kommen aus Liecht/
 All Vögel seyn wird ihn gericht.
 Also all Thier zu Felde liegen/
 Jedoch ihr Geschlecht nicht bekriegen.
 Viel billiger der Mensch das thät/
 Wenn er kein Sünd im Herzen hätt/
 Wenn nicht der alte Eains-Zorn/
 Ihn von Natur wär angebohren.
 Wenn ihn nicht trieb die alte Schlang/
 Die ein Mörder war von Anfang.
 Erbarm sich Gott/ Engl/Bieh und Leut/
 Der erschröcklichen Unsinngkeit.
 Wegen dieser bösen Ursachen/
 Können wirs nicht wol anders machen/
 Ohn daß der Fromm auch kriegen lerne/
 Er thut gleich gern oder ungerne/
 Drum halten Mäuse und Frösche Rath/
 Wie man sonst bey den Menschen that/
 Was zu thun sey oder zu lassen/
 Nun sie einander feindlich hassen/
 Und biß in Todt verfolgen wollen/
 Darauß die Kinder lernen sollen/

Wie Krieg durch Gut und Blut hergehe/
Und das End in Gottes Händen stehe.
Kein Vortheil ist bey Kriegen und Streiten/
Gott verleyh Fried zu unsern Zeiten.

ÆSOPISCHE HISTORIA
des Froschmäußlers.

Das dritte Buch.

In diesem dritten und letzten Buch / hält der
Mäuse-König Parteckfresser Rath / mit allen
Reichs-Fürsten / wie er seines Sohnes Tode
an den Fröschen / mit gewaltiger Hand rā-
chen wolle.

Das läßt sich Fürst Rath-Hülffer wolgefallen/
sagt sein Bedencken von frembder Hülff und Beystan-
de/so man dazzu gebrauchen solle.

Fürst Reißmeßsack aber warner für frembden
Beystande/ meinet/sie wollen allein den Fröschen starck
gung seyn / wofern man einig bleibe / eilend zur
Sachen thue / und die Frösch unversehens über-
falle.

Fürst Vorklug lobet den Rath. Jedoch daß man
nicht unbedächtig übereyle.

Diesen drehen widersezt sich Friedlieb/ und wider-
setzt den ganzen Krieg. Welchen doch ein junger ver-
regener Mann/ Milchramlecker verlacht/ und den Kö-
nig in seinem Vornehmen bestärket. Darauf der Kö-
nig den Fröschen entsagt / die gleicher gestalt Kriegs-
Rath halten. Darinn Fürst Quadrat auch für gut
und rathsam ansiehet / daß man sich ohne Krieg mit den
Mäusen vergleiche.

Fürst

Fürst Watarachs aber meinet/sie solten sich lieber belagern / denn zur offenen Feld-Schlacht auffbringen lassen.

Darwider doch Fürst Mordachs die Feldschlacht erträglicher achtet / wenn man frembden Beystand haben köndte.

Den aber Fürst Kana genant Padderan / ihm nicht gefallen läffet / sondern hoffet/die Frösch wollen für sich selbst allein den Sachen wol rathen.

Nach diesem Rathschlag rüsten sich beyde Hauffen/ bestellen ihre Ordnung/und ziehen zu Wasser und zu Lande so erschröcklich gegen einander/das die Geister in Bergen und Wassern/Item: die Engel im Himmel darüber ihre Rathschläge halten. Und haben erst die Frösch hernach die Mäuse die Ober-Hand. Bis endlich Gott die Krieger mit einem Donner erschröckt / und die Krebs auß dem See herfür bringt / den Fröschen zum Beystande. Dadurch die Mäuse verjagt / und die Feld-Schlacht zu lezt getrennet und geendiget wird. Diß ist das dritte und letzte Buch.

Wir lesen aber beyh Cicrone / als der berühmte Kriegs-Fürst Hannibal von Carthago / in der Stadt Ephesus / bey dem König Antiocho war / und ihn die Hoff-Junckern in die Schule führeten/ habe ein Gelehrter/wohlberedter Philosophus/Phormio genant/ ihme als einem Kriegs-Mann zu Ehren / etliche Stunden langein statliche künstliche Rede oder Predigt gehalten/ wie man weißliche und glückliche Kriege führen solte. Da nun dieses Mannes Verstand und Kunst allerhöheren und fragten/wie er ihm gefiele? Gab er zur Antwort: Er hätte viel alte Narren gesehen/ aber keiner der gröber Sinnen geschwärmet hätte/ den dieser Phor-

mißder wolte viel von Kriegen sagen/ und wär sein Leben
lang nicht ins Feld kommen/ hätte weder Bezel / noch
Schlacht-Ordnung/ noch Feind je gesehen/ oder das ge-
ringste Ampt im Regiment verwaltet. Denn unser
Weisheit und Anschläge wollen in keinem
Handel weniger eintreffen / denn im Kriege.

Solche Narren sind unsere Frösch und Mäuse
auch. Wollen aber dennoch junge Leute im Scherz be-
richten / daß offmals auß schlechter / unbedachter / auch
wol unverschulter Ursach groß Unglück entsteht. Davon
der Poet sagt: Eho quam levibus pereunt ingentia
caulis. Daß Krieg wol zu bedencken sey/ dieweil er bey-
den Partheyen grossen gefährlichen Schaden zuflüget/
und vielmals also geräch/ als anfänglich niemand war in
den Sinn kommen. Darümb/ daß alle Regiment und
Handel in Gottes Hand stehen: Derselbige kan den
fliehenden Fliegen zischen / daß sie kommen / und nicht
beschmeissen / er kan auch den unsinnigen Leuten aller sei-
ner Creaturen ein Gebiß ins Maul legen / und ein solch
Ziel setzen/ das sie nicht können überschreiten.

Derentwegen/ wenn in diesem Buch geschrieben
wird/ daß Gott Gerechtigkeit lieb habe / und Ungerech-
tigkeit zeitlich und ewiglich straffe / auch an denen so un-
schuldige Hasen ermorden:

Daß die Frösch umb einen König bitten / und die
Maus in ihrer letzten Noth den Fröschen propheceyet/
Gott werde ihre Unschuld rächen:

Item/ wenn sie beyderseits für der Schlacht einen
Ausfall thun/ und Gott umb Sieg anrufen/ und Gott
darauff durch seinen Engel / der auch durch Bileams
Ziel redet / den bösen Geistern / und mit Donner den
Mäusen wehret.

Soll

Soll der vernünfftige Leser allezeit bedencken/das man zwar Frösche/Mäuse / Haasen und andere Thier nennet: Aber dennoch wie Daniel und Johannes in ihren Offenbahrungen/allenthalben Menschen darunter mahlet und meynet.

Denn ob gleich Job am 39. Cap. fraget/ wer beruhet den Raben ihre Speise wenn seine Jungen zu Gott ruffen / und fliehen irre/wenn sie nichts zu essen haben? Und David dar auff im 145. und 147. Psalmen antwortet: Gott gebe dem Viehe sein Futter / auch den jungen Raben/die ihn anrufen: aller lebendigen Creatur Augen warten auff ihn / und er gebe ihnen Speise zu seiner Zeit. Wie Gott auch dem Tyrannischen Pharao Frösche/Läuse/ Ungezieffer / Heuschrecken / und in der Philister Land die Mäuse / als sein sonderlich und unüberwindlich Kriegs-Volck zu uns abführet.

Gott schlägt auch bey den Egyptern alle erste Geburt an Menschen und am Viehe / aber bey allen Kindern Israhel muß nicht ein Hund mit seiner Zungel lippem. Und der selbigen Sachen mehr/so in diesem Buch angezogen werden.

Dennoch muß man hiebey den Verstand haben/ den uns S. Paulus lehret / 1. Corinth. 9. da er sagt/ im Gesetz Moyses stehet geschrieben/ du sollt dem Ochsen nicht das Maul verbinden/der da drischt.

Sorget Gott für die Ochsen/ oder sagt ers nicht allerdings umb unsern willen? Dann es ist ja umb unsern willen geschrieben.

Also ist auch alles/was in diesen Büchern von der Frösche und Mäuse Gebet / und ihrer Errettung geschrieben wird / nicht insonderheit von ihnen / sondern eigentlich von den Menschen zu verstehen/ deren Gebet

Gott erhöhet/und sie durch seine Allmacht gnädig schützet und handhabet.

Verhalben ist auß diesem Buch der Heydnische leichtfertige Tand des Homeri gar weg gethan/darinn die Frösche und Mäuse den Jupiter / welcher der Chaldaer Bel/und Belus / wie Virgilius redet/ der Syrer Baal/das ist ein Buler oder lieber Herr / der Griechen Zeus, Deus, Theos und Tagathon, das ist ein Lebendiger/Sehender und das höchste Gut/ der Lateinischen Deus, der Deutschen Sachsen/ Theut, Döget und Gad, das ist wol gewiß war/ der Lateiner Mars, Esaiæ 65. Cap. Vnd aller Heyden Oberster Himmlischer Regent / aber der Jüden zu des H E R R N Christi Zeiten: Beelzebub und Oberster der Teuffel war / umb Hülff und Beystand anruffen.

Und als Jupiter im Himmel umbfraget / welcher GOTT den Fröschen oder Mäusen beyspringen wolte.

Antwort Pallas / Jupiters Tochter / und eine Göttin der Weißheit / sie wolte keinem Theil Beystand leisten.

Denn die Mäuse hätten an ihrem Bilde im Tempel den Schleier und Rock voll Löcher gebissen / den sie doch mit großem Fleiß und Kunst selbst genehet/und fön- te die Sehde dem Kramer/der sie täglich mahnete/ noch nicht bezahlen. Sie hätten auch das Del auß dem Lamm- ren aufgeleckt.

Die Frösch hätten sie ehemals / als sie auß dem Krieg gekommen/und müde gewesen / mit ihrem Quaken am Schloß geirret.

Dar-

Darnachwendet Mars / der Gott des Krieges
für/wenn den Mäusen solt gewehret werden / wären alle
Götter zugleich zu schwach / wenn Jupiter nicht den
Donnerkeil brauchen wolt/damit er ehemals die Gigan-
ten bezwungen hätte.

Etliche Philosophen aber heben diese Deliberati-
on und Göttliche Fürsorge für seine Creatur gar und
ganz auff/und sagen :

Deus magna curat, parva negligit.
Gott nimbt sich grosser Sachen an/
läßt die geringschätzigen stahn.

Diese liederliche Reden von Gott und Göttli-
cher Weisheit und Allmacht / die sie unter Pallas und
Marris Namen verstehen / sind wissentlich übergangen:
Damit man allseits Gottfürchtige/ und nicht Gottlose
Heydnische Leut darunter verstehe / und die lieben Kin-
der / denen diese Händel fürgeschrieben werden / von
Gottes Sachen nicht leichtfertig zu reden und zu han-
deln gewohnen. Insonderheit aber/das die Anrufung/
Schuß und Errettung in Nöthen / nicht dem Teuffel/
oder den Creaturen/mit Gotteslästerlichen Gespött son-
dern dem Herrn Zebaoth / das ist / dem Könige und
Herrscher/ja dem Schöpffer / Erhalter und Regenten
aller Creaturen/den Kleinen so wol als den grossen / wie
er sich in seinem warhafften ewigen Wort offenbaret hat/
gegeben werde.

Davon das Buch der Weisheit am 14. Capit.
also redet: Herr du liebest alles was da ist / und haßest
nichts/was du gemacht hast. Denn du hast freylich
nichts

nichts bereitet / da du Haß zu hättest. Wie kan etwas
bleiben / wenn du nicht woltest / oder wie könt erhalten
werden / das du nicht beruffen hättest.

Du schonest aber allen / denn sie sind dein / Herr /
du Liebhaber des Lebens / daher auch David 148. Psalm
von den unvernünftigen Thieren fordert / daß sie Gott
loben und preisen sollen / da er spricht :

Lobet den Herren auff Erden / ihr Walfische / und
alle Thier / und alles Viehe / Gewürm und Vögel. Und
ist demnach nicht unbillich / daß auch unser Frösch und
Mäuse nicht den Teuffel / sondern den wahren
Gott loben. Dem sey Lob und Ehr in
alle Ewigkeit Amen.



Sh

Das

Das Erste Theil.

Wie der Mäuse-König mit
Kriege seines Sohns Todt zuräch-
en/ und die Frösch sich zu wehren
vornehmen.

Das I. Capittel.

Wie Brösel diebs Todt offen-
bahret/ und der Krieg berath-
schlaget wird.

Die Poeten schrieben uns diß/
Für warhafftig und ganz gewiß/
Daß für etlichen tausend Jahren/
Grosse Riesen auff Erden waren/

Titanes genant/ und Giganten/

Die Gott für kein Herren erkantten/

Wolten seinen Donner nicht hören/

Vielmehr den Himmel gar zerstören/

Gott mit Gewalt darauß vertreiben/

Er solt für ihrer Macht nicht bleiben.

Erugen also ins Teuffels Namen/

Grosse Felsen und Berg zusammen/

Hoch in die Wolcken auffgesetzt/

Daß sie mit Heeres-Krafft zu lezt/

Wolten zu dem Himmel eindringen/

Vnd ihr Vornehmen vollenbringen.

Bis Gott sie nicht mehr toben ließ/

Mit Blitz und Donner alls zerschmiß/

Daß Berg und Mann auff stücken gehen/

Als noch an Brocken ist zu sehen/

Der Gi-
ganten
Krieg.

Und

Und aller hohen Klippen Spitzen/
 Die voll alter Steinwacken sitzen.
 Mit solchem Hochmuth/ Trog und Pracht/
 Hat auch der Mäus und Frösche Macht/
 Wider einander Krieg geführt/
 Mehr gewüret/ denn wol gebürt.
 Daß Gott auch selbst den Ungeheuren/
 Wollen mit seiner Allmacht steuren.
 Das werd ich nun ferner beschreiben/
 Wer verzagt ist/ darff hie nicht bleiben/
 Denn unterdeß die Frösch gemein/
 Allsämpelich jekund wolten auff seyn/
 Hat seines Herrn Zustand vernommen/
 Und war spet auß dem Wald ankommen/
 Der Jägermeister Zellerlecker/
 Und sein Gesell der Butterwecker/
 Brachten auch mit sich ihre Mann/
 Die schauten das Elend mit an/
 Wie ihr Herr nahm seinen Abscheid/
 Und war ihnen von Herkenleid/
 Daß sie ihn nicht konten erretten/
 Mit Schwimmen oder Wasserretten.
 Sie lieffen zwar umb an den Rand/
 Besahens Wasser und das Land/
 Als wenn ein Gluckhern sich erschrockt/
 Die junge Endlein hat geheckt/
 Und will zu ihm ins Wasser lauffen/
 Aus Furcht/ daß sie würden ersauften/
 Versuchens mit Schwimmen und Waten/
 Es wolt ihn kein Anschlag gerathen/
 Das Wasser drang ihn durch den Mund/
 Daß sie als Stein suncken zu Grund.

Propositi-
on und In-
halt die-
es
Buchs.

Der Jäger-
meister
schauer sei-
nes Herrn
Tode an.

Darumb fingen sie an zu sagen/
 Zu heulen und die Hand zu schlagen/
 Rieffen ihm daß er seine Seel/
 Gottes gnädiger Hand befehl.
 Noch mehr fluchten sie allen Fröschen/
 Wolten sie beissen/fragen/dreschen/
 Daß sie ihren König ermord/
 Das war ihr Klag/Fluch und Drauwort/
 So kam heim das Jammer-Geschrey/
 Daß Bröfeldieb ersoffen sey.
 Sie führten auch ein Frosch gefangen/
 Der bericht wie es wär zugegangen.
 Denn wie derselb auß grossen Schrecken/ Kundschaft
 Sich für der schlang auch wolt verstecken der Mäus.
 Vnd auß dem Wasser kroch ins Gras/
 Verlegten sie ihm bald den Paß/
 Vnd ergriffen ihn bey der Hand/
 Er must mit ihm wandern zu Land.
 Der König abt und sein Gemahl/
 Die Hoffdiener und Bürger all/ Des Hoffts
 Erschracken erst von Herken Grund/ Verübniß
 Daß sie niemand bedeuten kund/
 Als ob der Feind ihr Schloß und Städte/
 Erstiegen und gewonnen hätte.
 Die Königin insonderheit/ Der Mäus
 Kont nicht gnug beklagen ihr Leid/ ter Klag.
 Daß er einiger Erb im Reich/
 Daß er schön/und ihm niemand gleich/
 Daß er klug/ mannhaft/wolerfahren/
 Daß er in den blühenden Jahren/
 Elend im Wasser wär gestorben/
 Da die Seel mit dem Leib verdorben.

Oder bey dem Geist blieb der immer frech/
 Den Er soffnen die Halsz abbrech.
 Und war noch das hoch zu beklagen/
 Daß man ihn nicht zu Grab solt tragen.
 Sondern mitten im See vergessen/
 Und Frösch und Schlangen lassen fressen.
 Das klagt sie sehnlich Reich und Armen/
 Jeder wolt sich des Leids erbarmen.
 Sie rieß ihr Kleidr / ihr Haar und Händ/
 Rieß mit der Stirn wider die Wänd/
 Fiel auff die Erd / fiel auff ihr Bette/
 Sucht Einsamkeit und finstre Stätte/
 Kam doch unsinnig wiedrumbher/
 Rieß / was macht ihr nun immermehr/
 Wie haben wirs verschuldt bey Gott/
 Daß wir kommen in solche Noth/
 Seyn wir die Sünder gar allein?
 Hatz nicht mögen einander seyn?
 Von unsern Baurn und armen Leuten/
 Nun seh ich was mein Traum bedeuten.
 Ach daß mein Sohn nie / wär geboren.
 So hätt ich ihn nicht so verlohren.
 Nun ist er hin / nun ist er todt/
 Das zähl den Fröschn du grechter Gott/
 Mit ewigen höllischen Flammen/
 So kam Hergleid und Zorn zusammen.
 Der Vatter aber macht nicht viel Wort / Des Vaters Rath.
 Sondern sand Boten also fort/
 Hin durch sein ganzes Königreich/
 Daß all wahrhaftig Mäuß zugleich/
 Ankommen solten und sich besprechen/
 Wie man die Ubelthat solt rächen.

Er wolt den Grösch den nicht schencken/
Sondern bezahlen/ sie soltens gedencken.

Die Post reiset auch eilend fort/
Bis daß sie kam an alle Orth/
So dem Mäus. Königreich verwand/
Und in der Nachbarschaft bekand.
Durch Europen insonderheit/
Denn andre wohnten gar zu weit.

Dauff fingen die Mäus an zu wandern/
Auf Welschland/ Spanien/ und Flandern/
Auf der Schweiz und gankem Deutschland/
Jeder sich ein zum König fand/
Daß bey Tag und bey Nacht zusammen/
Unzählich viel Mäus Männer kamen/

Und die Mannhert groß Wunder nahm/ Bedeutung
des Mäus
se. Zugs.
Woher der grosse Mäuszug kam?
Bermeynten/ es würd ihren Leuten/

Feur/ Wassr/ oder Erdbidem bedeuten/
Dafür die Mäus wolten entlauffen/
Nicht mit brennen/ sincken oder versauffen/

Und vergiengen wenig Menat/
Bis alle Mäus kamen zur statt/
Der König ab und Fürsten wolten/
Daß sie zween Tag außruhen solten/
Essen/ trincken und frölich seyn/
Darnach würd man halten Gemein/

Ihnen am dritten Tag erklären/
Wozu sie her beruffen wären/
Es sich auch ein Poltergeist/
Welcher das gemein Gerüchte heist/
Einselkam Vogel/ hat im Leder/
So oft ein Aug und Ohr/ als Feder/

Das ge-
meine Ge-
rüchte von
diesem An-
zuge.

So

So viel tausend Zungen und Sprachen/
 Die hört man allenthalben krachen.
 Das schläft nimmer/hält allzeit Wacht/
 Fleucht um und um bey Tag und Nacht/
 Vnd lauschet alle Winckel auß/
 Horcht ins Land/in die Stadt und Hauß/
 Nimpt an/was es aufrichten kan/
 Sey Warheit oder Lügen dran/
 Vnd ruffts auß in der gangen Welt/
 Jedoch es sich erst furchtsam stellt/
 Drückt und duckt sich heimlich zusammen/
 Vnd will gar nicht haben den Namen/
 Je mehr man aber von ihm sagt/.
 Wo es herkomm / was es seh fragt?
 Wiedenn viel Leut darauff geßissen/
 Daß sie des Gerüchts Handel wissen/
 Jeehr und mehr es sich aufrecket/
 Uhrplösllich von einander strecket/
 Das Haupt biß in die Wolcken richt/
 Vnd tritt ohn Schen herfür ans Licht/
 Wandert schnell durch all Land daher/
 Mit seiner Wunderneuen Mähr/
 Vnd läffet sich von niemand jagen/
 Biß all Welt weiß von ihm zu sagen.
 Für ihm Land/Stadt/Dorff sich erschrecken/
 Ihr Herz zur Furcht odr Freud erwecken.
 Darumb all ehrlich Biderleut/
 Sich hüten ihrs Lebens-Zeit/
 Nichts böses thun/nichts Böses sagen/
 Drübr das Gerücht könt billich klagen
 Denn wen das Gerücht zum Buben macht/
 Der bleibt sein lebenlang veracht.

deutung
 Mähr
 Zugs.

as ge-
 ine Ge-
 cht von
 esen
 ge.
 So

Wer ab ein gut Gewissen hat/
 Unschuldig ist der Ubelthat/
 Dennoch böß von sich reden hort/
 Lacht im Herzen der Låsterwort.
 Gedencft/man hüt sich für der That/
 Der Låsterlügen wird wol Rath.
 Es muß doch hie gelåstert seyn/
 Der sonst von allen Lastern rein.
 Was hått der Teuffel mit sein Leuten/
 In dieser Welt sonst zu arbeiten.
 Ein gut Gewissn und ehrlichs Leben/
 Wird noch zu letzt in Ehren schweben.
 Doch ist's ein Schatz/ wenn grechte That/
 Auch beym Gericht gut Zeugnuß hat.
 Ein gut Gewissen ist bey Gott/
 Gut Nam bey Menschen Tug u. Noth
 Als Bericht war zum Fröschén kommen/
 So bald es die Zeitung vernommen/
 Berichtet was die Mäuse vornehmen/
 Wie häufig sie zusammen kämen/
 Darumb denn auch Baupack mit Rath/
 Die Frösch zu sich beruffen hat/
 Auß allen Seen/ Teichen/ Pfützen/
 Zu erwarten der Mäuse Trugen.
 Ob vielleicht auch behielt die Zeit/
 Ein Schwerd das ander in die Scheid.

Das II. Capittel.

Der Mäuse König berichtet/ warumb
 er die Mäuse zu sich beruffen
 habe.

Es nun anbrach benannter Tag/
 Und die Sonn noch am Morgen lag/
Sah man ankommen manchen Mann/
 Und für des Königs Richtstuhl stan/
 Daz die Fürsten näher traten/
 Darnach sie Land und Leute hatten/
 Bis der König selbst herfür gieng/
 Vnd also zu reden anfieng:
 Diweil ihr Herrn und lieben Leut/
 Wisset warumb ihr kommen seyd/
 So darffes der Umschweiff nicht viel/
Meins Unfalls ist wedr Maß noch Ziel
 Nun mir mein allerliebste Kind/
 Alle Söhne umbkommen sind.
 Den erstgeborenen jungen Mann/
 Der Wiesel auß der Wieg hinnahm/
 Den andern das es Gott erbarm/
 Als Murner mir selbst von dem Arm.
 Den dritten tödtet der Unfall/
 In der verfluchten Mäusefall.
 Den vierden der allein übrig war/
 Vnd erst erreicht der Jungen Jahr/
 Den einigen Erben im Reich/
 Der mir gar ähnlich war und gleich/
 Den ich sein Mutter/das elend Weib/
 Mehr liebten / denn das Herz im Leib/
 Ja der euch allen war geneigt/
 Wie ihr ihm auch viel Ehr erzeigt/
 Den hat der Grösch-König Baufback/
 In See geführt auff seinem Rack/
 Verrätherlich ersäufft/ermordt/
 Wer hat je solch Schelinstück gehört/

Der Mäu-
 se König
 spricht die
 Mäuse an.

Nun

Nun ist zwar mein allein der Schmerck/
 Trifft vornemlich der Mutter Herck/
 Denn unser Kindr sind alle todt/
 Die Schand aber/der Hohn und Spott/
 Die Verachtung/Muthwill und Frevel/
 Vnd ander zukünfftiger Greuel/
 Behn mich an/und euch all zugleich/
 Vnser Nation und Königreich/
 Was wollen unser Nachbarn sagen/
 Daß außback diß hat dürffen wagen/
 Vnd unsr Ansehn/Gewalt und Macht.
 Darin so gar schimpfflich veracht.
 Was wolln die Frösch wol weiter treiben/
 Wenn wir diß also lassen bleiben?
 Wem wil sein Weib/Tochter und Sohn/
 Hinfort sicher zum Wasser gahn?
 Weil sie meins Sohns nicht verschent haben/
 Vnd auch seiner vier kühner Knaben.
 Sie werden sie ins Wasser tragen/
 Wie man von den Nixen will sagen/
 Ja sie werden sich unterstehen/
 Auch mit Füßen über uns zu gehen.
 Vnd warlich/wenn mein lieber Sohn/
 Mein und Eur Reputation/
 Vnd die Befahr/so darauff stehet/
 Euch nicht zu Gmüth und Herzen gehet/
 Wenn ihr nicht wolt mitleidig seyn/
 So seyd ihr härter denn ein Stein/
 Stutziger denn Esel und Kinder/
 Vnbarmherziger den Kain und Kinder.
 Ich spüßr aber auß eurem Hauffen/
 Vnd denen die noch mehr zulauffen.

Daß euch diese Mörderische That/
 In keinem Weg gefallen hat/
 Daß ich denn in Gnaden erkenn/
 Und ist mir tröstlich anzusehn/
 Will auch meinen Rath kurz aussprechen/
 Ich will mich an den Groschen rächen/
 Daß ihn der Mord nicht komm zu gut/
 Sie sollns bezahlen mit Leib und Blut/
 Und hoff ihr steht treulich bey mir:
 Wie man aber die Sach nehm für/
 Daß bald und glücklich geh von statten/
 Wollen die Fürsten mit einrathen.
 Mein Herrs kein Trost noch Fried erwirbt/
 Eh Bauback von mein Händen stirbt.
 Damit zuckt er die Faust und Schwerd/
 Sie rieffn/er ist nicht bessers werth/
 Er soll mit all den Seinen sterben/
 Wir wolln sie schlagen und verderben/
 Daß keiner mehr bleib in der Welt/
 Wir thun/was dem König gefällt.
 So rieffn sie all im grossen Zorn/
 Und grunzten wie die wilden Mohrn/
 Wie die Eholenz zu Felde flogen/
 Wenns im Herbst auff den Fächern liegen/
 Wie im Sturmwind die Wasserwellen/
 Sich mit ein Mausch ans Ufer schnellen/
 Bissen die Zähn/stürzten die Spieß/
 Ein jeder sich bedüncken ließ/
 Erwolt die Grösch allein erschlagen/
 Odr auß der ganzen Welt verjagen.

Kath Hülffer giebt Rath / daß man
den Fröschen nicht schencken solle.

DEn Fürsten vornemlich die Red/
Aus Zorn im Herzen sehr weh thät/
Und richten all in diesen Sacken/
Man solt den Fröschen ein Tang machen/
Daß ihnen das Hüpfen vergieng/
Und sie nicht lachten dieser Ding.
Insonderheit waren ihr vier/
Die ihr Bedencken brachten herfür.
Der erst des Königs Better war/
Hat Krieg geführet nun viel Jahr/
An sich gebracht viel Gut und Land/
Und war Fürst Kathhülffer genant.
Der sprach / Herr König das ist schwer/
Daß eur Maystät kein Sohn hat mehr/
So das Königreich von uns erben/
Dieweil wir Alten müssen sterben.
Darumb wir billich diesen Mord/
Um Fröschen räch'n/das darff nicht Wort.
Mich wundert aber übermassen/
Daß der Held sich bereden lassen/
Und dem Heulosen Frosch vertrauet.
Ist ihm leider vorlängst gegræuet.
Man soll sich hüten früh und spath/
Für die/so Gott gezeichnet hat.
Die Frösch haben der Zeichen viel/
Wenn man sich warnen lassen wil/
Nicht allein / am Leib und Gesicht/
Ihr Laster. Herz ist bund verstrickt.

Als lern ich an ein Abend-Tanz/
 Da wir hielten den Firtel-Tanz/
 Und der Frösch auß der Nachbarschafft/
 Gebeten hatt zur Gesellschaft/
 Dahält sich Bleibbauch sehr vermessen.
 Soff sich noch voll über dem Essen/
 Und wolt immer dem Schmäckwein/
 Am Rehen zu Troß springen ein.
 Schmäckwein hielt es ihm zwier zu gut/
 Sagt lieber / daß ihr nimmer thut/
 Dör wir werden nicht Freunde bleiben/
 Ihr müßt euren Spott mit mir nit treiben.
 Aber der Muthwill war zu groß/
 Er sprang ihm vor mit einem Stoß/
 Das Jungfrau Leckmilch stürzt zu Boden/
 Und ihr im Schrecken entfuhr der Odem.
 Davon Schmäckwein das Herz entbrannt/
 Als wenns mitten im Flammen stand/
 Bis die Zähn / zuchs Messer damit/
 Gab ihm zur Seiten einen Schnitt/
 Daß Lung und Leber außher quall
 Und er todt hinfiel auff dem Saal.
 Dasolt man haben Spiel gesehen/
 Die Mäuß und Frösch zusammen gehen/
 Über Todt und Lebendige klagen/
 Einander schelten / rauffen / schlagen/
 Die Weiber lauffen / schreyen / rären/
 Als wolten sie auß der Haut fahren.
 Davon jedund nicht ist zu sagen/
 Sie brachten mir Bleibbauch gerragen/
 Ich solt ihm besprechen das Blut/
 Rathen / was wär zu machen gut /

Abendtan-
 zes gefähr-
 licher Lär-
 men.

Aber

Aber er war / und blieb stracks todt /
 Ich erfah aber in der Noth /
 Daß sein Herz zwar sehr war verwundet /
 Ab auch von schwarz Flecklein so bund /
 Als ich funden an einem Thier /
 Mein Vater aber saget mir /
 Daß aller Frösch Herzen so wären /
 Und wolt mich dessen Ursach lehren.
 Denn wie die Göttinne Laton /
 Von Angesicht und Sitten schon /
 Dem Jupiter geboren wol /
 Fräulein Diana und Apoll /
 Und in Licia da sie was /
 Mit ihm im Wald verborgen saß /
 Damit sie Juno nicht umbräch /
 Die nicht kont / noch wolt dulden schlecht /
 Ihres Gemals Jupiters Kinder /
 Der ihrer zeugte desto minder.
 Treib sie endlich der grosse Dorst /
 Wien Fuchs der Hunger auß dem Forst /
 Daß sie mit ihren Kindern gieng /
 Da sie einen Labrunck empfeng.
 Und kam damit an einen Teich /
 Da Rohr und Wenden wuchsen gleich /
 Und da die Bauren die Quadmans /
 Umbfrochen wie ein wilde Gang /
 Rohr zusammenten in ihren Töcher /
 Und klein Bandweidlein . Korb zu machet /
 Zum Vieh . Futter / zum Mist / Rietgras /
 Das ihrer vielen Werck da was :
 Weil nun die sahen daß Laton /
 Ihr Töchterlein und kleinen Sohn /

Woher die
Frösche
bunte Her-
zen haben

An dem Ufer darnieder legt/
 Auffn Knieen saß die Hand bewegt/
 Als wolt sie greiffen in den Graben/
 Vnd ihr Herz mit dem Wasser laben/
 Weil die Hitz Kindr und sie beschwert/
 Matt gemacht und ganz außgezehrt/
 Nieffen die Bauren/ Weib halt ein/
 Odr es soll dein letzter Trunck seyn.
 Ach sprach sie/last euch doch erbarmen/
 Die kleine Kindr in meinen Armen/
 Nahm sie damit und hielt sie dar/
 Welchs kläglich anzuschauen war/
 Weil sie auch weinten gar elend/
 Und von sich streckten beyde Händ/
 Die haben nichts denn diese Brust/
 Zur Lebens-Noth und nicht zur Lust/
 Die laßt mich ihn mit Wasser füllen/
 Gönnet mir doch mit gutem Willen/
 Das GOTT selbst gönnet in gemein/
 Den geringsten Creaturen sein/
 Und das euch keinen Schaden bringe.
 Sondern gnung auß der Quell her dringt.
 Ich will kein Finger waschen rein/
 Ich wil kein Stäublein werffen drein/
 Nur die dürr Zunge machen naß/
 Gönnt mir doch umb Gottes Willen das.
 Diß halff nichts bey den bösen Leuten/
 Sie sprangen nein zu beyden Seiten/
 Woltend den Muthwillen recht büßen/
 Rührten den Grund mit Händen und Füßen/
 Daß aller Unflath überschwam/
 Fluchtend darzu noch ohne Scham.

Neidisch
 Bauren in
 Licia:

Dar.

Weber die
 Gröfste
 pünctliche
 gen haben

heft

Drüber war die Frau entrüst/
 Daß ihr vergieng die Wasser-Lust.
 Sprach/weil von bitterm Haß und Neid/
 Ihr mich lästert zu meinem Leid.
 So geb Gdt/daß zu ein Abscheu/
 Für allem Neid / aller Untren/
 Vnd zum Exempel böser Zungen/
 Die nichts den Lasterwort außschwungen
 Ihr Schelmen im See bleiben müß/
 Sizen in faulen Roth und Müß/
 Vnd ohne Wasser nicht fönt leben/
 So habt ihr Straff all gnug gegeben.
 Bald ward der Bauren Laster-Herg/
 Gezeichnet als Flecklein mit Schmerz/
 Die Zung abgerissen vom Gaumen/
 Blieb an der Bach bekleben kaumen.
 Die Haut bleib blutfarbiger Art/
 Wie die an Kleidern funden ward.
 Welch die Lappenhäuser gepleht/
 Mit mancherley Flickewerck besetzt/
 Die Bein wie Fuß an Gänß und Endten/
 Endechsen-Krauen an den Händen.
 Vnd wie sie sich zurück gebeuget/
 Der Fraun das weite Maul gezeiget/
 So wuchs der Kopff da an den Rumpff/
 Vnd der Hals verlohr sich im Strumpff
 Das Maul aber bleib auffgesperret/
 Wie sieß zuvor auß Spott gezerrt/
 Da sich also sahen die Gecken/
 Muß einer für dem andern erschrocken.
 Taucht sich ins Wasser daß die Kapp/
 Oben hinschwamm/gleich wie ein Rapp/

Laona ver-
 flucht die
 Bauren.

Die Bau-
 ren werden
 Grösch.

Und
 Als
 Aber
 Kom
 Und
 Die
 Sch
 Und
 So
 Man
 Wie
 D
 Daß
 Ihre
 Anih
 Der

21

Und führen aus Furcht doch herauff/
 Nahmen zu dem Hut ihren Lauff/
 Als wolten sie ungern ertrinken/
 Wieder zu ihrer Arbeit hincken/
 Aber sie wurden viel zu klein/
 Und zu schwach auff dem Gänsebein/
 Konten von Wasser auch nicht seyn/
 Das brachte ihn Zorn und grosse Pein/
 Und da sie noch im selben grim/
 Lästern wolten/und schelten schlim/
 Die Sprach aber verlehrt vermarckten/
 Für grosser Quadheit sie herqu arckten/
 Schalten Bordax ein Mohren. Beck/
 Daß er nicht gewesen so keck/
 Und mit Vater Roax im Schrecken/
 Das Weib in der Pfützen könt erstrecken.
 So wären sie nimmer gefährdet/
 Blieben von dem Gluch unbeschwert/
 Nun wärs zum Quad gar aus/ all aus/
 Marcktenten kämen nicht zu Haus.
 Wie dem geschach sie blieben Frösch/
 Behielten ihr Zungengedräsck.
 Ist ist denckwürdig lieben Herrn/
 Hab es darumb erzehlet gern/
 Daß man ansehen wie vom Anfang/
 Die Frösch verlohren ihren Gang/
 Ihrs Neids und Lästermauls entgolten/
 Damit sie auch die Götter scholten.
 An ihnen ist das Sprichwort wahr/
 Das offmahl brauchet unser Psarr/
 Der seinen abwesenden Freund/
 Lästert und schändet wie ein Feind/

Das Lästern
 maul wird
 gestrafft.

Si

Der

Der seinen Freund verthedigt nicht/
 Wenn ein ander ihm übel spricht/
 Der richtet was nie ist geschehen/
 Schweigt nicht was er heimlich gesehen/
 Oder was ihm war hoch vertrauet/
 Für solchen Mann ein billich grauet/
 Er ist mit Schelmen-Sarb gescherzt/
 Für dem hüt sich ein redlich Hertz.
 Dis ist sag ich an Fröschen wahr/
 Gott wird sie noch vertilgen gar/
 Und sonderlich wird er ihn zahlen/
 Daß sie uns Mäußthier allzumahlen/
 Und unsern König geschändet haben/
 Ertrenckt ein solchen treuen Knaben/
 Das wollen wir mit ernstem Muth/
 Rächen an ihrem Gut und Blut.

Das IV. Capittel.

Was die Mäuß für Beystandt wer-
 ben können.

Doch man sich nicht übereil/
 Es ist wol gesagt/eil mit weil.
 Laß uns zuvor umb ein Beystand/
 Abschieden in der Ragen Land/
 Welche recht starcke Riesen sehn/
 Ihr drey würgen ein feißtes Schwein/
 Und wenn sich gleich müssen vorweichen/
 Können sie den Feind so beschmeichen/
 Daß alls verfault was sie anrühren/
 In unserm Geschlecht sie den Preiß führen.

Den alei den fast die Wassermanß/
 Die am Wasser habn ihr Behäuf.

Der Mäuß
 Verwandt
 Ragen.

Wasser-
 Mäuß.

Dag

Dazu sind noch die Haselmäuf/

Haselmäuf.

Mit ihren breiten Schwänglein greiff/

Gemustert wie die Sichhörnlein/

Sollen gern unser Beystandt seyn.

Alr all aber geht gar weit für/

Marmel.

Das scharffbeissige Murmelthier.

Thier.

Und Hamstr der Kornreiche Baron/

Hamster.

Des gangen Mäuf. Geschlechtes Kron.

Niemand wär/der es ihm nach thut/

Er hat ein rechten Löwen Muth/

Und greiff zu wie ein wilder Bär/

Er nimpt dem Manthier seine Wehr/

Dringt ihn ab/beyde Spieß und Schwert/

Dem Reuter verwundet er sein Pferd/

Daß er für ihm nicht bleiben kan/

Muß ihm das Feld behalten lan/

Darümber wol mit Ehren trägt/

Sein Kleid mit Bundwerck wol belegt/

Wie ein Churfürst und Bannerherr/

Wir gönnen ihm billig die Ehr/

lassen ihn zehen vornen an/

Die Nagen sollen nader gahn.

Endlich wollen wir folgen drauff

Und der Haselmäuf heller Hauff.

Die Wassermäuf solln ins Wasser springen/

Und die Feldflüchtigen umbringen/

Die Fledermäuf von oben rein/

Können zuführen grosse Stein/

Und auff den Feind in aller Eil/

Ab werffen wie die Donnerkeil.

Sonst wollen wir setzen ins Gras/

Die Zeißmäuf mit der spizen Naß/

Daß sie die Frösch todts beissen balde/
 So wartet auff den Hinderhalt/
 Odr uns sonst anstifften Gefahr/
 Denn ihre Biß so giftig war/
 Daß sie die Kack zwar fängt und schlägt/
 Und für ihren Raub sie mit sich trägt.
 Aber weder schmäcket noch frist/
 Und wo ein Riß ihres Zähneleins ist/
 Die Wund voll rother Blattern brennt/
 Als die so man Carbuncel ne nnt.
 Der Verwund auch traurig außsah/
 Der kalte Schweiß um ihn herlag/
 Das Grimmen blehet auff den Bauch/
 Der kalte Harn plaget ihn auch/
 Daß er endlich daran verdirbt/
 Und wie an der Pestilenz stirbt/
 Leg er nicht mit Essig die Stund/
 Senff oder Knobloch auff die Wund/
 Trinck Vermuth. Wein odr Tyriack/
 Und was vom Gifte erretten mag.
 Hat Gott wegn der Israeliter/
 Zween Könige der Amoriter/
 Alle in durch der Hornüssen Schaar/
 Aus ihrem Land vertrieben gar/
 Die ihre Stachel nicht vertragen
 Konten/und ließen sich verjagen:
 Vielmehr wird der Spizmause Biß/
 Den Fröschen auch zusehen frisch.
 Ich hab auch beyhm Joseph gelesen/
 Als Moses noch zu Hoff gewesen/
 In Egypten da ihn Thermuth/
 Erzog/und gab viel Ehr und Gut/

Auß ihres Vatern Königreich/
 Und all Kriegs-Obersten zugleich.
 Nicht finden konten Hülf noch Rath/
 Wider der Mohren Frevelthat/
 Denn ihrer in Egyptenland/
 Viel hundert tausend kamm gerandt/
 Mordten/beraubten Landt und Leut/
 Eilte hinweg mit grosser Beut/
 Daß man aber nicht solt nachjagen/
 Sie wieder plünderen und schlagen/
 Wurffen sie Schlangen hinder sich/
 Die mit ihrem giftigen Stich/
 Die Egypter zu ruck abtrieben/
 Und sie bey dem Raub sicher blieben.
 Da sey Moses zum König kommen/
 Hab den Krieg gar auff sich genommen/
 Und ein grosse Meng Störch gefangen/
 Hungrich geführet zu den Schlangen/
 Das sie die frassen und verjagen/
 Darnach sein Leut die Mohren schlugen/
 Alle gefangne ledig machen/
 Mit ihm Raub und Ruhm davon brachten.
 Wolten die Menschen sich nicht schäm en/
 Die Störch für Kriegesleut annehmen/
 Warum wolten wir sie nicht bitten/
 Daß sie mit uns die Frösch bestritten/
 Sie würden sich nicht lang bedencken/
 Den Fröschen ihre Schnäbelschencken/
 Wenn das angeht/so ist's gemacht/
 Wir haben gewonnen die Schlacht/
 Die Frösch vertilget gang und gar/
 Daß überbleibt wedr Haut noch Haar.

gymnase
 ihr Giff.

Auß

Und wo ja etlich bleiben solten/
 Die sich im See vertriechen wolten/
 So wollen wir ihn untergraben/
 Das sie kein Wasser darein haben/
 Sondern i in trocken ligen bleiben/
 So können wir sie bald vertreiben.
 Darumb nur immer frisch daran/
 Ich wil nicht sehn der letzte Mann.

Das V. Capittel.

Fürst Reißmehlsack warnet für fremb
 der Völcker Beystand im Kriege.

Nach diesem fieng zu reden an/
 Ein wolversuchter Kriegsman/
 Der offtmahls war dabey gewesen/
 Da man stäupt mit new Effen Besen.
 War auch vielmahls gar hart verwundet/
 Wie mans an Narben spüren kund/
 Trug jederzeit ein Buch in Busen/
 Oder in den Welschen Spitzhosen/
 Und war Grentzverwahrer das mahl/
 Gutes Ansehens überall/
 Fürst Reißmehlsack gar wol genant/
 Hielt sein Spieß in der rechten Handt/
 Und fasset mit der Link den Degen/
 Von Herken Muth war er verwegen.
 Fürst Rathülffer redet gar wol/
 Sprach er/wenn ich aber auch sol/
 Bedencken was uns nütz möcht seyn/
 So denchts michs best wir bleibn allein/
 Liden zu uns nicht solche Gäst/
 Die uns bisßen aus unserm Nest.

Wenn

Wenn wir Hamstern und Raven eben/
 Solten zween Tag zu Essen geben/
 Sie verzehrten uns alln Vorrath/
 Da man sonst wol ein Jahr an hat.
 Wie man sonst in dem Sprichwort sagt/
 Das über solch Freßhälse klagt.
 Wo der Mönch und die Pfaffen rathen/
 Wo die Landsknecht siedend und braten.
 Wo die Weibr habn das Regiment/
 Da nimpt es selten ein gut End.
 Besoldung wolt auch seyn bezahlt/
 Da wird sich das Spiel finden bald.
 Denn solcher Krieg wie er vorschlägt/
 Der Unkosten zu viel außträgt/
 Solche Krieg zum Anfang fordert Helden/
 Zum weitem Fortgang aber Gelden.
 Zum Außwarten noch Gelds genug/
 Wo nemm wir das mit gutem Tug?
 Und ist selten gut Glück darben/
 Wo sich gesellt ungleich Pärchen/
 Die Starcken/ regiern alle sachen/
 Und übervortheilen den schwachen.
 Wo Beut gefällt/ da seyn sie frisch/
 Wo Schlag gefallen da fliegens risch/
 Und lassen andere fein im Stich/
 Wolt da jemand beschweren sich/
 So richten sie ein Aufflauff an/
 Den man offtmahls nicht zwingen kan.
 Drauen das Feld gar zu verlassen/
 Oder wol zum Feind hin zu passen.
 Wo grathen solch ungleiche Ding/
 Wie es mit zween Köpfen gieng/

Ein

Einer war Erg/sehr theur und werth/
 Der ander schlechter Thon und Erd.
 Stunden am Ufer allebend/
 Sich umbzusehen kurze Zeit/
 Bis ihre Schiffleut wider kähmen/
 Sie in ihre Gewarsam nähmen/
 Da ergoß sich übermuten/
 Ein groß Wasser mit seinen Fluten/
 Erhub die Töpff/und führt sie hin/
 Der irren Töpff sah aus gar schlin/
 Furcht sich er würd ans Ufer stossen/
 Er würd ersäufft/und vollgegossen/
 Bath derwegen den ähren Töpff/
 Wolt ihm helfen halten den Kopff/
 Daß er so nicht düfft untergehn/
 Er wolt wiedrumb auch bey ihm stehn/
 Der ähren Töpff sagt:warumb nicht?
 Ich wil mich zu dir halten dicht/
 Und streckt damit ein Füßlein her/
 Welchs des andern Töpffs Handgriff war/
 Wie abr der irren Töpff gienge/
 Daß er sich an den ähren hienge/
 Doch zuleicht in dem Wasser war/
 Klickt ihn dieweil gar hoch empor/
 Und ließ ihn mit ein grossen Schallen/
 Auff den ähren hinunter fallen/
 Da war der arme Töpff entzwey/
 Verschied mit ein grossen Geschrey/
 Vermahnt all Töpff/Jungen und Alten/
 Solten sich zu ihrs gleichen halten.
DEr Distl hört auch den Eich baum loben/
 Daß er im Wald stünd hoch erhoben/

Der ähren
und irren
Töpff fahren
zu Wasser.

Und
Da

Der

Eh

Und

Da

Der

Da

Da

W

Den

Wo

So

Dies

Und

So

Und

Und eine schöne Tochter hatte/
 Darumb schickt er zu ihm und bathe/
 Daß er die gäb sein Sohn zum Weibe/
 Und daß sie im Thal bey ihm bleibe.
 Der Eichbaum wolt die Wohnung sehen.
 Alle Walothier kamen mit gehen/
 Eh ab er fragt/wer ihn geberet?
 War Vater und Sohn gar vertreten.
 Und lernt n auch mit grossen Schaden/
 Ungleich Freundschaft sey nicht zu rathen/
 Darauff die Distela numehr sehen/
 Liebr allein denn bey den Bäumen stehen.
 Denn wenn gleich als gerath zum besten/
 Gewinns doch den Ausgang zum letzten/
 Daß welcher den andern vernag/
 Stäckt und verkäufft ihn baldt in Sack/
 Daß der Schwächer muß haben Schad/
 Odr dem Starcken dienen auff Gnad.
 Was den Tauben und Habichen gieng/
 Wie das Pferd sein Reuter empfeng/
 Denn wie ich in dem Asaph laß/
 Der Salomonis Singer was/
 Wolten die Tauben nicht mehr dulden/
 Daß die Weihen ohn alls verschulden/
 So feindlich ihnen stellten nach/
 Wolten mit Krieg schlichten die Sach/
 Dieweil sie aber von Natur/
 Wären furchtsame Creatur/
 Und zwar mit Flügeln konten schlagen/
 Den Angriff doch nicht dorffen wagen/
 So mußten sie ein andern wehlen/
 Ihn des Obersten Ampt befehlen/
 Si s

Des Distels
 und Eich-
 Baumes un-
 gleiche
 schwägers
 schafft.

Die Tauben
 haben den
 Habich zum
 Schutz ern.

Der

Der zu regieren wußt das Werck/
 Dem nichts mangelt an Muth und Stärck:
 Denn besser sey der Hirschen Heer/
 Welcher Herzog ein Löwe wär/
 Denn ein Kriegsvolk von eiteln Löwen/
 Die ein Hirsch führt mit Furcht und scheuen.
 Dazu ward der Habich bestellt/
 Ihm allein befohlen das Feld/
 Daß er den Krieg solt ganz regieren/
 Die Tauben widern Feind anführen/
 Selber mit Koffer/ reißen beissen/
 Auff der Weyhen Hauffe zuschmeissen.
 Ob nun gleich der Habich ankam/
 Die Bestallung willig annahm/
 Gedacht er doch/ solt ich den Weyhen/
 Zum Krieger und Mörder gedenen/
 Das gäb mir viel grösser Gefahr/
 Und nützet mir nicht umb ein Haar/
 Weil ihr Klauen sind scharpff als Graten/
 Und das Fleisch nicht wol taug zu braten.
 Ich muß meine Haut selber sparen/
 Und nicht zu gar geschwinde fahren/
 Als ob ich auff Gelegenheit/
 Noch wartet biß zu rechter Zeit/
 Die Vsoldung wird doch wol fort gehen/
 Sein Vorthail muß ein jeder sehen.
 Wie er also ins Taubhaus kam/
 Und sein Gelegenheit vernahm/
 Da griff er nach den feisten Jungen/
 Schwancet mit derselben Blut die Jungen/
 Sagt doch/ Er wär ihnen nicht gram/
 Ohn daß sie winseln nach der Amm/

Damit

Damit sein Ruh und Schlaf verstoren/
 Dafür ihn Dhrfeygen gebühren/
 Die Kinder müß man zehen hart/
 Sonst ein verloren Hauß drauß ward.
 So lerneten die Tauben mit Schaden/
 Was sie für einen Gast geladen/
 Daß sie den gebeten ins Hauß/
 Welcher den Wirth selbst biß hinauß.
 Denn wo der Wolff weidet die Herd/
 Da sind die Schäflein baldt verzehret.
 Das V. Capittel.

Pranger das Pferd streitet mit Hor-
 nunge dem Hirsch.

Wie Prangern dem mütigen Pferd/
 Dergleichen Poß auch widerfährt/
 Das Pferd kam auß dem Paradeiß/
 Hielt sich nach seiner Freyheit weiß/
 Weidet sich ohne Meidt und Haß/
 In schöner Au/ im grünen Graß/
 Und lieff wider den Wind zur Lust/
 Der Maen und Schwanz auffwehen muß/
 Daß sie wie Feuerflammen auffgiengen/
 Gleich als Flügel zierten das springen.
 Biß daß es kam zur Wiesen End/
 Welchs sich selbst hat zum Ziel ernent.
 Da stund es wincket mit dem Ohr/
 Zuckt die Schenckel/ trat das Fußspohr/
 Biß die Zähne/ wehet den Mundt/
 Und lacht frölich auß Herzen Grund/
 Daß niemandt seiner Schönheit gleicht/
 Und das Ziel so baldt wär erreicht.

Das

Das sah und hört der Hirsch Hornung/
 Biß auß großem Zorn seine Zung/
 Spißet die Ohren/ klopfft mit dem Schwanz/
 Schnaubt mit der Nasen schießt sich zum Tanz/
 Als obs ihm wär zum Spott geschehn/
 Wolt dem Hochmuth nicht mehr zusehn/
 Und sprang in ein Hüh auff daß Ross/
 Mit einem gefährlichem Stoß/
 Daß sich Pranger dafür entsetzt/
 Als hätt der Teuffel ihn gepfezt/
 Und lieff wie der Ostwind herweht/
 Wie ein Kugel zur Büchs aufffährt/
 Zimmer zu seiner Wiesen auff/
 Der Hirsch folget mit gleichem Lauff/
 War doch noch leichter auff den Beinen/
 Denn vor der Pranger wolt er meinen/
 Sprang ihm für/ both sein Haupt und Horn/
 Wolt schlecht sättigen seinen Zorn.
 Pranger fürchtet der Hörner Spißen/
 Wolt die Feibel nicht lassen rißen/
 Flucht dem Hirsch den grossen Christoffel/
 Schlag hinten auß mit sein Pantoffel/
 Traff doch wenig. Denn der Hornung/
 War zu fertig hinweg im Sprung/
 Und stust hernach mit aller Macht/
 Auff das Pferd/ daß sein Hirschschal tracht.
 Biß daß Pferd muß die Wend verlassen/
 Nehmen zu dem Manthier sein Strassen.
 Klagt ihm die Sach/ bath Hülff und Rath/
 Erbot sich mit Danck zur Wolthat.
 Denn wenn das Manthier unbeschweren/
 Zu Rettung seines Guts und Ehren/

Pranger
 Pferd
 zuflucht
 dem Man
 thier.

Auff ihn sitzen wolt mit eim Spieß/
 So wolt ers tragen gar gewiß/
 Daß es den Hirsch erstechen könt/
 Das Wildpret es ihm gerne gönt/
 Das Manthier sagt es zu zuwagen/
 Aber es wär nicht genug am tragen/
 Es gehört dazu Zaum und Gebiß/
 Daß es den Lauff regiert gewiß.
 Denn in Kriegen sey alls verlohren/
 Wenn zusam̃ gerahten zween Thoren/
 Da einer hie wil rücken fort/
 Der ander an ein andern Ort.
 Es muß einer seyn der regieren/
 Und wie er wil kan andre führen/
 Dem auch die andern folgen gern/ (bern.
 Sonst muß mans Glück's und Sieges ent.
 Der Vorschlag Prangern sehr verdocht/
 Damit er sich abr rächen mocht/
 So gedacht er/ich wil alles wagen/
 Wird nur mein Feind der Hirsch erschlagen/
 Kan mich der Arbeit nicht gereuen/
 Ein Kriegsmann muß Gefahr nicht scheuen.
 Daß Manthier legt ihm an den Zaum/
 Das von dem Maul abfiel der Schaum/
 Und macht an seinen Schuch ein Dorn/
 Weil noch nicht erfunden die Sporn/
 Nahm auch sein Bogen/ Schwert und Spieß/
 Das Pferd willig auffsitzen ließ/
 Und ließ damit dem Hirschen zu/
 Der stundt beim Wasser in der Ruh/
 Besah seiner Hörner Gestalt/
 Wie in eim Spiegel abgemahlt/
 Der Hirsch
 verspricht
 seine Füße.
 Und

Der Hirsch
 verspricht
 seine Füße.
 Und

Und sprach bey sich selber also/
 Nun bin ich doch von Herzen froh/
 Daß mir Gott aus besonder Gnad/
 So stattlich Hörner geben hat/
 Damit ich das Pferd übernommen/
 Allein behalten Wieß und Bronnen.
 Und wann ihrer gleich wären zehen/
 Ich wolt nicht auß dem Wege gehen.
 Ich wolt mich für ihnen nicht scheuen/
 Hätten sie zum Beystandt den Löwen.
 Schand ist's nur/daß ihr meine Beine/
 So zart send/so schmal/schwach und kleine/
 Daß ich mich euer schämen muß/
 Wenn ich anseh die Pferde-Füß/
 Trag euch mir zum Spot auff der Strassen/
 Ich wolt euch schier abhauen lassen.
 So sagt er/besorgt kein Gefahr/
 So baldt er aber ward gewahr/
 Das sein Feind umb Hülff hat geworben/
 Besser gezogen/denn gestorben/
 Sprach er/und lieff eylend und baldt/
 Vom Wasser hinab in den Waldt/
 Wie ein Haß springet für dem Hund/
 Der nach ihm schnapper mit dem Munde/
 Aber das Manthier schoß mit Eyl/
 Ihm durch den Rücken etlich Pfeil.
 Und das Roß seht tapffer hernach/
 Zu rächen sein erlitten Schmach/
 Biß das der Hirsch lieff durchs Gesträuch/
 Daß er die Pfeil auß der Haut streich/
 Und unversehns daselbst behieng/
 An seiner Hörner krummen Zinck/

Der Hirsch
wird ge-
schossen.

Da flucht er erst den Hörnern sehr/
Und lobt die Füße noch viel mehr/
Und beth den Jäger umb verschonen/
Das Pferd sprach/kein ich muß belohnen/
Deinen Stolz und grossen Muthwillen/
Den du an mir auch wolst erfüllen/

Damit das Manthier seinen Spieß/
Dem Hirsch im Kienien durchs Herk stieß/
Da sagt das Pferd: Gott sey gedanckt/
Daz ich mein Willen hab erlangt/
Und meinen Feinden hat vergolten/
Die mich auffm Landt verjagen wolten.

Der Hirsch
wird er-
stochen.

Nim ihn nun hin du mein Manthier/
Bind ihm zusammen alle vier/
Schlag ab sein Horn/zeug aus sein Kleid/
So thut er mir nichts mehr zu Leid/
Und zeug mir wider ab den Zaum/
So spastier ich nach meinem Raum.

Das Manthier sagt/das muß nicht seyn/
Du mußt den Hirsch mir tragen heym/
Und auch Holz führen zu dem Braten/
Weil alles ist sehr wol gerahen/
Solt auch helfen umbzieh die Müll/
Damit ich Mehl bekomme die Füll/
Zum Bratens Kuchenback und Brodt/
Davon gönne ich dir auch die Schrot.

Das Pferd
bleibt ge-
fangen.

Insonderheit wo du mein Gäst/
Auch auff dich anheim reiten läst.
Das Pferd hielt sich gar ungestüm/
Warff sich die Quer und bald die Krüm/
Wolt den Zaum im Maul gar zerbeissen/
Und mit Gewalt sich hinweg reißen.

Oder

Der Hirsch
wird ge-
schossen.

Oder den Reuter abher sehen/
 Nicht mehr leyden das Dornewegen/
 Aber das Ranthier nahm sein Schwerdt/
 Und schlug so grimmig auff das Pferd/
 Stieß es mit seinem Stachelhorn/
 Daß es auß Schreyn die Sprach verlor/
 Und auß seiner lieben Freyheit/
 Komm in ewige Dienstbarkeit.
 Meidhart/ Eignutz/ Rindischer Rath/
 Verrieth auch Rom die mächtig Stadt.
 Das heist abt Lyffern umb sich rächen/
 Durchs Feindes Hertz sich selbst erstechen/
 Das heist auff mächtig Hilff Gesellen/
 Sein Vertrauen und Wolfahrt stellen/
 Daß wir die Gefahr wolten auß stehen/
 Kan ich gar nicht für gut ansehen.

Das VI. Capitel.

Von der Fledermauß und Storche
 Beystand.

Insonderheit laß man zu Hauß/
 Die Liecht schwende Fledermauß/
 Denn als die Vögel mit den Thieren/
 Auch pflagen ihre Krieg zu führen/
 Wenn die Mäuß hatten Überhand/
 So kam sie baldt zu ihn gerannt.
 Sah sie aber die Vögel fliegen/
 So wolt sie unter ihnen fliegen/
 Wenn man sie darumb seht zur Red/
 Sagt sie/daß sie vorsichtig thät:
 Ein Wandersman sein Kleid verkehrt/
 Wie das Wetter und der Wind lehrt.

Fleder-
 Mauß mit
 zum Ede-
 genacht.

Biß kein Wärtchen sie leyden wolt /

Daß sie am Tag umbsliegen solt /

Als der nicht sey zu trauen mehr /

Weil sie zum Schelm gemacht wär /

Der Spizmauß ist auch nicht zu trauen /

Sie kam einmahl zu meiner Frauen /

Ward sich mit guten Worten ein /

Mein Frau wolt ihr auch freundlich seyn /

Woth ihr zu einem Kuß den Mund /

Abr sie biß ihr die Nase wund /

Daß meine Frau acht ohn Gefahr /

Dieweil die Spizmauß schwanger war /

Und das vielleicht auß Fürtwis thate /

Endlich sie den Todt davon hatte.

Und zwar solch Freund begehrt ich nicht /

Die sich freun / wenn mir Leid geschichte.

Die mich abr selber niederdrücken /

Nicht außhelffen wenn mirs unglücken.

Als Bedencken muß ich auch sagen /

Wenn man auch den Storch wil fragen :

Denn Weismäulchen der fromme Mann /

Pflag in der Scheun sein Haus zu han /

Weil aber die Kack und Mannhies /

Fraß und schlug seiner Kinder vier /

Wolt er unter des Storches Nest /

Suchen seine Wohnung und Best.

Indem er aber die Dornhecken /

Abbeißen wolt / und hinweg trecken /

Daß sein Häußlein fein raum kont stehen /

Sagt sich ein Dorn in seine Zeen.

Den kont er gar nicht ziehn heraus /

Saß bestürzt wie ein lahme Mauß /

Kf

Doß

Der Spizmauß giffte
ger Biß.

Der Storch
frisset Män-
se.

Doch zwang ihn der Hunger zuletzt/
 Daß er sich fürm Storch niedersezt/
 Bat er wolt ihm den Dorn außheben/
 Er wolts ihm danckn im Tod und Leben/
 Der Storch abr sprach: Bist du der Mann/
 Für dem ich nimmer schlaffen kan/
 Sondern kreuchst und beißt alles ümb/
 In meinem Bett die Quer und Krümm/
 Thust mir in meinem Hauß Gewalt/
 Das hat dir Gott einmahl bezahlt.
 Wie kan Gott den Schuldigen finden/
 Und dem Bielfraß das Maul verbinden/
 Ich wil dichs auch lassen genießen/
 Damit fraß er ihn auff ein Bissen:
 Der sprach ihn an der gern wil sterben/
 Ich wil die Sach bey ihm nicht werben.

Aber daß wenn alles ist schlecht/
 Der Beystand sich gehalten recht/
 Und der Feind also ist geschlagen/
 Daß man von der Beut soll umbfragen/
 So wil der Starck haben allein/
 Was man solt theilen in gemein/
 Und geht also wie man wil sagen/||
 Daß mit einander wolten jagen/
 Der Fuchs / der Esel und der Zene/
 Auff gleiche Beut Gefahr und Treue/
 Und da sie viel zusammen bracht/
 Gab der Löw dem Esel die Macht/
 Daß er den Raub außtheilen solt/
 Wies sich billich gebühren wolt.

Der Esel legt drey gleiche Hauffen/
 Und sprach / man laß das Loß nun lauffen/
 Der

Der Esel
 wird des
 Fuchses
 Doctor und
 Lehrer.

Wers erst odr ander wird ertappen /
 Gleich Brüder tragen gleiche Rappen.
 Der Löw ergrimmt und greift zu Grund /
 Den Esel bey der Nas und Mund /
 Zwang die mit seinem Maul zusamm /
 Daß kein Lüfftlein heraussers kam /
 Bis er endlich starb und erstickt /
 Die Haut er ihm vom Kopff abrücket /
 Daß er war allenthalben bloß /
 Das Blut hefftig herunter flos /
 Und ließ ihn so liegen für todt /
 Mit Zorn dem Fuchs zu theiln gebot.
 Der Fuchs für sich ein wenig nahm /
 Trug das ander alles zusamm /
 Und sprach: Das gehört euer Stärck /
 Ihr habt angefangen das Werck /
 Und die größte Arbeit gethon /
 Dem Arbeiter gebührt sein Lohn /
 Wie die heilig Schrift selber spricht:
 Darzu darff man des Losens nicht.
 Der Löw lacht den Fuchs freundlich an /
 Und sprach: Du allerliebster Mann /
 Deine Theilung ist Lobens werth /
 Lieber wer macht dich so gelehrt?
 Der Doctor in der rothen Mügen /
 Als er für euch must niedersitzen /
 Sagt der Fuchs: Es ist kein Thorheit /
 Das uns klug mache eins andern Leid.
 Darumb halt ich / man seh wol zu /
 Daß unser Beystand nicht so thu.

✽

Rt 2

Das

Der Esel
wird des
Fuchses
Doctor und
Lehrer.

ffen/
Welt

Das VII. Capittel.

Daß Einigkeit auch durch geringe
Leuthe viel aufrichte.

Du leest abt wenn ich recht betrachte /
Unser selbst eigne grosse Macht /
Und wie der geringst auß dem Hauffen /
Ein Elephant pflegt zu entlauffen /
Halt ich frembde Hülff für unnöth /
Haben wir Mannhien gebissen todt /
Ihrer ganze Land voll verzagt /
Und wollen ist seyn so verzagt.

Da die Philister Gottes Läden /
Den Juden nahmen / zu ihrem Schaden /
Hielt nicht Gott ein die starke Hand /
Und schickt nur uns in ihre Land /
Daß wir den Acker und die Scheuer /
Plündern mußten zur Abentheur.
Als wir noch thun wenn frembde Gäst /
Machen werden ein ledig Nest /
Daß Vieh weg treiben / die Bauru erschlagen /
Die Juchtherrn in die Städte jagen /
So kommt der Hamster / Raß / Feldmauß /
Zu den Bauru in Scheun und Hauß.
Steigt hohe Treppn und Boden an /
Des sich verwundert jederman /
Warumb sie den Zug vorgenommen /
Auß dem Feld in die Dörffer kommen.
Da der Engl auch Sennacherib /
Zurück in Assyrien trieb /
Schlug durch Gottes Allmächtig Hand /
Wen er im Gelt und Felde fand /

Ägyptisch
Mäuse.

Hülff

Hundt fünf und achtzig tausend Mann /
 Daß kaum ein Bote wieder kam.
 Haben wir nicht ihr Bogn und Schild /
 Zubissen und zerrissen wild /
 Daß wenn sie gleich auch sollten leben /
 Nicht könn dem Landvolck widerstreben /
 Drum ihr Königs Bild mit der Hand /
 Ein Maus hält in Aegyptenland /
 Mit der Griechischen Überschrift /
 Die unser aller Lob betrifft:
 Wer mich anschaut / der lern dabey /
 Daß er für Gott nicht trozig seyn.
 Je Insl Hyar Stadt Orbitell /
 Haben wir auch gewonnen schnell /
 Und Cypren darzu eingenommen /
 Teucern istß auch nicht wohl bekommen /
 Daß er uns wolt von Troja weisen /
 Gold / Eysn und Erz können wir beissen.
 Sind nicht die Frösch wehrlose Becken /
 Die Raupen / Mucken und Heuschrecken /
 Noch habn sie Pharaos geplagt /
 Und ihm fast auß dem Land verjagt /
 Wie sind die Bienlein nur so klein /
 Aber weil sie so einig seyn /
 Können sie ihre Feind vertreiben /
 Vertheidigen ihr Honigscheiben.
 Wie hält die kleinen Embjen werth /
 Die so elend kriechen auff Erd /
 Noch jagt uns all ihr Einigkeit /
 Wir lassn ihn ihren Stand ohn Streit.
 Was sind die Läuß verachte Thier /
 Mit einem Schnall schlägt man ihr vier /

Mäuse vers
 wüsten Land
 und Städte.

Pharaonis
 Plag.

Bienen Es
 nigket.

Noch war so erschrecklich ihr Heer /
 Daß der Aegypter Zauberer /
 Dem König frey haben bekandt /
 Daß durch sie streitet Gottes Hand.
 Sie haben auch mit ihren Mannen /
 Erwürget grausame Tyrannen /
 Die keinen Löwen fürchten solten /
 Und Gott im Himmel pochen wolten /
 Als Herodes von Ascalon /
 Und Antipa sein gleichen Sohn /
 Die vor Gottes Sohn und die Seinen /
 Auß der Welt zu vertilgen meynen.
 Antioch der die Jüden plagt /
 Honreichn der Prediger verjagt /
 Als er der Wenden König war.
 Käyß Arnolff stand dieselb Gefahr /
 Als er der Kirch ihr Götter nahm.
 Der Römer Sylla so umbkam.
 Viel Tyrannen mit ihrn Gesellen /
 Die zu lang wårn hie zu erzehlen.
En einzel Flieg der Pabst umbracht /
 Der sich zu Gottes Vormund macht /
 Kein Volck ist so schlecht in der Welt /
 Wenn sichs fein an einander hält /
 In Brüderlicher Einigkeit /
 Hat wohl in acht die Glegenheit /
 Weißlich Krieg führt / und eylt geschwind /
 Das seinen Feind nicht überwind /
 Es wolt denn Gott das Glück nicht geben /
 Denn wider Gott ist nicht zu streben.



Das VIII. Capittel.

Der Dchs und Esel stürmen mit ihrer
Gesellschaft ein Waldhaus.

Eslag ein Schenckhaus vor dem Holk/
Darein wohnet ein Krüger stolck/
War ein Reiter-Räuber gewesen/
Darnach zu ein Schencken erlesen/
Daß bey den Juncfherrn / wie ihr wißt/
Der Reiter best Besoldung ist/
Der meynt / weil er kein Nachbarn hätte/
So erflühr niemand was er thäte/
Trieb so groß Hurerey und Mord/
Daß es Gott endlich sah und hort/
Und ließ den Schelm mit Hurn und Buben/
In seinem Haus und Hofestuben/
Vom Donner / Bliß und Feur verbrennen/
So lernt er Gottes Enfer kennen/
Dieweil aber keiner Hülff thät/
Und überblieb allein die Stätt/
Im Holk nach dem Schrecken zusammen/
Sechs elend Hausgenossen kamen:
Der Dchs / Esel / Hund / Rak und Han/
Die Gans war auch nehrlich entgahn/
Dieselb ihr grosse Noth beklagen/
Wie sie entkommen waren / fragten:
Was sie auß den verlohrenen Sachen/
Dun hinfort wolten ferner machen/
Daß sie nicht würget Wolff und Bär/
All wilde Thier wärn ihn gefähr.
Da sprach der Hund: er hätt gehört/
Von ihren Gästen oft die Wort:

Des Huns
des Raths:

Rt 4

Als

Als man eins zählet und neunzig Jahr /
 Ehe denn Christus gebohren war /
 Und die Mannthier böshafftig worden /
 Seyn ihrer Diener ganzer Orden /
 Unsers Geschlechts / Pferd / Ochsen / Schwein /
 Schaf / Gans / Hünner / wir Hund gemein /
 Mit Hauffen von ihm geflogen /
 Seyn in den Wald und Feld gezogen.
 Er wolt ihnen setzen kein Ziel /
 Wenns aber allen so gefiel /
 Wolt er sie sämtlich alsobald /
 Zu einem Haus bringen im Wald /
 Das Zimmerleuthe bauten fast /
 Hielten darin ihr Küch und Kast /
 Als sie ehmals zu Winters Zeiten /
 Im Holz die Stadtgebäu bereiten.
 Hernach war sein Herz da gewesen /
 Wenn er die Kauffleuth überlesen /
 Ihr Geld und Waarn zu Straff genommen /
 Daß sie nicht bloß vom Jahrmarck kommen /
 Sammt und Seyden mit sein Gesellen /
 Aufgetheilt nach der langen Ellen /
 Es hatt Nothdurfft zu allen Dingen /
 Was die Freybeuter liessen bringen /
 Und ritten hernach wieder heim /
 Liessens ein halb Jahr ledig seyn.
 Kam Zeit / kam Nacht / und ferner That /
 Sie wolens wagn auff Gotts Berath.
 Zogen darauff hin für das Haus /
 Weil aber niemand kam herauß /
 Und die Thür vest verschlossen war /
 Blieben sie in gleicher Gefahr /

Und

Und halff nicht daß der Hund umbgieng /

Die Nas für alle Nisflein hieng /

Und roch / wer da verborgen lage /

Und die Nas nach den Finstern sahe.

Wuß der Dchs sprach: Was soll dis Wesen /

Es nützt uns hie kein Feder lesen.

Wir müssen die Thür offen haben /

Des Dchsen
Rath.

Darumb wil ich dawider traben.

Der Esel antwortet: Ja recht /

Daß aber alle Ding seyn schlecht /

Und uns niemand hernacher schält /

Als wär der Anlauff nicht gemeld /

Wil ich zuvor auch Lärmen blasen /

Der Hund leckt auch sein Mund und Nasen /

Und sprach: Ich spring frisch mit hinan /

Bell und beiß wie ein Jägersmann.

Die Nas / Gans / Han / warn schwach und klein /

Wolten doch nicht die letzten seyn /

Sondern zugleich vorn auff der Spisen /

Den Feind mit Zahn und Schnäblein rizen.

Ald warff der Dchs sein Schwanz empor /

Scharret mit den Klauen das Fußspor /

Schnaubt und schnarcht mit Nasen und Mund /

Bleckt die Zän wie ein zornig Hund /

Versucht die Hörner an ein Baum /

Hauffs
sturm.

Sprang mit ein Brüllen auf den Raum /

Der Esel sperrt weit auff den Rachen /

ließ sein Hika schrecklich herfrachen.

Der Hund ball / und die Nas murmauet /

Der Han forlückt / die Gans dadrauet /

Gigack / Gigack / flog sie daher /

Als wenns der Römisch Adler wär.

Rf 5

Dcs

Das wunderbarlich zusammen rasselt/
 Wie in Wäldern der Donner prasselt/
 Damit sagt der Dchs an das Thor/
 Daß es Kiegel und Schloß verlohrt/
 Und prallt zurück von dem Zulauffen/
 Als fiel das Haus über ein Hauffen/
 Wie denn die Einwohner auch dachten/
 Derhalb nicht lang Bedencken machten/
 Sondern plöblich zur Hinterpfort/
 Hinauß stoben zum sichern Ort.
 Die Gäste blieben in dem Nest/
 Das war ihnen das liebste und best.
Und als sich kein Wirth darin fand/
 Erwählt ein jeder seinen Stand.
 Der Dchs sagt: zum Stall ich mich füg/
 In der Krippn ist Futter zur Gnüg.
 Der Esel sagt: ich bleib bey dir/
 Was dir gefällt / gefällt auch mir.
 Die Kack sagt: ich sitz auff dem Heerde/
 Ob mir ein Mäuslein werd beschert/
 Das nach der Speis Geruch ankam/
 Und ich für meine Speis annehm/
 Ich sitz ohn das gern in der Wärm/
 Ob ich gleich auch bißweil umbschwärm.
 Der Hund sagt: ich bleib an der Thür/
 Zu schauen / wer wandert dafür/
 Wenn ich ein Häslein so erwisch/
 Ich bring es der Kackn zu Tisch.
 Die Gans sagt: ich bleib hintz der Thür/
 So friech ich wenn ich wil herfür/
 Und such mein Futter in dem Gras/
 Ich schlaff auch leiser denn ein Has/

Aufhe-
 bung der
 Losamte.

Und halt mit grosser Sorge Wacht /
 Es sey bey Tag oder bey Nacht.
 Der Han sagt: für des Fuchses List /
 Auff den Balken mein Schlaffstatt ist /
 Da mich doch niemand müßig find /
 Ich ruff die Stund auß / und die Wind /
 Ich meld auch alle frembde Gäste /
 Jeder verwalt das sein auff's beste.
 Indes erhalten sich die Thier /
 Die sonst für Schrecken storben schier /
 Da sie auß ihrem Hauß entsprungen /
 Die Alten suchten ihre Jungen /
 Der Mann das Weib / das Weib den Mann /
 Biß einer zu dem andern kam /
 Da hielten sie Rath in gemein /
 Was doch das Posaunen möcht seyn /
 Das Feldgeschrey und grausam Prangen /
 Damit der Haußsturm wär angangen?
 Ob Gespenst oder Mannthier kommen /
 Wider sie den Krieg vorgenommen?
 Es gieng zwar wie man sagt vor Jahren /
 Und sie nun auch musten erfahren /
 Wenn ein Schrecken kommt unversehens /
 So gilt es fliegens und nicht stehens.
 Wenn ein Schrecken befällt die Held /
 So flucht Muth und Mann auß dem
 Feld /
 Wie muthig er zuvor auch war /
 So ist er denn verzaget gar:
 Dennoch wär es im gangen Lande /
 Ihnen nachzusagen ein Schande /
 Daß sie wären großmächtig Herren /
 Löwen / Leoparden / Wölff und Bären /

Wu.

Wu.
 tung der
 Hofamant.

Buxten nicht / wer sie heimgesucht /
 Auß ihrer Wohnung außgepocht.
Und ward für rathsam angesehen /
 Der Wolff solt bey Nacht schleicht gehen /
 Ins Hauß hochen / gründlich erfahren /
 Was ihre Feind für Leute waren /
 Weil er gewandert wie ein Hund /
 Und derhalben viel Sprachen fund /
 Als der abt kam am Morgen wieder /
 Und sich für Schrecken leget nieder /
 Kamen sie all zu ihm angehen /
 Und häufig umb ihn herum stehen /
 Fragten : wie er die Sach geworben ?
 Er sprach : Ich war bey nah gestorben /
 So freundlich ward ich da empfangen /
 Zur Unzeit war ich außgegangen /
 Sie spielten aber also mit mir /
 Daß ich nun glaub es sind Mannthier /
 Oder ja Feldtreuffel mit unter /
 Mir wiederfuhr nie grösser Wunder.
 Ich kam dahin umb Mitternacht /
 Da jeder schlieff / und niemand wacht /
 Allein der Hund lag für dem Thor /
 Rechte sein Ohren hoch empor /
 Und bellt / als wolt er thöricht werden /
 Siel mich an mit rauhen Geberden /
 Daß ihm mein Haar befebt im Munde /
 Und ich bekam am Hals ein Wunde /
 Ich that aber wie ich sonst pflag /
 Wenn ich beyhm Hund gefangen lag /
 Und stellt mich nicht zur Gegenwehr /
 Gedacht / deinsthalb komm ich nicht her /

Der Wolf
 gehet auf
 Hundstheil

Des Hundes
 Angriff.

Und sprang damit zur Ruch hinein/
 Vermeynt daselbst sicher zu seyn.
 Der Ruchjung abt lag auff dem Herdt/
 Und blieb für mir gar unversehrt/
 Wolt Feur und Licht anblasen rasch/
 Und bließ mir ins Gesicht die Asch/
 Schlug mir die Nägel in die Augen/
 Wusch mir das Haupt mit solcher Längen/
 Daß mir das Sehen schier vergieng/
 Und ich irz zu kriechen anfleng/
 Kam in den Stall/ eylet zur Pfort/
 Der Stallbruder erwachet fort/
 Sub an zu schnauben und zu blasen/
 Als hätte er eines Löwen Nasen/
 Fast mich mit der Gabel gewiß/
 Gab mir damit ein scharffen Riß.
 Und warff mich hin ins Jungen Lager/
 Da kam ich erst zum bösen Schwager/
 Der plumper tölpischer loser Fischer/
 Der Grobianische Stiefelwischer/
 In dem blinden Lermen-Unfug/
 Zu mir mit der Kragbüß einschlug/
 Eben als wenns ein Prietschholz wär/
 Er traff gewiß und leyden schwer/
 Daß ich zum Stallknecht fiel hernieder/
 Der fast mich mit der Gabel wieder/
 Und warff mich über sich herunter/
 Daß ich leben blieb/ hat mich Wunder.
 Ich lag da mehr denn halber todt/
 Bat umb Gnad/ klaget meine Noth/
 Aber sie ließen mir kein Ruh/
 Eraten mit Stößen auff mich zu/

Der Kaiser
Gegenwehr.

Des Ochsen
Gegenwehr.

Des Esels
Gegenwehr.

Biß

Bis ich zuletzt mich noch erhole /
 Und nach dem Thor hinlauffen wolt /
 Da war der ein Wächter erwacht /
 Rieff vom Söller mit aller Macht /
 Wacht / wacht / wacht auff / wacht auff / wacht auff /
 Ich dacht lauff / O mein Kerle lauff.
 Der Posauner bließ auch und sprach:
 Eylt hinten nach / eylt all hernach.
 Als ich aber die Thür einnahm /
 Und mit grosser Gefahr entkam /
 Sitzt der Reitschmidt hinter der Thür /
 Greiffte mit der glühenden Zang herfür /
 In meinen Schwanz daß es gleich zischt.
 Da ich nun meyn / ich sey entwischt /
 Fast mich noch der Hund bey dem Ohr /
 Das ich lieber denns Haupt verlohr /
 Hätt er den Darm erhascht gewiß /
 Den mir die Strohgabel aufriß /
 Ich hätt da müssen auff der Strassen /
 Beym Eingeweid mein Leben lassen /
 Ich zweiffel auch nicht wenn wir nicht lauffen /
 Es wird folgen der helle Hauffen /
 Und uns sämplich allhie ermorden /
 Wie ich verstund aus ihren Worten.
 O Je Red bracht allen solch ein Schrecken /
 Daß jeder lieff sich zu verstecken /
 Und die Haufleuth ohne Ansprach /
 Bey einander hatten Gemach.
 So gehes wenn man dem Feind einbricht /
 Eh denn er sich des Feinds versicht /
 Und erst ein Schrecken ihm zujagt /
 Daß er Unmuths wird und verzagt.

Des Eids
Andlaß.

Der Gass
Angriff.

Des Hundes
Abdank.

Schrecken
der Wölfe
chiere.

Schrecken
verzagt.

Ein blöd Hertz und bestürzter Muth /
In allen Sachen Fehlgriff thut /
Weil die Furcht statts traut mehr Gefahr /
Denn sonst im Handel selber war /

Wie uns auch bey der finster Nacht /
Ein rauschend Blat ein Grauen macht /

Da wir meynen es sey ein Matter /
Sprechen / behüt himmlischer Vatter /

Vielmehr solt von ein Esels Haren /
Einem ein Schrecken überfahren.

Drumb laß uns nur einig seyn /
Und ohn Verzug rücken hinein /

Nach dem wie Alexander sagt:

Als ihm ein frembder König fragt;

Wie er in solcher kurtzen Zeit /

Die Welt bezwungen weit und breit;

Daß ich nichts wolt biß Morgen sparen /

Sondrn risch un frisch bin fort gefahren.

Laß uns nun auch zu diesen Sachen /

Uns schleunig rüsten und auffmachen /

Den Feind unversehns übereilen /

So wird uns der Sieg gar nicht feilen /

Wo wir aber in diesen Sachen /

Noch lang wollen ein Anstand machen /

Noch Hülf auß frembden Land erwarten /

So wird sich bald wechseln die Karten.

Es geht mir auff viel Geld und Guth /

Uns entfällt beyd Hertz und Muth /

Unser Anschlag werden verrathen /

Die Kundschaft verdienet den Braten /

Daß auch umb Beystand wirbt der Feind /

Und stärker wird denn jemand meynet /

Geschwinde
digkeit dies
net zum
Kriege.

Mit

Mit Kröten voll Gift und voll Schild /
 Viel erschrecklicher Wasserbild /
 Mit Krebsherren mit ihren Scheren /
 Wie wollen wir uns der erwehren?
 Man schmied / weil das Eisen warm ist /
 Das ist mein Racht zu dieser Frist.

Das IX. Capittel.

Fürst Vorklug rath daß man alles mit
 wohlbedachtem Racht angreiffe / und sich
 nicht libereyle.

Fürst Vorklug war ein weiser Mann /
 Bracht sein Bedencken also an:
 Die Fürsten reden wol und recht /
 Wir wollens straffen / das ist schlecht /
 Was die Frösch uns haben gethan /
 Wir dürffen auch kein frembde Mann /
 Wenn wir unter uns einig seyn /
 So wird alles gerathen fein /
 Es sind auch besser wenig Leuth /
 Die unerschrocke seyn zum Streit /
 Denn daß läuffet All-Mann zu Feld /
 Und einer den andern auffhält.
 Wie wir auch selbst hören und lesen /
 Daß Alexandr des Sinns gewesen /
 Als er wolt bezwingen die Welt /
 Hat er zu sein Beystand erwehlt /
 Nur sechs und dreissig tausend Mann /
 Damit fieng er die Sachen an.

Wenig
versucht
Krieger
sind besser
denn ein
unversuch-
ter Mann.

Es ist auch recht / daß man erschreckt /
 Sein Feind der noch im Winkel steckt.

Und daß man leicht den Held verjagt /

Der über Zuversicht verzagt ;

Den Hund
schrecken/ist
gefährlich.

Wer aber ander schrecken sol /

Muß sich selber verwahren wohl /

Daß er nicht schreck und werd erschlagen /

Wenn er vermeynt ander zu jagen.

Der Müller Esel wolt den Sack /

Nimmer tragen und ander Paß /

Wußt doch nicht wie ers solt anfangen /

Wenn er dem Müller wär entgangen /

Daß er ihn nicht nehm beyr Carthaus /

Und trieb ihn mit Schlägen zu Haus /

Und fand am Weg auß Ungeßicht /

Ein Löwenhaut wohl zugericht /

Der Esel
schreckt die
Leute mit
der Löwen
haut.

So einem Juncfherm in dem Jagen /

Entfallen war von seinem Wagen /

Zog die fein zierlich umb und an /

Gieng damit in dem Walde stahn /

Erschreckt und jagt wer an ihn kam /

Das Gschrey auch sehr Überhand nahm /

Es war im Wald ein grosser Löw //

Der sich sehen ließ ohne Scheu /

ließ jederman nach gar vermessen /

Hätt des Müllers Esel gefressen /

Wird ohn Zweifel das ganze Land /

Morden / verwüsten nach der Hand.

Dem Esel im Herzen wohl thät /

Daß er so groß Ansehen hätt /

Gedacht / du mußt prächtig hertreten /

Man soll dich noch endlich anbeten /

Auch der Müller und seine Knecht /

So wilt du sie bezahlen recht /

Damit er hin zur Mühlen gieng/
 Dem Müller zu graten anfieng/
 Und wolt die Mühlenthur zurücken/
 Da sieht er die Ohren herfür blicken/
 Rufft seinem Gefind ungeheur/
 Kommt / lieber schaut dis Ebenthaur:
 Schaut / da kommt her unser Euman/
 Hat ein Löwenpeltz angethan/
 Damit er Euman in der Hast/
 Bey seinen langen Ohren fast/
 Und zog ihm die Löwenhaut abe/
 Viel grösser Schlag ihm dazu gabe/
 Und jeder spott des armen Becken/
 Daß er den Esel nicht kont decken/
 Ließ die Ohren oben anfragen/
 Wolt doch ein Löwenhaut antragen.
 Drumb ist's nicht gar sicher Rath/
 Daß man Lust zu dem Schröcken hat/
 Rathsammer ist's / man eyl mit Weil/
 Daß man sich auch nicht übereyl.
 Wie der Hund so bald jungen wolt/
 Weil er zur Hochzeit gehen solt/
 Und bracht sein Jungen blind zur Welt/
 Weil neun Tag Zeit noch daran fehlt.
 Und wer erst Flug wird nach der That/
 Der braucht sein Weißheit viel zu spat.
 Ir müssen dennoch auch Zeit haben/
 Zu mustern und rüffen die Knaben/
 Die Hempter richtig zu bestellen/
 Und was dazu gehört befehlen/
 Den Ort der Schlacht lassen besehen/
 Ordnen wie man die soll angehen:

Den Esel
verrathen
die Ohren.

Eile mit
Weile.

Zu bedach-
ten im Sch-
ge.

Wer zu erst soll / und wer darnach /
 Mit dem Feind angreifen die Sach.
 Wie man frisch Volek hab im Vorrath /
 Wenns erst nicht wolt gehen von statt /
 Wo man sich verließ im Vortheil /
 Und die Ordnung verneut in Eyl /
 Wo man allzeit hab bey der Hand /
 Beyde Rüstung und Proviant.
 Es wil auch gar wohl seyn bedacht /
 Wie man es auff den Nothfall macht /
 Wenn unser ein ins Wasser kām / Schiffen-
stung.
 Wie man sich desselben annehm /
 Und ihn errettet auß der Noth /
 Daß er nicht leyd schmähllichen Tod /
 Wie es des Königs Sohn geschehn /
Im Wasser keine Balcken stehn.
 Darumb soll man erst darauff dichten /
 Daß man auch Schiff könte anrichten /
 Als die Mannhiez zu führen pflegen /
 Wer sie könt steuren und bewegen /
 Wie man denn unter uns wohl find /
 Die in Schiffen erzogen sind.
 Besonderheit wil seyn das Best /
 Daß man Rundscharer lauffen läßt. Rundscharer.
 Die Alle Mann / Macht / Rath und That /
 Und was Außback im Sinne hat /
 Zeitlich erkunden und erfragen /
 Und auff Vertrauen uns ansagen /
 Daß wir nicht blinden Lermen machen /
 Gefahrt werden unverwarnter Sachen.
Wer Krieg ohn Rundscharer führen wil /
Der wend viel auff / gewinnt nicht viel.
Wenn

Wenn nun dis alles wie man soll/
 Verordnet wird richtig und wol/
 Sollen wir auch weiter und mehr/
 Bedencken unser aller Ehr/
 Nicht heimlich zum Fröschen hinwallen/
 Wie Nachtdieb und Mörder einfallen/
 Sondern daß man zuvor drey Tag/
 Ihn nach Krieges-Gebrauch absag/
 Die Ursach und den Ort vermeld/
 Wo man ihr warten woll im Feld.
 Und wenn sie nicht allda ankommen/
 Als denn werd weiter fürgenommen/
 Was Rath und die Zeit geben wird/
 Und was sich zum Sachen gebührt.
 Was man thut / das thu man mit Rath/
 Daß nicht Reue komm nach der That.
 Das wird selten odr nimmer gut/
 Was man ohn Rath und Masse thut.
 Das ist mein Rath und That / nicht mehr/
 Ist irgend einr im gangem Heer/
 Der etwas weiß zu bessern dran/
 Der tret auff / laß sehn was er kan.

Das X. Capittel.

Friedlieb widerrieth den gangen
 Krieg.

Wie das so jederman vernommen/
 Erhub sich widerumb ein Brommen/
 Wankten wie im Feld die reife Saat/
 Wenn sie der Wind gerühret hat.
 Einer sage den andern an/
 Wer sich außgeb für solchen Mann.

Bis der vierde Herr auch herfür trat /
 Und offenbaret seinen Rath /
 Er war gebohrn von edler Art /
 Für Alter grauet ihm der Bart /
 Und ward unter allen den Alten /
 Für den Allweisesten gehalten:
 Hielt sich reissich wie ein Hofmann /
 Und trug allzeit ein Sebel an /
 War ehimals Hofmeister gewesen /
 Kont auch wohl schreiben und wohl lesen /
 War ist Oberauffsehr im Land /
 Von Ernst und Tugend wohl bekandt /
 Der wincket allen mit der Hand /
 Daß man hielt einen Stillestand /
 Und zühöret was man da sagt /
 Und wie der Nachschlag würd befragt.
 Bald schwieg der Hauff und hört in still /
 Was der alt Friedlieb sagen wil:
 Denn so war die alt Maus genant /
 Den Mäusen lieb und wohl bekandt:
 Wie sie nun auffhielten den Mund /
 Allsammt hinsahen da er stund /
 Hub er die Augen von der Erd /
 Sie allgemach zum Hauffen kehrt /
 Strich auch zurück am Bart den Knebel /
 Fasset mit der Lincken den Sebel /
 Und rüspert sich zum dritten mahl /
 Sprach / daß es schallet überall.
 Großmächtigst König / Gnädigst Herr /
 Die Sachen sind sehr groß und schwer /
 Die wir jekund anfangen wollen /
 Darumb wirs wol bedencken sollen.

Denn vorgethan und nach bedacht /
 Hat manchen in groß Leyd gebracht.
 Und vor bedacht / was nach mag kommen
 Hat oftmals gebracht grossen Frommen
 Mich gedenckt / daß vor alten Jahren /
 Da wir noch junge Mäuslein waren /
 Und ich im Schloß am Fürsten-Stall /
 Mit meinen kleinen Brüdern all /
 Hinter dem Geräffel im Nest /
 Verwahrt lag sehr wohl und vest /
 Hielten grosse Herrn wohl bedacht /
 Heimlichn Rahtschlag die ganze Nacht /
 Wie man ein Krieg wolt fangen an /
 Beschreiben / besolden Pferd und Mann /
 Verlegen alle Weg und Paß;
 Der ein sagt dis / der ander das:
 Biß endlich der Fürst Scherzweis fragt:
 Was denn der Narr auch dazu sagt?
 Der ungefahr auch war dabey /
 Mehr Wesens macht denn ander drey /
 Wenn ers Licht puht / die Becher schwenckt /
 Und denn Bier oder Wein einschenckt;
 Das war seine befohlne Sach /
 Darauff er wartet im Gemach.
 Was ist denn Krieg? fraget der Narr:
 Ists eine Ruh / oder ein Sar?
 Der Fürst lachet und saget her /
 Daß Krieg ein solcher Handel wär /
 Da man sammet viel Leuth und Pferd /
 Mit Harnisch / Bogen / Spieß und Schwert
 Daß der Feind auch dergleichen thät /
 Bögen gegn andr auff einer Stätt.

Was mehr? fragt er: Der Fürst antwort:
 Da hebt sich denn ein grausam Mord;
 Etlich tausend werden erschlagen/
 Etlich muß man halb todt hintragen.
 Was denn / sagt der Narz: was ist's End?
 Der Fürst lacht / und antwort behend:
 Endlich verträget man die Sach:
 Billich ich solcher Thorheit lach:
 Sprach der Narz: Warumb wolt ihr Affen /
 Euch nicht alsobald Frieden schaffen/
 Alle Sachen zuvor vertragen /
 Eh denn ihr werdt zu todt geschlagen.
 Diese Red wolt keinem gefallen /
 Und ward auch verspottet von allen/
 Bis sie schändlich wurden geschlagen/
 Musten den Spott zum Schaden tragen.
Wenn ich nun auch hie geb den Rath /
 Den eh ein Narz gegeben hat /
 Man soll nicht so schleunig und bald /
 Die Sach verneinen mit Gewalt /
 Weil wir mit Wiesel und der Katzen /
 Ohn das täglich haben zu fragen /
 Sondern zuvor Legaten senden /
 Baupßack beklagn für des Reichs Ständen /
 Und zur Straff fordern ernstiglich /
 Wolt er darauff nicht finden sich /
 Bestellt man heimlich eine Wacht /
 Die auff ihn hielt mit guter Aecht /
 Wenn die Frösch nach den Mücken fischen /
 Daß sie in der Jagd ihn erwischen /
 Und her zu uns bringen gefangen /
 An höchsten Baum wolln wir ihn hangen.

Alles zu
versuchen /
ehe man
kriegt.

Er ist doch schuldig gar allein/
 Und seiner Unterthanen kein.
 Wird aber Krieg gefangen an/
 So gehts über die Unterthan/
 Denn / wenn die Juncfern rauffen / schreyen/
 Müssen die Baurn ihr Haar herleyhen,
 Und geht über unschuldigs Blut /
 Unschuldig Blut / rachgierig Blut /
 Solch Blutvergiessen ist nicht gut /
 Darumb seh man wohl was man thut.
 Es haben mit des Königs Kind /
 Zwar Mitleyden all die hie sind /
 Und wolten lieber alle sterben /
 Denn daß der König blieb ohn Erben /
 Aber wenn allesamit zugleich /
 Erkäuffet würden in dem Reich /
 Und unser Weib und Kinderlein /
 Im Elend liessen Wänsen seyn /
 So ist doch alle Müh umbsonst /
 Es ist verlohren Kost und Kunst /
 Guth und Blut ohne Nutz vergeben /
 Er wird leyder nicht wieder leben.
 Das kan aber leichtlich gerathen /
 Das doch Gott verhüte mit Gnaden /
 Daß unser Glück geh gar zurück /
 Denn Glück hat sehr viel böser Tück /
 Und der König auch werd erschlagen /
 Daß wir noch mehr haben zu klagen /
 Als die gewesen sind so frech /
 Sich selbst recht gestürzet ins Pech /
 Krieg und Aufruhr auff uns geladen /
 Deren wir wohl können entrathen /

Als die Geiß selbst das Messer aufträgt/
Das ihr ward an die Kehle gesagt.

Wollt man auch gleich mein Red so halten/
Als bdeut sie ein verzagten Aiten/

Acht ich doch solcher Urtheil nicht/

Kriegs-Ge-
fahr billich
zu fürchten.

Wenn ich was euch nütz ist bericht/

Zu bedencken / rathn / und zu kriegen/

Und Zuversicht im Kriege führen.

Ich halt den für ein tapffern Mann/

Der im Rathschlagen ist furchtsam/

Wohl zuvor bewegt alle Sachen/

So ihm Könnten Widerstand machen/

Und ein unverzagten Muth hat/

Wann man nun greiffen soll zur That.

Der Anfang ist zwar bald gemacht/

Der Feind ist auch gar schlecht veracht/

Das End abt ist leyder zu schwer/

Viel ghört zur steten Gegenwehr/

Vielmehr daß man den Feind bezwing/

Und sich nicht selbst umb alles bring.

Wie das Cameel wolt Hörner tragen/

Damit das Mannthier zu verzagen/

Und Gott gab nicht allein kein Horn/

Sondern schnidt auch ab beyde Ohren.

Die Dien begehrt sich auch zurächen/

Dienbittet
einen Scors-
pionstachel.

Wolt ihr Honigdieb gar erstechen/

Aber Gott machts wenn sie einen stech/

Daß ihr Stachel bald gar abbrech/

Und ihr Leben verlohren wär/

Uns zum Exempel und zur Lehr.

WIr achten die Frösch so gering/

Als je war in der Welt ein Ding/

Der Pharao that gleich also /
 Er ward abt seins Lebens nicht froh /
 Es war verlohren all sein Macht /
 Biß daß Gott selbst die Frösch weg bracht,
 Zehn Jahr führen die Griechen Krieg /
 Ehe ihn von Troja ward der Sieg /
 Die Frösch zwingen dasselbe Land /
 Zuvor Dardania genannt /
 Eh denn ein Monat gar vergieng /
 Da es Frösch zu regnen anfieng /
 Sie kamen an mit solchem Hauffen /
 Daß all Mannthier mußten entlauffen.
 In Poenia ist's auch geschehn /
 Wie die zeugen die es gesehn.
 Denn daß man wil den See abstechen /
 Und sich an den Fröschn also rächen /
 Ist bald gesagt / langsam vollbracht /
 Und wenns gleich stünd in unser Macht /
 Ist die Frag / ob es uns nütz sey /
 Und ob wir dadurch werden frey?
 Ob nicht das Wassr übr uns wird stehn /
 Wenn es den Fröschen solt entgehn?
 Und müsten denn ersaußen drein /
 Als den Hunden soll gangen seyn /
 Da ihnen wolt die Weis verdriessen /
 Da sie viel todt Vieh sahen fließen /
 In dem wüsten und wilden Meer /
 Als ob ein Land versunken wär /
 Vermeynten das Meer außzusaußen /
 Und denn hin zu dem Raß zu lauffen.
 Und brachten sich selber in Noth /
 Soffen sich erst am Wasser todt.

Seinen
Feind soll
man nicht
verachten.

Die Hund
wollen das
Meer auß
saußen.

Obs uns auch nicht könt wiederfahren /
 Wie den Haselmäusen für Jahren /
 Die ihren Baum umbgruben gar /
 Daß sie ohn Müß und ohn Gefahr /
 Der Nüßlein allzeit mächtig wären /
 Und mußten nachmahls der entbehren /
 Als der Baum nimmer tragen wolte /
 Weil er im Grund nicht bleiben solte.
 Also könt uns gar leicht geschehen /
 Wenns Wasser solt dem See entgehen /
 Und nicht mit Frieden stehn am Land /
 So leckten wir für Durst den Sand.
 Wir müssen auch haben in Acht /
 Ob dazu gnug sey unser Macht;
 Obs Gott und Mensch nicht wenden kan /
 Daß wir uns dessen unterstahn.
 Weil Gott für alles Vieh den See /
 Füllet mit Wasser / Regen / Schnee /
 Weil der Mensch ihn vielfältig nußt /
 Und seine Nahrung darauß pukt /
 Wenn der kein Wasser haben kan /
 So ist's umb sein Bratfisch gethan /
 Darein wird er nimmer bewillgen /
 Solt er uns auch mit Feur vertilgen.
 Man muß also von allen Sachen /
 Nicht auß Nachgier sein Rechnung machen /
 Sondern auch bedencken daneben /
 Wenn wir endlich den Fröschn vergeben /
 Was sie uns han gethan für Leyd /
 Wenn nun lang gnug gewährt der Streit /
 Wenn er sich gar machet bequem /
 Sein Sohn des Königs Tochter nehmt /

Haselmäuse
 graben den
 Nußbaum
 umb.

Was

Seinen
 Feind soll
 man nicht
 verachten.
 icht.

1/

Die Hunn
 wollen das
 Meer auß
 sauffen.

Da

Was wir ihm denn guts wünschen wolten /
 Dor was wir ihm guts wünschen solten /
 Das ist Weißheit / daß man nicht sehe /
 Was einem für den Füßen stehe /
 Sondern was künfftig ist hernach /
 Was für Ausgang folg in der Sach.
DEn Krieg soll man allein anfangen /
 Frieden zu schützen odr zu erlangen /
 Nicht daß man ohn alle Ursach / ^{Warum}
 Sich und andern Unruhe mach / ^{Krieges}
 Andern alles thu zu Verdriess / ^{fuhrtsch.}
 Viel unschuldiges Blut vergieß /
 Eh denn wir friedlich dulden wolten /
 Daß ander bey uns wohnen solten /
 Das wider Gott / Natur und Ehr /
 Und gelinget uns nimmermehr.
 All Frösch werden wir nicht vertreiben /
 Es müssen Frösch und Mäuse bleiben /
 Allein werden wir in der Welt
 Nicht besitzen Wasser und Geld.
 Darumb rath ich eyt nicht zu sehr /
 Krieg wird Freund und Feinden zu schwer /
 Nächst einem Gottseligen Tod /
 Ist Fried das edelste Kleinod /
 Das uns Mäusen hie kan zustehen /
 Fried soll für Krieg und Sieg hergehen
 Fried ist aller Welt Trost und Freud /
 Gott erhalt Fried zu unser Zeit.

Das XI. Capittel.

Milchramlecker wehlt den Krieg für
 Frieden / dem auch der König beyfällt.

Ald fuhr heraus ein junger Mann /
 Der mit Ungedult höret an /

Was Friedlieb gutherzig gesagt /
 Frieden gerühmt / übr Krieg geklagt /
 Junckherz Milchramlecker genannt /
 Dem König sagt es sey ein Schand /
 Wann jemand von den Feinden hort /
 Des Alten so verzagte Wort /
 So würden sie sich erst auffblehen /
 Wie wol zuvor auch ist geschehen /
 Da der jung Frosch der Mutter sagt /
 Wie sie grosse Gefahr gewagt /
 Als der Dachs ans Ufer getreten /
 Des Groß sie niemahls erkannt hätten /
 Und die Mutter sich hoch auffbließ /
 Und ihren Sohn nun sagen hieß /
 Ob der Dachs war ein solch groß Ding?
 Der Sohn antwort: Das ist zu gering.
 Da bließ sie sich je länger je mehr.
 Der Sohn sprach: Dringet nicht so sehr /
 Denn ihr viel eh auff Stücken springt /
 Denn ihr des Dachs Groß erzwingt.
 Sie würden fassen grossen Muth /
 Uns mehr böses anthun denn gut.
 Denn weil die Tauben und die Hasen /
 Vom Geizr und Hund sich jagen lassen /
 Nimmer zur Gegenwehr sich stellen /
 Damit sie Fried erhalten wollen /
 Ist ihn worden der Fried so klein /
 Daß sie ize nimmer sicher seyn.
 Wer sich nicht wehrt ist leicht geschlagen /
 Wer selber fleucht ist leicht zu jagen.
 Wer seines Feinds erste Gewalt /
 Nicht widerficht und rächet bald /
 Der

Alzu
furchesam
dienet nicht.

Der gibt Ursach zum neuen Streit /
 Daß ers mehr mach zur ander Zeit,
 Drum bleibt der Schlangen freyer Paß /
 Den Ahl frisst man ohn Unterlaß.

Damit uns dis nicht widerfahr /
 Die Frösch uns pochen alle gar /
 Ist allerliebste des Königs Rath /

Mitgram
 leckers
 Rath.

Daß wirs angreifen frischer That /
 Und den Marxbrüdern allzumahlen /
 Ihrs Königs Schuld mit Schlägen zahlen /
 Werffen / schießen / hauen und stechen /
 Daß sie Herz / Hals und Bein zubrechen /
 Und denn ihres Königs Thorheit /
 Fühlen und klagen mit Herkleyd /
 Kostet denn dis gleich etlich Mann /
 Doch muß es seyn gewaget dran.

Wer sich der Bienen Stachel läßt schrecken /
 Bekomme den Honig nicht zu lecken /
 Kein tapffer That ist ohn Gefahr /
 Danc hab / der es nur wagen dar /
 Für Vatter und Vatterland männlich sterben /
 Mit seinem Blut den Fried erwerben /

Das müssen thun die jungen Mann /
 Die Muth und Blut im Busen han /
 Alte Narren thun nichts zur Sachen /
 Die sich vergeblich Sorgen machen.

Wo die Vögel denn blieben all /
 Wenn der Himmel herunter fall.
 Sorg und Furcht dienet nicht zum Streit /
 Zum Boten ist sie baß bereit.

Darumb sollen die Alten beten /
 Die Mittelmaßgen im Raht ereren /

und

Und die jungen Helden arbeiten /
Mit lauffen / rennen / und mit streiten /
Bis sie auch Ehr und Guth erlangen /
Damit im Alter einher prangen /
Für mich wil ich mich tapffer wehren /
Hoff Gott soll uns den Sieg bescheren.

Der König sah den alten Mann /
Mit starnden Augen grimmig an /
Und sprach / du fürchtest der alten Haut /
Es war Thorheit / daß man dir traut /
Bleib immer heim und beth dieweil.

Der König
schleußt zum
Krieg.

Wer meiner Gnad wil haben Theil /
Der mache sich in grosser Hast /
Mit seiner besten Wehr gefast /
Und find sich morgn am Musterplatz /
Das sey euch ein Mandat gesast /
Da wolln wir die Aempter bestellen /
Und was noth ist ferner befehlen.

Und du Frommmer und Herold /
Mit vier Reitern abreiten solt /
Zum See / da der Banßack Hof hält /
Und ihm sagen in freyen Feld:
Wenn der dritt Tag anbrechen wird /
Daß man die Sonn am Aufgang spürt /
So wolln wir an derselben Statt /
Da er mein Sohn verrathen hat /
Ihm mannlich liefern ein Feldschlacht /
Dazu soll er kurz seyn bedacht.
Gott lob / das ist recht / rieff die Schaar /
Wir wollen ihn bezahlen bahr /
Daß er des Königs Sohn ermordt /
Damit gieng jeder an sein Ort /

Der König
läßt den
Bräusen
absagen.

Und

Und hat sonst nichts anders zu sprechen /
Ohn wie er sich wolt rüsten und rächen.

Das XII. Capittel.

Wie den Fröschchen der Krieg wird ange-
sagt / und was sie dabey rathschlagen.

Die sechs Personen zogen fort /
Nach des Königs Befehl und Wort /
Und als der Trompeter Lärm bließ /
Und der Herold sich sehen ließ /
Kam König Baufback bald heran /
Und mit ihm auch viel hundert Mann /
Wunderten sich über die Sach /
Warumb dis Anblasen geschach.
Denn ob gleich Baufback längst bewegt /
Daß er nicht grosse Ehr einlegt /
Und die Mäus sich davon besprechen /
Wie sie an ihm sich wolten rächen /
Darumb er auch sein eigin Leuch /
Versammet hat zur selben Zeit /
Dennoch war er der Meynung nicht /
Daß ihr Vorsatz zur Schlacht gericht /
Viel weniger die andern bedachten /
Wie sie nun sich zum Anfurt machten /
Rücket nah an des Ufers Rand /
Der Herold Topffkriecher genannt /
Des Sarrorsäjn allerliebsten Kind /
Zeigt das Scepter / und sagt geschwind:
König Parreckfresser hochgeborn /
Hat wider euch billigen Zorn /
Sammt der ganzen Mäus-Nation /
So unterworffen seiner Kron /

Feindt
Absagt.

Daß du König Seebold Baufbaek /
 Sein Sohn im Tod gestürzt vom Naek /
 Ihn einig seine Mißthat /
 Auß falscher List und bösem Rath /
 Das wolln sie rächen mit der Hand /
 Entsaet dir dein Leuten und Land.
 Und wenn man am dritten Tag spürt /
 Daß die Sonn ist auffgehen wird /
 Wollen sie an derselben Statt /
 Da du ergabst den falschen Rath /
 Euch lieffern ein blutige Feldschlacht /
 Dazu seyd mit kurtzem bedacht;
 Und habt ihr Herg und Hand zum Streit /
 So wehrt euch unser / es ist Zeit.
 Damit schoß er ein Pfeil in Hauffen /
 Und ließ sein Pferd wieder heim lauffen.
 Die Frösch abt entsaeten sich sehr /
 Ubr dieser wunderlichen Mähr /
 Sahen den König traurig an /
 Ob er sein fromme Unterthan /
 Führen wolt in ein solch Blutbadt /
 Das ihr keiner verschuldet hat.
 Insonderheit die Weiber lieffen /
 Von eim zum andern schrien / rieffen /
 Als wenn der See vom Feur angien /
 Und alls zu verbrennen anfieng /
 Sie klagten ihrer Männer Tod /
 Und daß kein Hülff wär in der Noth /
 Druckten die Kinder an ihr Herg /
 Es war ihn mit dem Krieg kein Scherg.
 Der König abt berieff so fort /
 Die Männer auff ein besonder Ort /
 Mm

Stel

ange

1.

1/

Feindliche
 Absicht.

Das

Stellet die Fürsten / Graffen / Herren /
 Neben ihn ordentlich zum Ehren /
 Und sprach : Ihr Herrn und lieben Leuth /
 Wie seyd ihr so unmutig heut /
 Und seht mich so unfreundlich an /
 Als wenn ich wär schuldig daran /
 Und hätt Ursach darzu gegeben /
 Daß die Mäus anfiengen solch Leben /
 Des Königs Sohn kam ungebeten /
 Zu mir an bey das Ufer treten /
 War Schneeweiß / und gezieret fein /
 Klug genug / aber vom Leibe klein.
 Man sagt / daß eine weisse Maus / Weisse
Mäuse zu
verglauben.
 Veränder und betriüb das Haus /
 Daß weiß Elstern / ein weißer Sperling /
 Ein neuen Herrn odr Brancfheit bringe.
 Und nicht wie unser Alten dachten /
 Ein frölich Zeichen mit sich brachten /
 Wie denn selten was seltsam war /
 Ohn Bedeutung ist / und ohn Gefahr.
 Wohl magts wahr seyn / weil mir tkunder /
 Die weisse Maus macht auch solch Wunder /
 Dieselb . wie ihr wißt / zu mir kam /
 Wie ich sie auch ehrlich annahm /
 Da wir in Freud besammen waren /
 Und wolt mit übers Wasser fahren.
 Ob er gleich die Schwimmkunst nicht wißt /
 Wie die Jugend fürwitzig ist /
 Ich widerrieths ihm erstlich sehr /
 Darnach aber that ich ihm die Ehr /
 Gönnt ihm auff meinem Leib die Statt /
 Daß ich mein eigen Kind nicht thät /

Und führt ihn sicher auff und nieder /
 Ich sah ihn aber gar nicht wieder /
 Als wir das Schrecken erst empfingen /
 Der Wasserschlang im Grund entgingen /
 Denn er ließ Hand und Fuß entgehen /
 Und blieb im See allein bestehn /
 Da er sich doch auff's allerbest /
 Solt haben angehalten vest /
 Biß daß ich ihn fein brächt herfür /
 An meines Schlosses Oberthür /
 Insonderheit weil er sich preist /
 Daß er hätt ein Propheten-Geist /
 Hat ihn drüber die Schlang gefressen /
 Odr hat ers Maul offen vergessen /
 Und des Wassers zuviel gesoffen /
 Daß ihm der Todt das Herz getroffen /
 Ist ohn mein Wissen und Willn geschehen /
 Ich hab davon gar nichts gesehen /
 Wie ihr selber auch werdet sagen /
 Wie herlich ich ihn hab getragen.
 Nun seh ich / mancher hab das Glück /
 Träg er seinen Feind auff dem Ruck /
 Biß hin gen Rom ein weiten Gang /
 So verdient er doch keinen Danc /
 Wenn er ihn mit ein Wort verlegt /
 Odr am Thor unsanfft niederlegt.
 So gehts mir / das undanckbar Gsind /
 Sich jetzt mit Lasterworten find /
 Wil mich für euch allen verhönen /
 Mein Wolthat mit Schlägē belohnen /
 Das wird Gott straffn an ihrem Blut /
 Wie er denn damit erslich thut /

Spott zum
Schaden.

M m 2

Daß

Weiser
Mause
verglau.

bringt.

under /

und

Daß er sie macht so toll und blind /
 Daß sie des Friedens müde sind /
 Und nach Schlägen Verlangen haben /
 Sind das nicht unsinnige Knaben.
 Wenn straffen wil die Gottes Hand /
 So nimmte sie ein Witz und Verstand /
 Daß man muthwillig stürzt in Noth /
 Und für das Leben wehlt den Tod.
 Im Unglück ist Unsinnigkeit /
 Die höchste Straff und größtes Leyd.
 Dumb seyd getrost und unverzagt /
 Wir werden unschuldig verklagt /
 Sie lauffen uns erst für das Haus /
 Und fordern uns zum Streit heraus.
 Und ich hab das oft hören sagen /
 Wer andre fordert / wird geschlagen.
 Und wer ein andern gräbt ein Loch /
 Der muß darinn abstürzen noch.
 Also wird es ihnen auch gehen /
 Weil sie unser Vortheil nicht sehen /
 Wir tretens Wasser und das Land /
 Sie sind nur auff Erden bekandt /
 Und müssen in dem Wasser sincken /
 Jämmerlich wie ein Stein ertrinken.
 D Er Ursach halb acht ichs dafür /
 Wenn ihr wie ihr solt / folget mir /
 So wollen wir kommen zuvor /
 Am Ufer hoch treten empor /
 Und denn manlich die armen Thoren /
 Ergreifen bey den langen Ohren /
 Und alle in die See hinzwingen /
 Und sie also allsammt umbringen.

Vermah-
 nung zur
 Gegenw.

Des Königs
 Rath.

Und denn am Ufer überall/
 Aufrichten herzlich Freuden-Mahl/
 Die todten Mäus bey'm Hals auffhengen/
 Daß andre Feind daran gedencen;
 Ja wir wollen auch auff dem Plaz/
 Uns zu Ehren/ dem Feind zu Troß/
 Ein Schloß bauen/ und Thurm darneben/
Mit Lamē zu den Wasserlewen/
 Daß wir daselbst die Mäus umbbracht/
 Mit Löwenmuth und Lebenskrafft.

Das Schloß
 Wasserle-
 wen/ ist
 Gaterles
 wen.

Das XIII. Capittel.

Quadrat widerrieth den Krieg.

W Arumb das nicht? sprach jederman:
 Wir wollen bey dem König stahn/
 Und den Mäusen Brandtwein schen-
 ken/

Kindeskind soll daran gedencen.

Ohn Fürst Quadrat der Ehren werth/
 Macht sich dawider erst beschwert/
 Widerrieth dem König mit Fleiß/
 Und redet auff folgende Weiß:
 Gnädigster König/ Eur Majestät/
 Halt mirs zu gut/ daß ich auch red:
 Ich kantt ein Frosch/ war jung und schon/
 Eur Majestät Vatter Bruder Sohn/
 Herr Quackebusch/ der hat ein Strauß/
 Mit Fußbeisser der bösen Mäus/
 Wolt sich gar nicht zu Frieden geben/
 Er wolt der Mäus nehmen ihr Leben/
 Daß sie von einem Haselblat/
 Ihm auff sein Haupt geschmeisset hat.

Wm 3

Das

Das Spiel hat Weihe-Griff zum Ache /
 Macht bald ein End auß ihrer Schlacht /
 Erhascht sie allbeyd bey dem Kragen /
 Wie sie da auff einander lagen /
 Führt in die Lufft / riß sie entzwen /
 Schlang sie ein wie ein weiches Ey.
 Wie wenn es uns ist auch so gieng /
 Es ist gar ein gefährlich Ding /
 Daß wir mit Mäusen wollen kriegen /
 Die allzeit bey den Mannhiern liegen /
 Und lernen von ihm alle List /
 Davon ihr noch gar wenig wißt /
 Sie habn auch scharffe Zähn und Klauen /
 Können sehr beissen und hart krauen /
 Es wird seyn ein gefährlich Kringen /
 Solln wir einen ins Wasser bringen /
 Es ist auch nicht zu aller Zeit /
 Gut Glück bey arglistigen Streit /
 Dardurch man wil ein ganz Geschlecht /
 Tödtet oder machen zu Knecht.
 In Stadt liegt in West-Sachsenland /
 An der Weser Hameln genannt /
 Daselbst kont man die grossen Ragen /
 Weder durch Gifft oder durch Ragen /
 Vertreiben / darumb ward bedacht /
 Wie ein Kunst würd zu weg gebracht /
 Dadurch man sie alle kont täuffen /
 In dem Weserstrom gar ersäuffen /
 Biß sich auch fand ein Wundermann /
 Mit bunten Kleidern angethan /
 Der pfiff die Mäus zusammen all /
 Ersäufft sie im Strom auff einmal.

Was die
 Mäuse für
 Vorthail
 haben.

Der zu ha
 mein Hüh
 ria.

Da man aber nicht gar wolt zahlen /
 Was ihm ward zugesagt vormahlen /
 Wie hart er auch den Raht besprach /
 Der Stadt dräuet sein Zorn und Rach /
 Daß er heimlich für der Gemein /
 Nur auff dem Dorff kont sicher seyn /
 Und eben umb dieselbe Zeit /
 Johann und Paul feyrten die Leuth /
 Derhalben in der Kirchen fassen /
 War der Mann wieder auff der Gassen /
 Und führt mit sich hinauß geschwind /
 Hundert und dreißig liebe Kind /
 Die seiner Pfeiff folgten die Stund /
 Durch den Köpffenberg in den Grund /
 Der als Wasser von ander floß /
 Und über sie allsammt zuschloß.
 Die aber noch zu spät ankamen /
 Und dis schrecklich Wunder vernahmen /
 Wie ihr Gespieln giengen zu Grund /
 Daß man ihr keins mehr sehen kunt /
 Blieben bestehn im Hinterhalt /
 Die Eltern ließn und gruben bald /
 Weineten / riefen / fluchten / und bathen /
 Ihr Kinder sie gern wieder hatten /
 Funden aber nichts auch biß auff heut /
 Ohn viel schrecklicher Hergelend.
 Denn Bethel übr vierzig zwey Kind /
 So von zween Bären zerrissen sind /
 Als sie Elisa Kahlkopff nannten /
 Weil ihr Eltern die wieder fanden /
 Und lernten mit sehnlichen Klagen /
 Ander Leuthen das Sprichwort sagen:

Nm 4

Wer

Der Kind
 der Gespöte
 wird ges
 strafft.

Wer Geld zu rechter Zeit veracht /
 Hat oft grossen Gewinn einbracht:
 Dis geschah als die Zahl im Jahr /
 Zwölffhundert / vier und achtzig war.
 Seht nun wohl zu / fahrt nicht so gschwind /
 Daß euch nicht kost unsr Weib und Kind /
 Wenn wir die Mäus ins Wasser sencken /
 Nach der Kunst meisterlich erträncken.
 Nu dem ist noch ein Zweifel dran /
 Ob die Mäus gar nicht schwimmen kan?
 Denn als Hatto Bischoff zu Mers / Von Mers
se. Thurn
im Rhein.
 Das Korn samlet in seine Grens /
 Und arme Leuth kamen gelauffen /
 Umb ihr Geld ihm Korn abzukauffen /
 Versperrt er die in eine Scheur /
 Und ließ sie verbrennen im Feur /
 Als aber die gefangne Mann /
 Ihr Jammer-Geschrey fiengen an /
 Lacht der Bischoff von Hergengrund /
 Sprach mit seinem Gottlosen Mund:
 Wie schön können die Kornmäus singen?
 Kommt / kommt / ich wil euch mehr Korn bringen.
 Von Stund an sah der Abentheur /
 Die Mäus lieffen zu ihm von Feur /
 So häufig / daß niemand kont wehren /
 Sie wolten ihn lebend verzehren /
 Darumb baut er mitten im Rhein /
 Ein hohen Thurn von rothen Stein /
 Den euer viel haben gesehen /
 Darauff den Mäusen zu entgehen /
 Aber es war verlohrene Sach /
 Sie schwommen ihm mit Hauffen nach /

Stitz

Stiegen muthig den Thurn hinauff /
Frasen ihn ungebraten auff.

Pompsill dem Andern dieses Namens /
König in Poln / der seines Staimens /
All Verwandten hat umbgebracht /
Tödteten sie auch mit ihrer Macht.

Die Mäuse
fressen einen
Polnis-
schen Kö-
nig.

Denn der gab für / er wäre schwach /
Fordert sein Blutsfreund ins Gemach /

Begehrt / daß sie das Königreich /
Seinen beyden Söhnen zugleich /

Söhnen wolten ganz unverändert /
Wenn er durch den Tod von ihn wandert :

Als sie ihm das versprochen hatten /
Auch ihre rechte Hand drauff thaten /

Both er ihnen einen Ehren-Trunck /
Als dann auch annahm Alt und Jung /

Hieß er sie ein wenig abweichen /
Ob ein Schlöfflein ihn wolt beschleichen /

So bald sie aber gehn von ihm /
Fallen sie todt vom Gifft dahin /

Damit sein Weib nach seinem Willen /
Den Ehrentrunck hat lassen füllen.

Der König sprach zu der Geschicht /
Die todten Mäus die beissen nicht.

Aber wie er in seinem Saal /
Darauff anstellt ein Freudenmahl /

Und trunckner Weis im Zuch zu spricht /
Die todten Mäus die beissen nicht ;

Kommen ein Hauffen Mäus gerannt /
Und beissen ihn an Fuß und Hand /

Fahren ihm nach dem Angesicht /
Daß er sich gar kan schützen nicht.

Wm 5

Er

Er läßt ein Feuer umb ihn her dammen /
 Sie lauffen durch Kolen und Flammen /
 Er läßt sich führen in das Meer /
 Sie schwimmen nach mit grossem Heer /
 Er steigt auff den Thurn Krokwiska /
 Sein Weib und Kind sind er allda /
 Die Mäus steigen mit Hauffen nach /
 Durch Fenster / Thüren / und Gemach /
 Fressen ihn / sein Weib / und zween Sohn /
 Sein Reich / sein Freud / wird Spott und Hohn /
 Darumb wenn Gott uns straffen wolt /
 An schwimmen es nicht manglen solt.
 Wer vor ergangen Ding betracht /
 Und gegenwärtigs hat in acht /
 Drauß zukünfftigs ermessen kan /
 Den halt ich für ein weisen Mann.
 War es auch nicht ein guter Rath / ^{Quadrus}
 Man schiekt zum Mäusen ein Legat / ^{Rath.}
 Ließ unser Unschuld vor erklären /
 Eh denn man griffe zu den Wehren /
 Wäth umb ein Frieden und Vertrag /
 Schiekt auch Geschenck das viel vermag.
 Dem bellnden Hund verehr man Brodt /
 So hat man vor sein Zorn kein Noth /
 Denn der Krieg wie er sich auch wend /
 So nimmt er mit Schaden ein End.
 Bessr ist Fried mit Beschwerligkeit /
 Denn Fried mit eitel Gerechtigkeit.

Das XIV. Capittel.

Watarachs widerrieth die Feldschlacht
 und wehlet die Belagerung.

Fürst Batarachs auch dazu sprach /
 Es ist ein hochbedencklich Sach /
 Daß wir wissend und zusehend /
 Stürzen sollen in solch Elend /
 Wegen solcher schlechten Ursachen /
 Die ohn Zweifel unsre Sünd machen /
 Die Gott endlich zusammen raffen /
 Uns ohn Barmherzigkeit wird straffen /
 Und hab oftmals daran gedacht /
 Wies jederman so seltsam macht /
 Wir leb'n in aller Sicherheit /
 Verachtung Gottes / Haß und Neid /
 Unterdrücken / morden und fressen /
 Alle so uns zu nah gefressen /
 An Bienen / Mücken / Würm und Fischen /
 Daran wir schier die Füße wischen /
 Und ihrer keins einander sündt /
 Ohn daß es sich nicht wehren künne.
 Der Stärckst hat allenthalben Recht /
 Der Schwächst ist ein geplagter Knecht /
 Wer oben sitzet läßt sich grüssen /
 Und tritt die untersten mit Füßen.
 Wie die Vögel so oben sitzen /
 Die im Baur seyn schändlich beschmizen.
 Der Ehstand ist auch gar unwerth /
 Unzucht Wasser und Land unehrt /
 Die Huren sind besser gehalten /
 Denn ein ehrbar Frau bey den Alten.
 Wer auch ein andern stehlen kan /
 Ist ein weiser behender Mann.
 Niemand mag auch fürüber gehen /
 Wenn unser Kinder ihn erschen /

So ruffen sie / Mohr / Thor / Mar / Mar /
 Ein Geckereckelck fürwar /
 Ich gschweig der Alten Lasterwort /
 Falschheit registert an allem Ort.
 So geht niemand den rechten Weg /
 Jeder schießt weit über das Zweck /
 Bis daß Gottes Gerechtigkeit /
 Die Sünd auch strafft zu seiner Zeit.
 Wenn wegn der Ungerechtigkeit /
 Bringt Gott ein Reich auff gute Leuth.
 Von las ich die Wunderlahr /
 Als ich des Mägdleins Schulkind war /
 Das sich mit dem Adler gebissen /
 Ihren Krang auß sein Klauen gerissen /
 Daß in ihr Burg / dardurch den Tod /
 Ihr Fräncscher Pfeil abführ zu Gott /
 An einer bundten Steinern Wand /
 Und am Siebel geschriben stand.
 Seit Fürstn und Herrn ihr Wort nicht hielten /
 Mit dem Landfrieden untreulich spielten /
 Auß Lains Kinder Ritter worden /
 Die Münch annahmen Juncfherren
 Orden /
 Die Huren ehrlich Fraunschmuck trugen /
 Die Bauru raubten / und Leuth erschlug
 gen /
 Die Kauffleuth Kauffmans Treu verliessen /
 Die Jüden der Herrn Vormünd hießen /
 Ists in der Welt nie gut gewesen /
 Sie mag hinfort nimmer genesen.
 Das war der Alten Schrift Verstand /
 Die ich dort an der Mauren fand.

Und lasset sich jehund ansehen /
 Als sey es auch mit uns geschehen /
 Und muß des Königs guter Will /
 Nun erstlich anfangen das Spiel /
 Denn das ist je die alte Weiß /
 Daß niemand seins Thuns Aufgang
 weiß /
 Und offte durch wohlgemeynten Rath /
 Alles Unglück sein Anfang hat /
 Wie denn alls Unglück wird mit Kommen /
 Wo der Krieg erst wird angenommen.
 Krieg ist das allergroß Elend /
 Das all ermordet / betrübt odr schänd.
 Drum ach ich / es wär wol Noth / Watarachs
sen Rath.
 Daß wir uns veröhnten mit Gott /
 Alles was unrecht ist abthäten /
 Umb Gnade / Rath / und Beystand beten.
 Es wär auch rathsam / nutz und gut /
 Daß man lieber Geld geb denn Blut /
 Wie Fürst Quadrat weißlich bericht /
 Zur freyen Feldschlacht rath ich nicht.
 Denn ohn das / daß die Mäus allzeit /
 Bey den Mannthiern lernen den Streit /
 Und wir durch langen Fried und Ruhe /
 Verlernt haben / wie man ihm thue /
 Da jeder fürcht sein Weib und Kind /
 Daß sie nachmals verlassen sind /
 Wenn er für dem Feind fallen solt /
 Drum er lieber davon seyn wolt.
 So hat auch der mehr Muth und Macht /
 Mehr Rath und Nachdruck in der
 Schlacht /

Der

Der anfäht / und ansage den Tode /
 Denn der sich wehren muß aus Noth.
 Man schlag die Feldschlacht zeitig abe /
 Weil man dazu kein Ursach habe /
 Kans aber gar nicht anders seyn /
 Sie wollen zu uns stürmen ein /
 So werden sie uns nicht thun sehr weh /
 Wenn wir bleiben in unserm See /
 Und lassen sie am Ufer warten /
 Da wolln wirs ihn so seltsam farten /
 Daß wir all bleiben ungefährt /
 Daß ihr keiner erfreuet werd /
 Denn wenns mangelt an Raht und Geld /
 Und Proviant nicht mehr zufällt /
 Wenn der Regen und kalter Wind /
 Ihn durch die zarten Pelzlein rinnt /
 So wird ihr Muth bald werden klein /
 Und werden sich selber feind seyn /
 Daß solch Lermen ist angefangen /
 Dadurch sie nichts denn Schimpff erlangen /
 Und uns selbst anbieten Vertrag /
 Oder heimlich kriechen in Sack.
 Denn wer einander jagen wil /
 Der ruhet auch selber nicht viel.
 Märler weil wollen wir nicht schlaffen /
 Sondern ihn Arbeit gar gnug schaffen /
 Insonders wenn sie sorglos leben /
 Nicht Acht auff ihre Schanzen geben /
 Sind auff Kundschaft gar nicht bedacht /
 Bestellen und halten übel Wacht /
 Orr wenn ihn mangelt Proviant /
 So sind sie leichtlich übermannt /
 Als die Historien uns lehren /
 Mit der Ränthier Kriegen bewehrẽ.

Wie sich
 Krieger zu
 bereyten
 werden.

Die En
 Die E
 Da sie
 U
 Boden
 M
 Daß d
 U
 Abr m
 E
 Versam
 E
 Als sie
 U
 W
 Der les
 E
 Die un
 Z
 Ihren
 E
 Daß vi
 D
 Die nich
 S
 G
 Die D
 A

Den

Denn als ehmal's die Deutschen Wallen/
 In Italliam eingefallen/
 Die Einwohner also erschreckt/
 Daß sich jeder für ihn versteckt/
 Da sie Rom und viel Städt ein hatten/
 Und was sie wolten sicher thaten/
 Denckt ein versuchter Kriegermann/
 Marcus Camillus war sein Nam.
 Daß die Deutschen wie Löwen seyn/
 Und zwar mit Gewalt brechen ein/
 Abt wenn sie gnung zu schleimen haben/
 Sicher werden/ und faule Knaben.
 Versamlet sein verstreute Leuthe/
 Schlägt die Wallen/ nimmt ihn die Beute/
 Als sie des sich wenig versahen/
 Und als Siegsfürsten sicher lagen.
Nem nicht gefällt solch alt Geschicht/
 Vermeynt es sey ein Kunstgedicht/
 Der les wie auß der Sachsen Stadt/
 So von der Magd den Namen hat/
 Die unverzagte junge Held/
 Zogen zur Ottenleub ins Feld/
 Ihren Feinden als zum Gastnachten/
 Ein unverhofft Mummenschank brachten/
 Daß viel den Schnee blutfärbig machten/
 Oder für gefangen sich staltten/
 Die nicht fielen über die Wand/
 Im Hembd barfuß lieffen ins Land.
Es ist auch weit und breit bekandt/
 Wie die Spacierten in Friesland/
 Die Deutschen Hoffleuth fein annahmen/
 Als sie erstlich dahin ankamen/

Marcus
 Camillus
 vertreibt die
 Wallen.

Willkom in
 Friesland.

Spiel.

Spielten der Karten und im Brett /
 Als wenn es nirgend Noth mit hätt /
 Da auch der hochbefelegte Mann /
 Unversehens sein Ende nahm /
 Alexander von der Schulenburg /
 Der nicht kam / daß er jemand wär /
 Sondern mit frembder Nation /
 In Rundschaft brächt seine Person /
 Der Rittersmeister froch selbst hinweg /
 Ohn Schwerdt und Pferd durch tieffen Dreck.
 Insonderheit sind in Franckreich / Zug in Brandrück.
 Beyd alt und neu Krieger zugleich /
 Offmals so geäht / und gefangen /
 Wenn ihn das Proviant entgangen /
 Und das Landvolck war abgezehrt /
 Daß man aufschickt Wagen und Pferd /
 Als ob sie den Feinden zustründen /
 Und sie die nicht erhaschen künnten /
 Wenn sie aber zu den anlieffen /
 Und als ein gute Beut ergriffen /
 Funden Butter / Brodt / Fleisch und Wein /
 Trassen / sossen / und schlieffen ein /
 Ohn all Rundschaft / ohn Wacht und Sorgen /
 Wurden sie geschlagen am Morgen.
 Solch Warnung soll man allen geben /
 So für ihrem Feind sicher leben /
 Des wollen wir uns auch befeissen /
 Den Mäusen mancher Possen reißen /
 Wenn sie ruhen und sicher sehn /
 Plötzlich erhaschen bey ein Bein /
 Und hinab führen in den Grund /
 Bisß ihn Wasser geht in den Mund.

Nach vielmehr das zum Sacher thäte / Judas Verräther. Des Stallung.
 Wenn wir Mäufkönigs gheime Räte /

Heimlich könten mit Geld bestechen /
 Daß die Mäuse nichts machn / nichts sprechen /

Darauff sie nicht wären geflissen /
 Daß wirs von Stund an könten wissen.

Darumb als ein alter Kriegsmann /
 Alexanders Vatter redt an /

König Philippen und ihm sagt /
 Daß er sein Volck vergeblich wagt /

An die Vestung so nicht im Land /
 Sondern auf ein hohen Felsen stand /

Da auch kein Wagen hinauff gieng /
 Der König zu lachen anfieng /

fragt / obs ein Esel fehlen solt /
 Der schwer beladen war mit Gold?

Die Kunst hat manchen frommen Herrn /
 Gebracht umb Leuth / Land / Stand und
 Ehrn /

Also man den Gottselign Pater , Wile Ehura Fürst Joh. Friedrich und dessen Sohn verrathen.
 Des Elbmarpen getrene Vatter /

Verkauft hat / betrogen / verführt /
 Gefangn / geschänd / un degradirt /

Als aus falschem Rath seine Räte /
 Ihm riethen / daß er saß und bätche /

In Andacht hörte Gottes Wort /
 Biß sein Feind durch der Elben Sort /

Ihn unversehens überfiel /
 Das war des Erzverräthers Spiel.

Dafür sich entsatzte Sonn und Mon /
 Sieng an schwarz und Blutroth zu stohn:

Daß die Schelmen auch wolten meynen /
 Sie würden hinfort nimmer scheinen.

In

So

So ist sein lieber Sohn gefangen /
Als der Grimmstein niedergangen.

Wir wollen auch Verehrung senden / Von fremd
de Weyland
Zu ihren Feinden an allen Enden /
An Ragen / Zlisch / Wiefeln / Weyh /
Daß dieselben uns stehen bey /
Mit ihres Geschlechts Verwandten allen /
Sie unversehens überfallen /
Wenn das angeht / so sind wir frey /
Ich weiß sonst nicht was besser sey.

Das XV. Capittel.

Mordachs wil / daß man eine Feld-
schlacht halten soll.

Fürst Mordachs saß auch an dem Ort /
Und gab darauff dis zur Antwort:
Wenn ich die Wahrheit sagen soll /
Redet Fürst Batarachs sehr wohl /
Insunderheit daß er für allen /
Sich Gottesfurcht läßt wohlgefallen /
Wo Gott nicht ist bey Krieg und Schlacht /
So ist verlohren Rath und Macht.
Das solln unsr Weib und Kindr bestellen /
Denen wir diese Sorg befehlen:
Halt doch nicht rathsam solcher massen / Was in le
Belagerung
sey zu be-
denken.
Daß man sich wolt belagern lassen /
Unser Freyheit also einnehmen /
Und für der gansen Welt beschämen.
Ausser dem Zaun ist düngen gut /
Gefängniß raubet Hertz und Muth /
Daß auch der unverzagte Mann /
Nicht weiß was er soll greiffen an.

Und wenn er gleich noch ein Hirs fasset/
 Und sich der Gegenwehr anmasset/
 So hinderts das verzagt Gesind/
 Des man bey sich am meisten find/
 Nicht allein daß sie träg und faul/
 Das Brodt wegfressen für dem Maul/
 Sondern auch allen guten Rath/
 Verstörn/ verrathen früh und spath.
 Wenn man denn verjuchet bißweilen/
 Wie man den Feind wil übereilen/
 So kömmt offte Ubel nach zum Braten/
 Weil unser Anschlag seyn verrathen/
 Und fällt derselb in Strick hinein/
 Der einen andern zwackt beym Bein.
 Denn daß sorglose Sicherheit/
 Im Feld offte verräth gute Leuth/
 Ist leyder wahr/ und offte erfahren/
 Für Alters und für wenig Jahren.
 Die Stadt abt sind davon nicht frey/
 Viel weniger Bestung dabey.
 Denn als Balthsar zu Babylon/
 Sicher panquettirt in seim Thron/
 Gewonnen die Perser die Stadt/
 Erschlagen ihn und seinen Rath/
 Wie im Gemach des Engels Hand/
 Ihm vorgeschrieben an der Wand.
 In Troja war auch alles toll/
 Des Weins/ des Schlaffes/ beydes voll/
 Als die Griechen das Thor auffmachten/
 Ihr ganzes Heer in die Stadt brachten.
 Es sind auch zwar die Deutschen Löwen/
 Abgewürkt/ daß ihn mag gereuen/

Der König
zu Babylon
wird geschla-
gen.

Daß sie nach Hunger und nach Durst /
 Zu viel gezecht auff die Bratwurst /
 Und in Städten / oder im Feld /
 Ihre Wacht unfleißig bestellt /
 Sie haben aber solche Tück /
 Selbst gebraucht / als ihr Meisterstück.

Denn als Cyrus bekriegt das Land / Cyrus Rönigin Persia wird von den Scyth erschlagen.
 Der Scyther / sonst Schützen genant /
 Waren uhralte Deutsche Leuth /
 Brauchten die Sächsisch Sprach die Zeit /

Und die Königin Tomyris /
 Welchs so viel als die Mutter hieß /
 Ihren einigen Sohn außruß /
 Daß er dem Feind begegnen müß /
 Der Cyrus mit seinem Volck erlegt /
 Wird sie für Leyd zum Zorn bewegt /
 Bringet selbst ihr Landvolck ins Feld /
 Doch sich gleich als Feldflüchtig stellt /
 Und läßt in ihres Lagers Stätt /
 Was sie köstlich bereitet hatt /
 An Brodt / Gebratens / starken Wein /
 Dazu fallen die Perser ein /
 Fressen und sauffen ohne Trauren /
 Biß sie widerkehrt mit ihrem Bauren /
 Alle Perser zu Grund erlegt /
 Des Cyrus Haupt auch davon trägt /
 Wirffts mit ihrer Sieghaften Hand /
 In Eimer / der voll Blut da stand /
 Und spicht auch dazu also fort /
 Diese bittere giftige Wort:
 Dich hat gedürst nach Menschen-Blut /
 Saufft sein nun satt / kühl deinen Muth.

Die Römer wolten auch Deutschland /
 All zwingen unter ihre Hand /
 Und hat dazu besonder Lust /
 Der mächtige Kaiser August /
 Schickt hin in der West-Sachsen Land /
 Einen Quintil Varus genannt /
 Mit drey Römischen Legionen /
 Solts Kind in der Wieg nicht verschonen /
 Da fand sich ein muthiger Mann /
 Ein junger Sachs Herzog Herman /
 War im sieb und zwanzigsten Jahr /
 Trug ein lang / gelb und krauses Haar /
 Einen Schild und zweyfäustig Schwerdt /
 Sprang gleiches Fusses auff ein Pferd /
 Gar bloß am Haupt / am Hals und Brust /
 Das war der alten Sachsen Lust /
 Wie wir noch ihre Bilder sehen /
 Also freudig gemahlet stehen.
 Der bracht seine Sachsen zusammen /
 Und als die Römer weit herkamen /
 Ihr Römisch Speis und Wein nicht funden /
 Speck und Bratzfleisch nit ssen kunden /
 Vielweniger geräuchert Brodt /
 Und der verharthen Käse Schrot /
 Schläget er auch auff sein Gezel /
 Nicht weit von Paderborn im Feld /
 Und bestellet so alle Sachen /
 Als wenn er da wolt Hochzeit machen /
 Läßt Brod / Fleisch / Fisch / Wein gnug herbringen.
 Die Römer / so auff Rundschaft giengen /
 Sagen die Zeitung ihren Leuten /
 Da ward ein Lauffen und ein Reiten /

Sie wolten all Sachsen erschlagen /
 Ihr Proviant frölich aufftragen /
 Als abr der Herzog nahm die Flucht /
 Für sein Volek sicher Dertter sucht /
 Hofften die Römer gar gewonnen /
 Setzen sich bey Töpffen und Tonnen /
 Fressen und sauffen Bier und Wein /
 Werden truncken und schlaffen ein /
 Biß Herzog Herman zurück lenckt /
 Ihn den Willkomm also einschneckt /
 Daß die Römer und ihr Benstand /
 Für todt sich all streckten in Sand /
 Und ihr Oberster sich ersticht /
 Weil er sich kan erretten nicht /
 Und auff die Zeitung der August /
 Nicht weiters anzufangen wußt /
 Ohn daß er an die bloße Wandt /
 Auß Schreckn und Zorn unsinnig rannt /
 Und rieß: O Vore bist du Bieder /
 So gib mir drey Legionen wieder.
U Nter andern Raub abr Roß und Mannen /
 Und den Römischen Kriegesfahnen /
 Werden dem Herzog zwo fürgebracht /
 Darin zween Adler gemacht /
 Denn jedn Römischen Legationen /
 Zwölfftausend / fünffhundert Personen /
 Beyde zu Roß / und auch zu Fuß /
 Und ein Adler auffwarten muß.
 Darumb nachmals das Deutsche Reich /
 Zween Adler führet zugleich /
 Odr einen der zwey Häupter hat /
 Für Käyserliche Majestat.

Woher die
 Deutschen
 Adler kom-
 men.

Also

Also / sag ich / ist's freylich wahr /
 Und der ganzen Welt offenbar /
 Wer sicher ist / sein Feind veracht /
 Wird unversehns in Noth gebracht /
 Und kan so bald für uns aufgeben /

Als eben den Feinden bestehen /
 Daß man auff solch ungewisse Sachen /
 Gar nicht kan seine Rechnung machen.

Daß aber Watarachs rathen wolt /
 Daß man Hoffschafft kauffen solt /
 Aus Königs Rathn Verräther machen / Von Verräthern.
 Wär ein recht Meisterstück zum Sachen /

Wenn mans in die Läng wolte spielen /
 Und einer auff den andern zielen /
 Daß er die Mäus Feind wolte dingen /
 Wider die Mäus zu Felde bringen /
 Ist gut / wenn Gott wär bey der Sach /
 Dann da frage jetzt ein jeder nach.

Er mit Kriegen wil Ehr erjagen /
 Muß sie wol zahlen und wol plagen:
 Dem Ubelthäter thun sein Rechte / Der Krieger seine Rechte.
 Er sey Reich / Arm / Ritter oder
 Knecht /

Damit sie in Gehorsam bleiben /
 Den Feind ernstlich helffen vertreiben /
 Wer aber hat Gottlose Hand /
 Der hält nimmer gut Regiment /
 Schafft auch wider den Feind kein Rath /
 Weil er die Feind selbst bey sich hat /
 Die ihn nach Läng der Zeit aufffressen /
 Das müssen wir hie nicht vergessen.

Die Rag wil haben Speck allzeit /
 Der Wiesel frischer Milch bereit /

Fleisch und Weith der Hünlein viel /
 Oder freßn uns selbst ohn Maß und Ziel.
Es sind auch kein Bürgen dabey /
 Daß die lang Zeit beschwerlich sey /
 Allein den Mäusen / und uns gar nicht.
 Es wird manch List dabey erdicht /
 Da man zuvor nicht auff gesonnen /
 So sind sehr viel Bestungen gewonnen /
 So ward Troja im Grund verheert /
 Durch das hölzen und schwanger Pferd /
 So ist auch Babylon gewonnen /
 Als ihr das Wasser ward genommen /
 Und ander List dazu gebracht /
 Als wir zuvor haben gedacht.
 Wie wenn die arglistigen Buben /
 Den See ganz und gar untergruben /
 Daß alles Wasser lieff hinweg /
 Und wir gar bloß legen im Dreck.
 Oder trügen den See voll Sand /
 Wie die Kräe / da sie den Krug fand /
 Der so tieff war / daß sie vom Grund /
 Das Wasser nicht erlangen kunt /
 So viel der kleinen Kieselstein /
 Zuführet in den Krug hinein /
 Biß das Wasser fein auffwärts gieng /
 Und sie ein Trunck zu lohn empfeng.
 Wie der Türck all Graben voll stürzt /
 Sein Schwanz biß an die Mauren schürzt /
 Wenn er belagert eine Best /
 Die sich nicht leicht abwerffen läst.
 Wie / wenn sie machten Netz und Strick /
 Fischten uns herauß überrück /

Troja.

Der Kräen
Kunst.

Netz wider
die Grösch.

Son.

Sonderlich wenns wieder wird kalt /
 So sind wir all erschlagen bald /
 Als die Märckische Frösch erfahren /
 Wenn sie behängen im Fischgarn /
 Sie sind dazu auch viel zu geschwinde /
 Daß sie säßn im Regen und Winde /
 Sie können sich künstlich vergraben /
 Daß sie Wärm und Sicherheit haben.

Drumb rath ich / man geb nicht nach / ^{Belagerung}
 Daß der Feind um uns Schanken mach / ^{nicht zuras}
 Und bey uns wohn mitten im Land / ^{chen.}

Zu unser Gfahr und ewigr Schand /
 Sondern man rüct zu ihm herauß /
 Zu Feld für des Mäuskönigs Hauß /
 So find jeder muthiger Held /
 Sein Besoldung täglich im Feld /
 So essen wir der Feinde Brodt /
 Und unser Land kommt nicht in Noth /
 Unser Weib und Kind sind ohn Streit /
 Belagrung kommt noch viel zu zeit.

Damit wirs ab weißlich anfangen /
 Und mit Vortheil den Sieg erlangen /
 Auch nicht seyn ohn allen Beystand / ^{Der Nach-}
 Komt gleich keiner auß fremden Land / ^{barliche}
 Der uns dient umb Silber und Goldt / ^{Beystand.}

Oder was man sonst geben wolt /
 Können wir mit den Fischen machen / ^{Der Fische.}
 Ein besondern Bund in den Sachen /
 Daß sie all Mäus schleunig einschlingen /
 Die wir zu ihn ins Wasser zwingen /
 Und ist uns nicht zu widerrathen /
 Gleich wie die Sathanier thaten. ^{Sathanier.}

Die Gott und Teuffel beten an /
 Wolten sie beyd zu Freunden han /
 Daß Gott ihn gnädig wär allzeit /
 Daß der Teuffel ihn thät kein Leyd.
 Daß wir au h unser Münch so ehren /
 Daß sie nehn uns dem Feinde wehren /
 Mit Zulegen ein Summa Geld /
 So den Kassen werd zugestelt /
 Speck / Bratwurst / und viel Korn zu kaffen /
 Daß sie die Zahl der Mäus nicht häuffen /
 Nicht zu unsern Feindn sich gesellen /
 Daß sie unser Freund bleiben wölten:
 Also wenn wir nun ziehen fort /
 Sollen die Münch stehen am Ort /
 Daß der Feind nicht zur Seith einbrech /
 Sondern das Krötengift ihn schwäch /
 Das sie auß ihrer Haut auffblasen /
 Daß sie ihm sprützen in die Nasen.
 Wir wollen in der Mitte gehen /
 Wie Helden beyeinander stehen /
 Mit werffen / stechen / hauen / schlagen /
 Ob Gott wil / den Sieg davon tragen /
 Nur daß man bald zur Sachen greiff /
 Und wart nicht / biß zum ersten reiff.
 Ich wil mit wagen Guth und Blut /
 Der ist mein Freund / der auch so thut.

Das XVI. Capittel.

Kana gibt Rath / man solle keinen
 frembden Beystand haben.

Erst Kana sprach / ja hergliche gern /
 Denn bey unsern König und Herrn /

Will ich lassen mein Leib und Leben /
 Und eurem Rath nicht widerstreben /
 Nur zwey Ding ich darinne find /
 Die mir etwas bedenklich sind /
 Das erst ist der frembde Beystand /
 Das andr der Krieg im frembden Land.
 Was nun die Fisch zuerst angehet /
 Halt ich / daß der Bund nicht bestehet /
 Weil sie nicht können bey uns treten /
 Wenn wir zu Land zu kriegen hätten /
 Und ihr ohn das all sämmtlich wisset /
 Daß Hecht / Wels / Krebs uns selber frisset /
 Ja sind so untreu Bösewicht /
 Schonen ihres eignen Volckes nicht.
 Wer mächtig ist wird auch vermessen /
 Groß Fisch allzeit die Kleinen fressen.
 Der Krieger muß auch wohl zusehen /
 Daß die so bey ihm wollen stehen /
 Von Herzen seine Freunde seyn /
 Sonst wird er bloß stehen allein.
 Es ist aber der Freundschaft Kron /
 Eingeit in der Religion /
 Der Glaub schmelzt zusammen die Herzen /
 Es sey im Ernst / oder im Scherzen.
 Weil wir nun mit Weiskopffs Gesind /
 Der Religion nicht einig sind /
 Wie dürfen wir ihn wohl vertrauen /
 Unsern Sieg auff ihren Beystand bauen /
 Und nicht sorgen daß sie uns hassen /
 Dem Feind untrenlich überlassen /
 Dieweil sie uns nur Keger nennen /
 Und noch frey öffentlich bekennen /

Es sey ihren Gwissen frey gestalt/
 Daß es den Ketzern Glauben halt/
 Könnt sie uns im Löffel versauffen/
 Sie würden keinen Zuber kauffen.
 Ja unter ihnn man sehr viel find/
 Die mit einander uneins sind/
 Drumb hat jeder ein bsonder Kleid/
 Damit man seh den Unterscheid/
 Ohn darinn stimmen sie überein/
 Daß ihr Reißkopff soll König seyn.
MAn sagt/ die Hund hätten gewagt/
 Und ehemals den Wölffen entsagt/
 Sich gesamlet mit solchen Hauffen/
 Daß die Wölff all wolten entlauffen/
 Biß ein Alter den Berg angien/
 Von fern die Hund zu sehn anfieng/
 Und sprach: Ihr Wölff seyd wohlgemuth/
 Unser Sach wil noch werden gut/
 Ihr dürfft nicht umb ein Härlein weichen/
 Denn wie ich anseh die Feldzeichen/
 Ihr Hund hat sein eigen Manier/
 Zum Kleid/ zum Feldzeichen/ und Zier.
 Gewiß die Köpff nicht einzig sind/
 Uneinigkeit abt nicht gewinnt.
 Das Gespött werd die Mäus auch haben/
 Wenn sie ansehn die bunte Knaben/
 Der ein ist schwarz/ der ander weiß/
 Der dritt blau/ roth getheilt mit Fleiß/
 Der grau/ der fahl/ und der gestrichet/
 Einer trägt Schu/ der ander nicht/
 Einer ist kahl geschoren gar/
 Am andern ist kein ehrlich Haar.

Die Erfahrung auch zeugen solt/
 Daß sie kein Fürsten blieben hold/
 Schmierten ihm mit Honig das Maul/
 Geben Dreck drein/ das stincket faul.
 Schlagn sich doch zu dem starcken Theil/
 Ließen den Freund zappeln dieweil.
 Drum rath ich/ man laß sie seyn/
 Und wir führen den Krieg allein.
 Was wolten wir verzagter seyn/
 Geringer achten unsr Gemein/
 Denn die Feldflüchtigen Heuschrecken/
 So all Land durchziehn und bedecken/
 Und lassen thut kein Menschen wehren/
 Biß sie alle Gewächs verzehren/
 Ob sie gleich sind wehrlose Knaben/
 Und keinen frembden Beystand haben/
 Als wir auch eh mit unsrer Rotten/
 Auß India die Attarletten/
 Und die Bürger in Gallier Land/
 Vertrieben mit wehrloser Hand.
 Die Pöonier und Dardanen/
 Die Aegypter mich auch vermahnen/
 Daß Pharao wider unser Macht/
 Nichts denn Gottes Beystand auffbrachte.
 Nur daß wir selbst wohl einig seyn/
 Davon fällt mir der Handel ein.
 Daß ein Vater als er vernommen/
 Daß sein Sterbstündlein wolt ankommen/
 So viel Pfeil nahm als er Söhn hätte/
 Fordert auch seine Söhn fürs Bette/
 Sagt/ Er hatt ein Bund Pfeil gemacht/
 Und als zum Testament bedacht/

Schluss/ daß
 sie allein sich
 wehren sol-
 ten.

Einigkeit
 wird ge-
 rühmet.

Wel-

Welcher Sohn das könnte zubrechen /
 Dem wolt er all sein Guth zurechnen.
 Der Aeltest nahm das Bündlein Pfeil /
 Versuchs zu brechn ein gute Weil.
 Wie auch die andern / biß zum letzten /
 All ihr Vermögen daran setzten /
 Konten aber gar nichts erheben /
 Mustens dem Vatter wieder geben.
 Da zuriß der Vatter das Band /
 Gab jedm einen Pfeil in sein Hand /
 Als jeder seinen leicht zubrach /
 Der Vatter zu ihm allen sprach:
 Seht lieben Söhn / ihr lieben Kind /
 Wenn euer Herzen einig sind /
 Und ihr euch trennet nimmermehr /
 So bleibt ihr wohl bey Guth und Ehr /
 Halt ihr aber zweyträchtig Haus /
 Einer wil hie / der andr dort nauß /
 Keiner wil den andern vertragen /
 So seyd ihr geschänd und geschlagen.
 Wenn auch eur Guth bleibet besamen /
 Ihr davon theilet die Aufnahmen /
 So habt ihr allezeit vollauff /
 Sonst wird so klein eins jeden Hauff /
 Daß jeder bald den seinen frist /
 Biß daß zuletzt nichts übrig ist.
 Mein Vatter gab mir auch die Lehr /
 Dieß seinen Leibhengst ziehen her /
 Befahl ich solt fassen den Schwanz /
 Und auff einmahl außstücken ganz /
 Als ich das zu thun nicht vermocht /
 Tragt / wenn ich denn also versocht /

Wie ein
 Pferd den
 Schwanz
 aufzureißen.

Daß ich allzeit nehm wenig Haar/
 Wiß ich sie außjög alle gar?
 Antwort mein Vatter / lieber Sohn/
 Wilt du nicht behalten ein Bohn/
 Von allem was ich dir verlaß/
 So regier dich auch gleicher maß/
 Mach ein Stück nach dem andern loß/
 So wirst endlich gar arm und bloß/
 Dein gleichen Spott / deins Standes Schande/
 Ein Fluch / und Greul im gangen Lande.
 Die Lehr gab der Vatter den Söhnen/
 Den er wolt Guts rathen und gönnen/
Des Freundes Rath ist Gottes Stimm /
 Den Rath von dem Vatter annimm.
 Ihr Sohn bedenckt auch diese Lehr/
 Das ist mein Rath / eur Nutz und Ehr.
 Darumb sprach Nana sag ich das/
 Einigkeit je das beste was/
Heydes im Frieden / und im Krieg /
Behält die Einigkeit den Sieg.
 Wenn wir unter uns einig bleiben/
 Sollen die Feind uns nicht vertreiben.
 Jedoch ist auch Vorsichtigkeit/
 In Sachen gut zu aller Zeit/
 Wir müssen unser Glück und Heil/
 Nicht setzen auß allem Vortheil/
 Rükken in ein unbekandt Land/
 Da wir bald werden gar berannt/
 Und in der Noth von neuen Knaben /
 Weder Beystand noch Zuflucht haben/
 Wir wollen folgen demselben Rath /
 Den der König erst geben hat/

Daß man
 nicht in ein
 frembd
 Land ziehe.

Und

Und am Ufer der Feind erwarten/
 Sie tapffer klopffen auff die Schwarzen/
 Oder in unserm See erträncken/
 Daß Kindes Kind daran gedencen/
 Nur daß man schleunig darzu thu/
 Und alle Nothdurfft richte zu/
 Rüstung und Wehr / Nempter befehl/
 Wie man die Ordnung auch anstell/
 Wer zu erst soll den Angriff wagen/
 So wollen wir in kurzen Tagen/
 Ob Gott wil / Preiß und Ehr einlegen/
 Meine Säust wil ich tapffer regen/
 Bis ich erfahr / wie mich geträumt/
 Daß unsr König die Mäuse zäumt/
 Und in das Wasser mit ihn raumt/
 So ward gelöscht ihr Zornes Brande.
 Der König sprach: Das ist ein Mann / Schloß der
Rathschl.
 Der rathen und auch schliessen kan.
 Da blieb er bey. Nun höret zu:
 Wenn der Tag anbricht morgen früh/
 So komm hie jeder wieder her /
 Gerüst mit seiner besten Wehr /
 Und erwart denn ferner Bescheid /
 Worauff / und wenn er sey bereit.
 Damit führen sie frölich abe /
 Da war keiner so schlimmer Knabe /
 Der nicht anfieng prächtig zu sagen /
 Wie viel er wolt der Mäus erschlagen/
 Wie er nun wär so unverzagt/
 Darauff ward die Rüstung gewagt.



Das Ander Theil.

Von beyder Heer / der Mäuse
und Frösche wunderbarlichen Rü-
stung und Orden.

Das I. Capittel.

Von der Mäuse Rüstung.

Wie nun der Kriegs-Rath war gehalten /
Von den Jungen und von den Alten /
Siengen beyd Theil an sich zu rüsten /
Auff das allerbest wie sie wüsten /

Machten ihr Ordnung mancherley /

Die Mäus sind gar hurtig dabey.

Erstlich / wie denn die Krieger pflegen /

Sie ihren Beinharnisch anlegen / Beinharnisch.

Den sie auß frischen Bonen machten /

Und fast die ganze Nacht zubrachten /

Damit die Schalen wurden hohl /

Und sich zum Beinen schickten wol.

Der Brustharnisch der war auß Rohr / Brustharnisch.

Künstlich gefast hinten und vor /

Und mit einr Wieselshaut verbunden /

Die sie neulich hatten geschunden /

Ihr Schild waren auß Horn gebissen / Schild.

Von einr alten Latern gerissen.

Ihr Spieß Nadeln / spizig und schmal / Spieße.

Auß tichtem Erz geschmiedet all.

Zu lest nahmen sie gross Nußlauben /

Und sazten sie auff ihr Sturmhauben. Sturmhauben.

Sie musterten auch jederman /

Und wer da war an Säusten lahm /

Do

Oder

Oder sein Finger nicht hat all/
 Etlich gelassen in der Fall/
 Daß er kein Spieß wohl führen kunt/
 Dem legten sie ein Biß in Mund/
 Und brauchten ihn gleich wie ein Roß/
 Das war ein lächerlicher Poß/
 Jedoch hat ein jedes Geschlecht/
 Damit sein eigen Weis und Recht/
 Nach seines Landes Sitt und Brauch/
 Davon nachmals wird folgen auch.
 Der König aber insonderheit/
 Hat angethan ein Wunderkleid/
 Eines Kohlschwarzen Maulworffs Haut/
 Dafür den Mäusen selber graut.
 Der Augen Stätt war weit gezerret/
 Das Maul auch schrecklich auffgesperret/
 Daß man die weiße scharffe Zähn/
 Ordentlich sah beyinander stehn/
 Die Handschuh waren abgeschnitten/
 Die Beinlein geräumt in der Mitten/
 Daß er könt führen Schwerdt und Stangen/
 Den Feind erlegen oder fangen/
 Von der Achsel aber zur Hand/
 Vom Wieselchwanz ein Ermel stand.
 Der Beinbarnisch war hell und klar/
 Wie ein Crystall durchsichtig gar/
 Von einem Federtiel gedrehet/
 Mit des Maulworffs Sohl unternehet.
 Zu schürken er sich auch ansteng/
 Mit einem Gilden Gürtelring/
 Darein viel schöner Glöcklein hiengen/
 Die prächtig konten einher klingen/

Mäusekloß.

Des Königs
Hühnung.

Gürtel.

Darnach legt er an das Halsband /
 Darauf viel Geldes war gewandt /
 Für Gold / Edelgestein und Perlen /
 Von den hoffärtigen Mannthier-Kerlen /
 Die es den zarten KönigsKinden /
 Für Armring pflagen anzubinden /
 Sein Großvatter hat es erworben /
 Als des Kaisers Sohn war gestorben /
 Und die Mutter dasselb Halsband /
 Aus Zorn hinwarff hinter die Wand /
 Da sein Großvatter hielt die Wacht /
 Und gab auff seinen Vortheil acht.
 Die Königliche Kron zuletzt /
 Er auff des Maulwurffs Haupt auch setzt /
 Verfestigt zur Seichen mit Häfften /
 Und viel Gilden Nadeln und Stefften /
 Damit sie nirgend weichen fundt /
 Sie war vom Gold formieret rund /
 Mit zwölf geraden spizen Stralen /
 Wie man die Sonn pflegt abzumahlen /
 Die hatten des Königs Vorfahren /
 In einem Aufbruch für viel Jahren /
 Aus den Kirchenschätzen bekommen /
 Und den Götzen vom Haupt genommen /
 Dieweil es doch sonst würd entführt /
 Von andern den es nicht gebührt.
 Wie er also ward angekleidt /
 Hing er das Schwerdt an seine Seit /
 War ein zweyschneidig Federmesser /
 Und auch nirgend zu finden besser /
 Das Häfft von weissen Heltfenbein /
 Jedoch wars abgebissen klein /

Daß es füglich wär / und bequem /
 Wenn man es in die Fäuste nehm /
 Die Scheide war derselben Art /
 Wie der Beinharnisch gemacht ward /
 Aber nach der Kling fein gebogen /
 Mit Gold und Seyden überzogen /
 Von Jungfrauen die ihren Lieben /
 Geruchblümlein zierlich drein schieben /
 Ja auch die Zettel darein stecken /
 Der Knaben Lieb damit zu wecken /
 Das ward allhie gebraucht zum Streit /
 Alles ändert sich mit der Zeit.
 Zu dem er an dem Arm zu Linck / Schilde.
 Von Erx gemachte Schild auffhieng /
 Am Rand die Mäus die Kraz anbinden /
 Sie erbärmlich und kläglich schinden /
 In der Mitt stund ein Fledermaus / Der Mäuse
Reichs-
Wapen.
 Breiter Flügel und Klauen auß /
 Hatt drey Köpff und ein Krazenschwanz /
 Die Farb war schwarz / die Ohren glantz /
 Welchs der Mäuse Reichs-Wapen war /
 Und solt bedeuten offenbar /
 Es wär der Mäuse Monarchia /
 Europ / Afric / und Asia /
 Ihr Regiment im Finsterniß /
 Ihr letztes End der Krazen Biß /
 Ihr bester Rath / die wacker Ohren /
 Wer der nicht braucht / der wär verlohren.
 Es stund ein R einlein auch dabey /
 Bedeut die Krazen-Schinderen :
 Ein Kleinen Feind laß unveracht /
 Denn wenn du schläffst / so hält er Wache.

Mit dieser Rüstung Schild und Schwerdt /
Sprang er gleichs Fußes auff sein Pferd /
Und nahm den Spieß von sein Trabant /

Großmüthig in die rechte Hand /
Und warff sein Pferd künstlich herum /
Zur Rechten / Lincken / quer und krumm
Und sprach / das walt der liebe Gott /

Helff mich rächen meins Sohnes Tod /
Sein Pferd abt war stark und geschwind /

Wie man die Ackermäuse find /
Nicht die Weinen viel Ascherfahl /

Sondern braun / und grösser zweymahl /
Beynah an der Haufraken Stand /

Und ward eine Mähmauß genannt /
Mit kurzen Ohren / Haupt und Hals /

Als ehmal war des Bucephals /
Den Alexander pflag zu reiten /

Wenn er seinen Feind wolt bestreiten /
Es war auch auff ein bsonder Art /

Mit einer Wieselshaut verwahrt /
Die war mit Spangen so besetzt /

Daß er drunter blieb unverletzt.

Je andern Fürsten / Graffen / Herren /
So dem König stritten zum Ehren /

Hatten sich nicht minder gerust /

So gut als jeder kunt und wust /

Wär hie viel zu lang zu beschreiben /

Wir lassens der Kürz halben bleiben.

Das II. Capittel.

Von der Mäuse Schlacht-Ordnung
und Rath.

Wo 3

Wer

Die Mäh-
mauß ist des
Königes
Pferd.

W Er im Krieg nicht hat Rath und Orde/
Ist mehrertheils geschlagen worden.
Darumb ward hie fleissig bedacht/
Wie man mit Rath die Ordnung macht/
Des Volcks verschont / allen Vorthail /
Den Feind abdrüing in grosser Eyl /
Dass auch dem König und der Fahn /
Den End leistet ein jederman /
Derhalben weil zuvor beschlossen /
Man könt den Fröschn reissen den Possen /
Wenn man vom Berg wolt nieder jagen /
Und die Spieß tapffer an sie wagen /
Solt dazu erst den Vortrab haben /
Mit den muthigen Schweizer Knaben /
Der Hauptmann über die Landknecht /
Milchramlecker mit allem Recht /
Denn er hat dem König zu Ehren /
Des Friedlieben Rath helfen wehren /
Darumb zog er auff gar verwegen /
Mit seinem Schild / Helbart und Degen.
Der Knecht Rüstung war auch dergleichen /
Sie wolten den Fröschen eins reichen /
Herz Stölger das Hauptfahnlein führt /
Und schwangs herum / wie sichs gebührt.
Es war aber im grünen Feld /
Ein Milchfüssel Wapen gestellt /
Und drüber dreh selkame Käß /
Mit eim selkamen Reimgeleß:
Hast Lust dazu / so bschütz die Kuh /
Ohn vorgehnd Müh / ist selten Kuh.
Zu jeder Seith sah man darneben /
Hie ein weiß / dort ein schwarzes schweben /

Auch

Auch andre mehr blaubund gestrichet /
 Bemahlt sonst mit alter Geschicht /
 Das ihr einer zum Wapen trägt /
 Zwen Stellhölzlein Kreuzweis gelegt /
 Und darunter zwen Ziegen-Käs /
 Der Reim: In hoc signo vinces:
 Das Holz gibt die sieghaffte Pfeil /
 Das mir ward mit Gefahr zu Theil.
 Ein andr: Zwen Händlein krumm gebogen /
 Die sich umb ein Geldtasche zogen.
 Wer was wil haben hie auff Erden /
 Greiff zu eh die Hand gebunden werden.
 Die Spanier liessen diese fliegen /
 Und hofften auch mit obzusiegen /
 Wenn sie schossen in grosser Eyl /
 Im Ab- und Zulauff ihre Pfeil /
 Denn die Mannthier daselbst ohn massen /
 Lieber Kagen denn Hasen frassen /
 Und liessen die Ribben all ligen /
 Da konten sie Bogen auß biegen.
 Es war aber also gemeint /
 Das die Schützen reichten den Feind /
 Von dem See auffbrächten gar weit /
 Und darnach sich theilten zur Seit /
 Das der König durch ihre Mitt /
 Unversehens nahm den Anritt /
 Die Feind denn mächtiglich angrieff /
 Und mit ihnen Berg unter lieff.
 Drum folget nach dem Anzug /
 Mit schwarzen Reitern Fürst Vorklug /
 Und der König in der Person /
 Des Reichs Fahn mit der Gilden Kron /

Der Frösche
Kriegsrath.

Fürst Vorklug.

Und dreyköpffigen Fledermauß /
 Ward geführet weit oben auß /
 Recht für des Königes Leib, Gward /
 Darauff folget die Deutsche Art /
 Der Brunschwigischen Hofeleuth /
 Die warn vertröst auff reiche Beut /
 Ihr oberster Fürst Reismehlsack /
 Bedencht ihm ein guter Fürschlag /
 Ein Semmel / Knackwurst / und ein Rann /
 Hatten sie gemahlt in der Fahn /
 Der Reim: Nach einem guten Trunck /
 Wagt mancher Held ein hohen Sprung,
H Erzog Wurstlieb war im Nachtrab /
 Führt die Pommern zum Seiten ab /
 Mit Fürst Schinckenfrassen Beystand /
 Und vielen andern ungenannt /
 Mit Schluckbruder der kühnen Mauß /
 Und ihren Fähnrich Hans Saufffauß /
 Auch Herz Mostwein mit seinen Knaben /
 Sahen so freundlich wie die Raben.
 Ihr Wapen war ein Bircken Meyer /
 Ein Schincken und neun Oster Eyer /
 Der Reim aber: Was Hirsch / was Hinde?
 Gott ehr die Sau mit ihrem Kinde.
Die Deutschen hielten sich zu Recht /
 Zur Lincken Französische Knecht /
 Drey Lilgen waren im Fähnlein /
 Daben ein Han / und dieser Reim:
 Zwey Ding prangen frölich herein /
 Die Lilg am Wassr / der Mañ bey'm Wein.
Bornehmlich gieng ein grosser Mann /
 Unter den Deutschen vornen an /

Brauns
 schwiger
 Reismehl-
 sack.

Wurstlieb

Frankosen

War

War Beißhart der Mäus Hercules /
 Drum ich seiner ungern vergeß /
 Sein Sturmhaub war ein Hirsch Gestalt /
 Die er denn zuvor mit Gewalt /
 Ein Schröter von dem Kopff gerissen /
 Das Gehirn inwendig aufgebissen /
 Und die Hörner daran gelassen /
 Stand gar erschrocklich übermassen.
 Am Leib trug er ein weiß Hermlein /
 Mit einem schwarzen Schwängelein /
 Und von ein Hasenbein ein Keul /
 Gleich als ein Marmelsteinen Seul.
 Brockenfraß war nur seines gleichen /
 Der keinen Maulwurf wolt entweichen /
 Und all die Frösch allein erschlagen /
 Biß wir zuletzt noch werden sagen.
 Denn er die ganze Nacht gefessen /
 Ein ledern Beutel durchgefessen /
 Und den zum Harnisch angethan /
 Der Kopff muß zum Boden außstahn /
 Die Hand durch beyde Seiten griffen /
 Daß die Mäus selber für ihm lieffen /
 Wenn er sein halbe Scheil auffsaht /
 Und mit dem Schlachtschwerdt herein plagt.
 En folgt Stüekeldieb ihr Gesell /
 War nicht allein an Füßen schnell /
 Sondern so starck in beyde Hände /
 Daß er sich brach durch alle Wände /
 Hat übern Hals biß zum Einbogen /
 Ein rauhes Schweinsohr angezogen /
 Daß die Spiz unten niedrig hieng /
 Und fast biß auff die Fersen gieng /

Beißhart ein
Riese.

Brockenfraß
der ander
Riese.

Stüekeldieb
der dritte
Riese.

Und auff dem Haupt ein Schuch vom Schwein/
 Unter dem Hals verbunden fein/
 Sah auß / gleich als der wilde Mann /
 Der mit Bernern zu streiten kam /
 Und wolt gang unbewehret gehen /
 Mit bloßer Faust den Feind bestehen.
 Zu aller Zeit im Hinterhalt / Der Hinterhalt.
 Waren die Wahlen all befallt /
 Führt im Fahnlein einen Kranz /
 Als die Mägdlein brauchen am Tanz /
 In der Mitten ein Herz mit Ohren /
 Als an Kappen fragen die Thoren.
 Der Keim: Umb schöner Mägdlein Kranz /
 Mein Herz im Schertz wagt ein
 Schantz.

Zogen sie nacheinander an /
 Mehr denn zehn hundert tausend Mann /
 Als von Gerah geschrieben wird /
 Als Herres und der Totla führt /
 Damit die ganze Welt zu fangen /
 Obs gleich nach ihrem Wundsch nicht gengen.

Das III. Capittel.

Friedlieben Aufzug.

Als diese Ordnung war bestellt /
 Kam auch aufgezogen ins Feld /
 Der alte Fürst Friedlieb mit Namen /
 Vom Magdeburger Sachsen-Stammen /
 Und ließ sich beyhm König einwerben /
 Er wolt mit siegen oder sterben /
 Und wartet nur auff sein Befehl /
 Wo er solt haben seine Stell.
 Der König antwortet im Zorn /
 Friedlieb geh hin zum kalten Born!

Da ist Fried / aber hie ist Streit /
 So bleibe er für Gefahr gefrent.
 Der Gesandter verstund es nicht /
 Und bracht Friedlieben zum Bericht /
 Er wäre diß des Königs Will /
 Beym kalten Born solt er halten still /
 Damit zog Friedlieb hinten weg /
 Nach des kalten Borns schmalen Steg /
 Denn so hieß am Ufer ein Gos /
 Daraus die Quell zum See hinkloß.
 Er hat aber drey Reiter-Fahnen /
 Und zehn Fähnlein Landsknecht besamen /
 Die von sein eigen Unterthanen /
 Waren die allerbesten Hahnen /
 In vielen Kriegen wohl versucht /
 Ob gleich keiner Pox-Marter flucht.
 Denn das kunt er gar nicht erdulden /
 Daß sie mit Gotteslästung schulden.
 Je Reiter führten Spieß und Schwerdt / Friedlieben
Rüstung.
 Ihr Bogen hiengen an dem Pferd /
 Die Köcher hinten an dem Riick /
 Der Schild am linken Arm zurück /
 Ein rothe Burg war ihr Hauptfahn / Hauptfahn.
 Daraus sah man erhoben stahn /
 Ein Jungfrau in ein grünen Kleid /
 Die zeigt ein Kränglein wohl bereit /
 Von Blümlein je länger / je lieber /
 Bringen manchem ein heimlich Fieber /
 Es ward mit Buchstaben auch bedeut /
 Umb diese Meyd ist all Arbeit.
 Der Knecht Hauptfahnlín war ein Roos / Der Knechte
Haupt
 In weissen Feld gesetzt bloß /

Wie

Mit eim besondern Reimgedicht /
 Wer Rosen bricht / die Finger sucht.
 Ihr Rüstung / kurz und lange Spieß /
 Ein Kurt so durch die Scheiden stieß /
 Ihr viel führten Schleuder und Bogen /
 Davon Kugeln und Bolzen flogen.
 Etlich genant die Unverschrten /
 Trugen ein Keil neben den Schwerdten /
 Oder ein scharffe Zimmerart /
 Künstlich mustere mit bunten Wachs.
 Damit man auch an allem End /
 Seine Krieger für andern kennt /
 Bey finster Nacht insonderheit /
 Wenn die erreicht der späte Streit /
 Fürst Friedlieb insonderheit wolt /
 Daß jeder ein Hembd führen solt /
 Über seine Rüstung gethan /
 Daß sie all würden weißse Mann.
 Als sie nun also einher zogen /
 Und sich von den andern abwogen /
 Musten sie als die albern Thoren /
 Bar einfältig Gespött anhoren.
 Einer rieß / sih die Jungfrau Knecht /
 Sind nur zum Tanz und Bett gerecht.
 Der ander lachte der Manier /
 Daß viel ihr angebohrn Pitschier /
 Hatten hinten ins Hembd gedrückt /
 Und fährens zierlich auff dem Rück.
 Die dritten rießn weicht ab / weicht abe /
 Eur Fürst zieh / da er Frieden habe /
 Da er kein Nagel tret in Fuß /
 Weit gnug davon ist gut fürn Schuß

Schneit.

Zeitzeichen

Friedlichen
Zeng wird
aufgelacht.

Friedlieb antwortet nicht ein Wort/
Zog ordentlich an seinen Ort/
Bodacht / ihr sollt erfahren recht /
Ob wir Mägdlein seyn oder Knecht.

Das IV. Capittel.

Von der Mause Schiffkrüstung.

Nach dieser Krüstung ward bedacht /
Wie man es auff den Nothfall macht /
Wenn etwa ein ins Wasser kam /
Daß sie da nicht ihr Ende nahm /
Nemlich daß die waren geborn /
In Last-Seeschiffen / bey dem Korn /
Des Schiffs Gewohnheit und der See /
Was dazu gehört gelernt mehr /
Die sollten in Schiffen auffwarten /
Zusehn wie sich die Handel karten /
Und in der Noth mit Hülff erscheinen /
Damit die Frösch erträncken keinen.

Der Mause
Schiff.

Es waren sie willig bereit /
Machten zwölf Schiff in kurzer Zeit /
Von weiten langen Kürbsen schnidten /
Nach der Läng getheilet zur Mitten /
Und fein meisterlich aufgehauen /
Das wie ein Schiff war anzuschauen /
Als Lucianus auch vor Jahren /
Sah auff dem Meer zum Streit anfahren.

Krüstung der
Schiffleute.

In jedes stunden dreißig Mann /
Hatten Piecken und Büchsen an /
Und Kautentrang auff ihrem Haar /
Das gut für das Giftpulver war /
Dwonn ihr nachmals hören werd /
Führten Barm und Beil / keine Schwerdt /

Von

Von Lampen Gläzlein abgeknecht /
 Und in ein Hölzlein eingestecht.
 Ihr Ruder waren breit Hölzlein /
 Die sie mit Speck genommen heilm /
 Auß den Mäusfallen / zum Verdriess /
 Die Kricken / lange Bogelspieß /
 Auß Schindelholz glatt abgeschnitten /
 Da ihre Söhn daheim auffritten /
 Für Steurhölzer waren recht frisch /
 Harte Schwäns vom gebraten Fisch /
 Die Siegel waren Facilet /
 Für Leilach gebraucht im Wochenbett /
 Die sie von langer Zeit gespart /
 Den Mägdlein entrückt und verwahrt.
Sonst hatten sie geladen schwer /
 Etlich viel tausend Stein zur Wehr /
 Und schwarz Bisttpulver von Pomseiß /
 Bereitet nach der Tarter Weiß /
 Den Frösch zu werffen ins Gesicht /
 Daß sie nimmer gesehen nicht.
 Dazu haben sie Distel-Käulen /
 Den Fröschen zu schlagen viel Beulen /
 Und Dorne-Stecken lang und rund /
 Damit die Frösch zu fragen wund.
Ihr Gubernator Achseinnicht /
 Wusste gar viel alter Geschicht /
 Von Schiff-Kriegen / Freybeuteren /
 War offtmals gewesen dabey /
 Da man einander auff dem Nacken /
 Mit Handbeylen pfleget zu backen /
 Und frech zu stürzen über Boort /
 Davon sprach er sehr grosse Wort.

Achseinnicht /
 nicht /
 Gubernator.

Ubr das erste Schiff hat Befehl /
Der Zug ins Loch / war etwas scheel.

1. Zug ins
Loch.

Das ander führet Schmäckebart /
Seiner Geburt Jüdischer Art /

2. Schmäck-
ebart.

An Haar und Bart überall schwarz /
Und der war der Schiffleuth Wundarzt.

Das dritt regieret Riech den Wind /
Ein wunderseltzam muthig Kind /

3. Riech den
Wind.

Kunt untertauchen bis zum Grund /
Wie ein Fisch und wilder Seehund /
Wenn man ein Groschn ins Wasser warff /
Sah er ihn wieder / sah so scharff.

Das vierdt / Reiß hart Brodt wohlgemuth /
Ein Mann zu allen Dingen gut /

4. Reiß hart
Brodt.

Er kont wohl steuren und wohl fahren /
Hat es gelehrt von jungen Jahren.

Mit dem fünfften kam Hindermug /
Durfft einem Wolff bieten ein Trug /

5. Hindern
mug.

Und frey springen ins Angesicht /
Ein kleiner Rauch der biß ihn nicht.

Strohknicker der seltsam Compan /
Musie das sechste Schifflein han /

6. Strohe-
knicker.

Kriech Strohdach war gefleckt so vest /
Er macht darin sein Mäusenest.

Der Apffelschmack der siebend war /
Hat auff dem Haupt kein redlich Haar /

7. Apffels-
schmack.

Der Wind hat sie all hingenommen /
Nachdem er widr auß Franckreich kommen /

Von seiner liebsten Frau Madon /
Ein solch Arbeit gibt solchen Lohn /

Sonst war er nicht leichtlich verjagt /
Und von Herken ganz unverjagt /

Nach

Nachdem
nicht / ist
Gubern
tor.

Nach dem folget der Rindenfuchs/
 Führt ein bunt Pelzlein wie ein Luchs/
 Denn wie ihn betreuft der Speck/
 Waren gewachsen weisse Fleck/
 Und denn Schmierback und Erbsenfer/
 Der Vornefuß und Hintenler/
 Die führen mit einander abe/
 Gar schleunig und im vollen Trabe/
 Sechs Schiff voran/ und sechs hernach/
 Der Gubernator wol zusach/
 Und ließ derhalb im Mittel gahn/
 Sein Indianisch Rüssenfahn/
 Darin hat er vier starck Bootsknecht/
 Die konten den Kahn führen recht/
 Sie machten aber kein Geschrey/
 Daß die Frösch nichts merckten dabey/
 Sondern rückten am Ufer dort/
 Heimlich verborgen an ein Ort.
 Noch hatten sie ferner bedacht/
 Wie man dem Feind ein Schrecken macht/
 So bald die Schiffschlachtang anhieng/
 Daß man gegen über anhieng/
 Und am See aufrichtet viel Stangen/
 Ließ daran weisse Tücher hangen/
 Und in dem Wind herumher schweben/
 Die solten ein Nachdencken geben/
 Als hielten da über der Tieff/
 Noch ander etlich hundert Schiff/
 So den Mäusen auch beystehn wolten/
 Daß sie die Frösch all tödten solten/
 Also waren die Mäus gerüst/
 Wie man auffß allerbest nur wußt.

Und sandten Kundtschafft zu erfahren/
Wozu die Frösch gesinnet waren.

Das V. Capitel.

Der Frösch mancherley Rüstung.

Die Frösch nahmen ihr Sach in acht/
Rüsten sich auch mit aller Macht.
Mit Schilff sie ihre Bein bekleiden/

Von Seeblumen Harnisch bereiten/
Ihr Schildt war ein rundes Seeblath/
Ihr Spieß ein Ding die ein Spis hat/
Ihr Helm ein buntes Schneckenhaus/
Also bukten sie sich her auß/

Und diß für den gemeinen Mann/
Die aber wolten vornen dratt/

Der Helden
Rüstung.

Und machten daß den Mäusen graut/
Trugen ein Fisch/odr Schlangen Haut/
Grosse Reulen von Wassernüssen/
Da wolten sie die Mäus mit grüssen.

Auch ihr viel hatten aus Fischgräten/
Fligbogen künstlich krum getreten/
Damit schossen sie scharffe Spizen/

So den Fischen am Rücken siset/
Sie brachten auch fein in der Mitt/
Die Muscheln auff längliche Schnitt/
Wie ein zweyschneidig Glas gehört/

Das wurden scharff gleiffende Schwert/
In einer Rohrwurzel verwahrt/
War ein besonder Scheiden Arch.

Darnach waren sie gar geschwind/
Namen so gebohren seyn blind/
Sahen ihnen auff ihrem Ramen/

Ein feinen hurtign Hoffmann/

pp

Der

Der seine Stang wol wust zu führen/
 Ritterlich sein Pferd zu regieren/
Für allen sah König Baufback/
 Also/das man für ihm erschrack/
 Das den Fröschen für ihm selbst graut/
 Er trug ein grün Eydechsen-Haut/
 Die von seinem Haupt hing biß zur Erd/
 Und war für Schöß und Stich bewehrt.
 Darauf er ein Schlängentrön führt/
 War für den Fall auch oft probirt/
 Am Hals hatt er ein Perlen-Kragen/
 Ein Perlen-Gürtel umb den Magen/
 Ein Schwert von einer Perlen-Mutter/
 In einem langen Schneckenfutter.
Der Schildt ein ganze Perlen-Schal/
 Der man allzeit find zwey zu mahl.
 Darin war künstlich außgegraben/
 Und mit Farben zierlich erhaben/
 Ein Biber/der sich sehen ließ/
 Als wär er zugleich/Hund/Frosch/Fisch/
 Weil sein forder Fuß und der Mundt/
 Sich arten nach der Raß und Hund/
 Die hinder Frosch fuß/und der Schwanz/
 Sich Frosch und Fisch vergleichen gang.
 Durch dieses Bildt ward angedeut/
 Die Wunder-Natur der Froschleut/
 Die beyd zu Wasser und zu Landt/
 Mit schwimmen und hüpfen sind bekant/
 Und doch nicht stumm sind wie die Fisch:
 Sondern ruffen und bellen frisch/
 Am Rand laß man Concordia/
 Ein Haupt/ein Herß/drey Thiria.

Des Königs
 ges. Rüstung.

Der Schildt
 und Wapen.

Man jog ihm auch dafür sein Ross/
 Schön bekleidet mit gülden Moß/
 Von Widerthan/und Venus-Haar/
 Das voll kleiner Schneckhäußlein war/
 Wie ein Panker zusam̃ gedrehet/
 Und rauscht/wenn sich das Pferd beweget.
 Darauff sich König Bauffbäck sagt/
 Und that drey Lufftsprüñg in den Plaz/
 Nahm seinen langen Vinsgen-Spieß/
 Den er sein Heroldt tragen ließ/
 Sprach wenn ich den Mäuskönig hätt/
 Und er mich gleich umb Gottes Will bäch/
 Wolt ich ihn mit dem Spieß durchstechen/
 Und die Spiz im Herzen abbrechen.
 Deßgleichen sagen die andern Herrn/
 Sie wolten sich all Männlich wehrn.

Das VI. Capittel.

Der Frösch Schlacht-Ordnung.

Es Königs Rath ward auch bedacht/
 Und die Schlachtordnung so gemacht/
 Daß in der Mitt die leichten Knaben/
 Solten ihren Stand und Angriff haben.
 Zur Seiten abt die schwer Gerüsteten/
 So die Mäus zueringen wüßten.
 Hāpman Mohrtank solt vornen an/
 Mit dreyn Fähnlein zum Angriff fahn/
 Die alle Bogenschützen waren/
 Und im Steinwerffen wol erfahren/
 Auß Hollandt und Seelandt ankommen/
 Als sie den neuen Krieg vernommen.

Das Hauptfähnlein war ein Seeblat/
 Drey Heringköpff das Wapen hat/
 Mit dem Reym: Wilt Ehr davon tragen/
 So mustu den Kopff daran wagen.
 Damit trat Nihlinger herfür/
 Und war der andern Ehr und Zier.
 Dem folgten in der Mitt die Schützen/
 Die Steinwerffer zur Seit herfürkten.
 Mit dem Befehl daß den Lerman/
 Die Steinwerffen erst fingen an/
 Den Feind lockten aus dem Vorthail/
 Darnach die Schützen in der Eyl/
 Sobald die Feind wolten anlauffen/
 Gliedweiß abschossen in den Hauffen/
 Und die vorn stunden niederfielen/
 Lieffen die Hindern auch abzielen/
 Wenn das geschehn wieder auffspringen/
 Den Feind mit neuen Pfeiln empffengen/
 Bis der Feind zu nechst rück heran/
 Alsdenn solten die letzten Mann/
 Zurück nach dem See hinab fliegen/
 Zur linken Seit wieder außbringen/
 Sich an des Feindes Nachtrab machen/
 Das dient zum Sieg in allen Sachen/
 Fürst Wasserfreud solt sie regieren/
 Und zu dem Feind an und abführen/
 Nach diesen sah man ziehen an/
 Zur Rechten den Feldobersten Kan/
 Underlich tausend Frisch Frosch/
 Deren ein jeder saß zu Roß/
 Lang Spieß führten und kurze Degen/
 Hielten sich wunderlich verwegen.

Der Schütz
Befehl.

Paderā mit
den Frisch
Hoffleuten:

Ein

Ein weiß Milchmich war ihr Hauptfahn/
Das ein Kühmagd hat fallen lan/
Da sie im Graben wusch die Selten/
Darein sie sonst die Milch hinstelten.
Das Wapen ein Nothkefferlein/
Der Keyn: Fleugst nicht so bistu mein.

U lincken Hand zog auch daher/
Der Feldmarschalek mit seinem Heer/
Fürst Mordax mit den Reuters Knaben/
Die ankommen waren aus Schwaben.
Führten Schwerter/Armbrust und Hammer/
Wolten den Mäusen bringen Jammer/
Ihr fürnehm Fahn war ein Schnupruch/
Das ehmals ein schön Mägdlein trug/
Und bey dem kühlen Brunn vergaß/
Bey dem sie mit ihren Buhlen saß.

Das Wapen eie rots Regenwurm/
Der Keyn/ der Wurmerhält den Sturm.

H Inter dieser folgt die Blutfahn/
Gemahlt von roten wilden Mahn/
Darnach rückt der König dabey/

Blutfahn
des Königs
Aufzug.

Mit seiner starcken Leib-Guarden/
Darunter viel Schweiker auffwarten/
Mit Degen und mit Hellebarten/
Die führt Marcon ein tapffer Mann/
Ein hübscher Höpfger wolgethan.

Uch war da mit Keulen bestellt/
Aus Dietmarsen manch starcker Held.
Darnach mit Gürtelbeil/ und Krücken/
So wohnen an der Seestadt Brücken.

Edlich die Engelländische Schützen/
Mit ihren Wammannischen Mützen/

Mit ihrem Fährich Frog genant/
 Der führt sie aus dem Schiff auff's Land/
 Denn Seewasser mocht er nicht lecken/
 Es wolt ihm gar zu salzig schmecken/
 Biß man die oberste Hauptfahn/
 Auch für dem König sah hergahn/
 Ein gülden Haut von einer Schlangen/
 Darein sah man ein Wapen hangen/
 Drey gelbe Wasserlilgen fein/
 Im blauen Feldt mit diesem Reim.
 Wer diese Blumen frisch wil sehen/
 Der muß darnach ins Wasser gehen.

Der König auch bewahret ward/
 Von Fürst Batarach und Quadra.
 So aus der Mares / Cassuben / Wenden/
 Und von des Havellandes Enden/
 Viel Reuter / und viel Knecht mitbrachten/
 Und den König großmüthig machten.
 Führeten ein gelb Marcomyr. Wapen/
 Mit dreyen schwarzen Krötenquappen/
 Ein Reym: Wir sterben nicht unbsont/
 Mangelt dir Gunst / so brauch dein Kunst

Zu letzt nach allem Larm gelauffen/
 Mancherley Volck von grossen Hauffen/
 Aus Braband / Holland / Polen / Reussen/
 Aus Lieffland / Churland / und aus Preussen/
 Die solten Spieß und Gabeln brauchen/
 Die Mäuß in das See. Wasser tauchen.
 Biß daß sie all würden umbracht/
 So war der Frösch. Ordnung gemacht.

Das VII. Capitel.
Von der Frösch und Mäuse
Kundschaft.

Wie sie halten also am Raum/
Kamen zween Laubfrösch von dem Baum/
Zeigten an daß zur Lint am See/

Ein sonderlichs weiß Kriegsvolck steh.
Ob es Freund oder Feinde seyn/

Wär zuvor zuerkunden sein.
Darauff Fürst Quadrat von Stund an/
Herunter schickt zween fluge Mann.

Taucher/und Ködderis mit Nahmen/
Die unterm Wasser dahin kamen/

Da Friedlieb mit den seinen wacht/
Und sein Sach hielt in guter acht.

Als nun Friedlieb Nacht zu gesehen/
Die Fröschlein aus dem Wasser gehen/

Im langen Gras heimlich herschleichen/
Wil er nicht für ihnen entweichen/

Sondern ruckt sich auch unters Gras/
Und verlauft ihn den Wasserpas/

Greift sie endlich auch allehend/
Friedlieb erfährt von ihm Bescheid.

Wie die Frösch ihr Ordnung gemacht/
Wie sie zu siegen seyn bedacht.

Laßt auch alles dem König sagen/
Daß er sich nicht so bald sol wagen/

Den flüch ighn Fröschen zur Nachjagt/
Daß er nicht werd in Noth gebracht.

Der König antwortet mit Spott/
Wenn gegenwärtig ist die Noth.

Friedliebem
Warnung
wird veracht.

So wil ich sein Bedencken fragen/
 Er darff nicht unnütz Sorge tragen,
 Das ließ Friedlieb auch so geschehen/
 Gedacht wie er weißlich wolt sehen/
 Daß er den Fröschen Abbruch thät/
 Und daß Mäußvolck aus Noth errett/
 Darumb er die Kundschafter mehr/
 Ließ fragen / und plagen gar sehr.
 Bis er von ihnen allen Rath/
 Aller Frösch Recht erfahren hat.
 Insonderheit war der Bericht/
 Die Frösch wolten zum Berge nicht/
 Der am See gegen Abend lag/
 Denn darauff noch am frühen Tag/
 Viel Krän/Gehr/und Weißen gefessen/
 Als wolten sie die Frösch aufffressen.
 Es hält auch zuvor die Schildwacht/
 Gesehen in die dritte Nacht/
 Vom Berg abstürzen viel Feuerflammen/
 Dabey ein grosses Volck beysammen/
 Unsichtlich auff einander rannt/
 Daß erbebet das ganze Land.
 Darumb hielten sie allzumahl/
 Unten am Berg im raumen Thal/
 Allda der See zur Lincken stand/
 Aber der Berg zur rechten Hand.
 Daher auch hernach weht der Wind/
 Und die Sonn am Abend verschwind.
 Da wolten sie des Feindes warten/
 Und mit ihm wechseln die Hellbarten.
In des kamen die Mäuß heran/
 Unzählich viel der kleinen Mann/

Die Frösch
 wolten am
 Berg nicht
 streiten.

Bogen

Zogen von Morgen nach Mittag/
 Zu versuchen diesen Vorschlag/
 Wie sie von da konten fortrücken/
 Die Sonnen behalten auff dem Rücken/
 Den Berg zur Linken gegn den Wind/
 Daß man sie nicht umbringen künnt/
 Daß sie von der Höh führen abe/
 Den Feind umbliessen in ein Trabe.
 Den Vortheil doch die Frösch nicht gern/
 Auff ihrer Seit wolten entbarn/
 Dürfften doch nicht den Berg angehen/
 Auff dem sie böß Zeichen gesehen/
 Wankten derhalben hin und her/
 Zu warten/wies am Besten wär.
 Bis daß Mäusekönig Abgesand/
 An den See zu der Frösche Stand/
 Ein Trommeter ein edlen Knaben/
 Lies auch sechs Trabanten mit traben/
 Zu fragen was Baupack gemeint/
 Mit denen so hernach vom Feind/
 Gefänglich würden angenommen/
 Ob's Blut gilt/oder Rationen.
 Denn wie er wolt/so solt es seyn/
 Die Wahl wolt er ihm räumen ein.
 Die Frösch rieffen/hie ist kein Gnad/
 Den Todt jeder zu gwarten hat.
 Er wär geschlagen oder gefangen/
 Er solt ersauffen oder hangen.
 Wolan so gults wiedrumb also/
 Sprach der Knab/und war herrlich froh/
 Daß er ungeraufft von ihm kam/
 Sein Ritt er wieder zurück nahm/

Des Mäuse
 Königs
 Werbung
 an die
 Frösch.

Und seinem König bracht Bericht/
 Der sprach/es sol den Bösewicht/
 In ein paar Stunden bald gereuen/
 Mit Worten laß ich mich nicht scheuen/
 Der meistens pocht/der selbig froch/
 Gemeiniglich zum ersten zu Loch.

Damit war des Staubs immer mehr/
 Als wenns ein dicker Nebel wär/
 Und zog ein jeder Hauffen fort.

Der
Heer
fort
den.

Erwehlet zu der Schlacht den Ort.

Gleich wie der Römer Pompejus/
 Und sein Schwäher der Julius/
 Ehmals auch gegen ander rannten/
 Damit die ganze Welt umbwannten.

Die Frösch rückten vom Wasser her/
 Als wenns der Moses selber wär.

Und von neuen auff Gottes Befehl/
 Durchs Meer führt das Volck Israel.

Da Mann/Weib/Kinder/Vieh/mit lieffen/
 Wunderlich durch einander rieffen.

So machten sie ein Lerman auch/
 Wie die Kräen halten den Brauch/
 Wenn sie im Herbst den Abend späch/
 Auff den Dächern wehlen die Stätt/
 Daß jede sitzt bey ihrem Mann/
 Den sie an der Stimm kennen kan/
 Und denn mit großem Gschrey und Krachen/
 Sich des Abzugs halben besprachen.

Lerman
Frösch.

Je Mäuß aber giengen gar still/
 Und machten des Lermans nit viel.
 Raufchten nur heimlich mit den Behren/
 Gleich wie die wachsende Korn-Aehren/

Der Mä
stillen
Zug

Went

Wenn sie der Wind darnieder schlägt/
Und die Strohalm wieder auffregt/
Welch s gleich in solchem Anblick fällt/
Als wenn da lebt das ganze Feld.
Denn wo man die Augen hinwand/
Da lebt und hebt das ganze Land/
Daß auch die Vögel so ungeschick/
Am selben Ort zogen daher/
Dafür sich entsakten dermassen/
Daß sie ihr Reiß mußten verlassen/
Und aus dem nechsten Wald mit Grauen/
Diesem Wunder-Handel zuschauen.

Die Vögel
sehen mit Grauen

Der dritte Theil.
Von der Mäuß und Frösch er
schrecklichen blutigen
Schlacht.

Das I. Capitel.

Kathschlag der Berg- und Wasser-
Geister über diesen Krieg.

Adem sich nun bewegt das Land/
Zittert als ein baufällig Wand/
Wenn gross Donnerwetter auffstehen/
Odr Lastwagen fürüber gehen.

Darumb daß lerner liberal/
Das Frösch und Mäußvolck ohne Zahl/
Sunden sich auff dem Berg bey samen/
Viel kleiner Mänlein ohne Namen/
Im weissen Hemblein / spitzigen Rappen/
Als man gewohnt an den Bergknappen/
Zu

Bergmänn-
lein.

Zu dem kam aus der See geflogen/
 Und in ein Nebel auffgezogen/
 Die Wassernixin wolgestalt/
 Wie man die schöne Venus mahlt/
 Im gelben Haar und nackend gang/
 Trug einen weis Seeblymen-Krang/
 Also waren auch anzuschauen/
 Ihre mitfolgende Jungfrauen/
 Und sprach zu Herken dem Bergman/
 Wofür sihstu dis Wesen an?
 Wiltu deinen Mäusen beytstehen/
 So muß ich zu den Fröschen gehen.
S Eing antwortet ungern ich sehe/
 Daß solch groß Blutstürzen geschehe/
 Drumb hab ich nun etliche Nacht/
 Ein groß Kriegsgepolder gemacht/
 Hab auch gezeigt viel Abenteuer/
 Mit hinfallenden Liecht und Feur/
 Mit Blut so in des Königs Saal/
 Aus einem todten Hirschhorn quall/
 Ob sie wolten sie schrecken lassen/
 Keinen Krieg anfahen dermassen/
 Aber ich hab vorlangst gesehen/
 Diß Unglück in den Sternen stehen/
 Bin auch von den Engeln bericht/
 Daß es durch Verhängnis geschicht.
 Und was Gott schloß in seinem Rath/
 Dawider hat kein Weißheit statt.
 Es folgt auch niemand guter Lehr/
 Ob man ihn warnet noch so sehr.
 Man muß gehn lassen wie es gehet/
 Bis daß das unterst oben stehet.

Wassernix

Denk
chen des
Krieges

Und die Sünd ihr Straff hat empfangen/

Dafür sie längst ist sicher gangen/

Mich deucht aber das nicht gar fein/

Daß auß deiner Miren-Gemein/

Ihr viel sich brauchen zu den Sachen/

Und diesen Aufflauff helfen machen.

Denn daß der Frosch die Maus ersäufft/

Und jederman zum Krieg zuläufft/

Als wenn sie wären rasend toll/

Das könt ihr Miren schaffen wol/

Und wenn ihr davon nicht wolt lassen/

Sondern euch der Schlacht auch anmassen/

So wollen wir uns auch nicht sparen/

Ihr solt ein Widerstand erfahren.

Ich bin ohn das den Fröschen gram/

Und saß ihn längst gern auff dem Kram/

Daß sie mich auch machen bekant/

Wenn ich heimlich umbschleich im Land/

Und der Mensch nicht in Ruh kan bleiben/

Weil sie des Quackens so viel treiben.

O Je Mirin gab darauff Bescheid/

Daß mir dis auch sey herzlich Leyd/

Hab ich damit erklären wollen/

Daß/da die Maus ersauften sollen/

Nun erstlich Nacht das Wasser brand/

Das Zeichen ist nicht unbekand/

Mein Jungfrauen seuffzen auch tieff/

Als wenn eins aus dem Wasser rieff/

Damit zu deuten/daß Gefahr/

Und groß Elend vorhanden war.

Ich hab auch nach Matthias Tag/

Als Berg/Thal/Feld/voll Schnee noch lag/

Und

Wasserges
chen.

Wasserges

Benliff
chen des
Krieges.

t.

Und

Und das Eiß all Wasser belegt/
 Ein solches Thauwetter erregt/
 Als selten ist zuvor geschehen/
 In dreissig Jahren nicht gesehen/
 Die Schneeberg lieffen mit ein Wunder/
 Bey Tag und Nacht schrecklich Berg unter/
 Rissen Felsen/Clausen mit abe/
 Die Bäume kamen auch in ein Drabe/
 Stieffen Häuser/Scheuren und Stall/
 Über ein Hauffen in dem Fall/
 Weil auch gefroren war das Land/
 Das Wasser nirgend Durchbruch fand/
 Lieff aus dem Wald/Acker und Auen/
 Vom grossen Wind/Regen und Thauen/
 Zu Quellen/Säen/Teichen/Flüssen/
 Zusammen mit so grossen Güssen/
 Daß die Eißschollen in ein Krachen/
 Allenthalbn sich erhobn und brachen/
 Steg und Brücken auff stücken rissen/
 Zaun/Wall/Wand/und Häuser zerschmissen.
 Daß sich Fisch in den Kirchen funden/
 Daß all Keller voll Wasser stunden/
 Daß die Leut auff dem Boden fassen/
 Mit Zittern das Jammerbrodt assen.
 Der Fuchs und Wolff auch auff den Wenden/
 Mit Krän und Weyhn hatten zu streiten/
 Das Vieh mit seinen Hirten hinschwam/
 Und todt zu frembden Völkern kam/
 Als solt ein neue Sündfluth werden/
 Und alles ersäuffen auff Erden/
 Damit warnte ich jederman/
 Sein Sachen wol in acht zu han/

 Große
Wasser:

Denn frembd Wasser/frembd Völcker bringē/
Mit den gefährlich ist zu ringen.

Daß aber meine Unterthan/
Das Unglück helfen stiften an/

Böser Gei-
ster Anstifter

Mag wol seyn/weil die jung Frösch-Knaben/
Selbst Lust zu ihrem Schaden haben.

Wer gerne tanzt dem pfeift man bald/
Ein Willigen schicht kein Gewalt.

Ich weiß auch wol/das keine Mäuß/
Zu dem Krieg zög ins Feld hinaus/

Wenn nicht ein Geist sie führt hinan/
Das dein Volck auch meisterlich kan.

Und wenn ich wolt meine Lust büßen/
Solt mich der Arbeit nicht verdriessen/

Daß ich die Mäuß ins Wasser schmieß/
Und keine unersäuffet ließ/

Darumb/das sie meinen Froschleuten/
Ihrs Königs Todt so libel bedeuten.

Schluß des
Nachschlusses

Der weil ich aber gern vernommen/
Daß ihr ihn nicht wolt zu Hülff kommen/

Solach ich meine Frösch auch bleiben/
Sie mögens ihrs Gefallens treiben/

Diß Gott ihn setzet Ziel und Maß/
Und steuret ihrem Neid und Haß.

Wir möchten über ihren Sachen/
Uns selbst Ungelegenheit machen/

Oder stärker Geister erwecken/
Die uns unfreundlich würden schrecken/

Auß dieser Wohnung gar verjagen/
Oder durch Gottes Eyser plagen.

Wir wollen lieber beyderseit/
Von hinne anschauen dem Streit.

Das

Das sagte sie/die andern all
 Folgten ihr gern in diesem Fall/
 Vnd sahen sich auch also fart/
 Vnsichtiglich an ihrem Drth.

Das II. Capittel.

Der Frösch und Mäuse Fußfall/ und
 Ermahnung an die Kriegsleut.

Wild kamen der Herolden zween/
 Lieffen erst die Blutfahnen sehen.
 Die Mücken kamen auch gezogen/
 Vber beyde Hauffen geflogen/
 Hatten grosse Posaunen all/
 Vnd bliessen drein mit grossem Schall.
 Das Wetter schlug auch tapffer drein/
 Mit dem Donner und Blises Schein/
 Welchs gar ein böses Zeichen war/
 Vnd den Kriegern deut den groß Gefahr.
 Wie sie aber waren so nahe/
 Daß ein Hauff den andern ersahe/
 Tharn ein Fußfall die Mäuse gemein/
 Daß Gott ja wolt ihr Beystand seyn/
 Darauff sie dann Herr Zuckermund/
 Ihr Priester / wol vertrösten kunt.
 Derhalben er auch selber ritt/
 Mit seinem Schimmel in sein Glied/
 Damit er nicht würde verklagt/
 Vnd außgeruffen als verjagt.
 Der König abt in eigener Person/
 Führt auff der Sturmhauben sein Kron/
 Vnd sprängt mit seinem Hengst hinan/
 Redet den hellen Hauffen an/

Liebe Held/liebe Kriegesleut/
 Eur Treu wolt ihr bedencken heut/
 Den Feind angreiffen wie tapffer Mann/
 Der Sieg uns gwis nicht fehlen kan.
 Gott meins Sohns Mordt bezahlen sol/
 Weil sie die Straff verdienet wol/
 Habt nu wol in acht euer Sach/
 Rüket mir fein nach, algemach/
 Bis daß wir dem Feind so nah seyn/
 Als einer wüßft mit einem Stein.
 Denn seht hernach mit aller Macht/
 Mit ein Feldgeschrey daß es kracht.
 Denn senckt zu erst die Spis zum stich/
 Denn hebt die Bogen über sich/
 Schiest doch nicht eh denn ihr mögt sehen/
 Die gelben Ring in Augen stehen/
 Gebt euch nicht blos halt fest zusammen/
 Laßt euch zur seit nicht übermannen.
 Doch daß die Schützen fein sich theilen/
 Zusehn/daß sie der Feind nicht fehlen/
 Sowollen wir vom Berg hinaben/
 Mit gutem vortheil untertraben/
 Mit dem Gewaltigen zulauffen/
 Nicht allein trennen ihren Hauffen/
 Wie ein Sturmwind im dicken Wald/
 Mit grossen krachen einher falt/
 Sondern allsambt so gar erschrecken/
 Daß man sie erschlug mit ein Stecken.
 Ich wil euch selbst führen die Strassen/
 Und Leib und Leben bey euch lassen/
 Orr nach dem Sieg zum Herren machen/
 Gott hilfft allzeit der grechten Sachen.

Sie rieffen all/wie folgen gern/
 Wollen uns wie die Helden wehrn/
 Die Frösch thäten/dergleichen auch/
 Streckten sich auff den kalten Bauch/
 Bathen/weil die Mäus aus Hoffart/
 Und böser teuffelischer Art/
 Sie ohn ihr Schuld wolten ermorden/
 Wie vom König berichtet worden/
 Wolt er als ein gerechter Gott/
 Ihr Unschuld behüten fürm Tode/
 Seine Creatur nicht verlassen/
 Sondern die Mäuser auff der Strassen/
 Die diebschen Mäus schrecken und jagen/
 Daß sie die all möchten erschlagen.
 Ihr Pfarrer tröst sie unterwegs/
 Sprach ihnen Absolut und Segen/
 Von einen hohen Baum am Rand/
 Dabey sie austratten auff's Land/
 Mit Gottesfurcht wars ihm kein Scherz/
 Hatt allein ein rein weißes Herz/
 Herr Laub-Frosch mit feim grünen Kleide/
 Kroch darnach in ein holt Weide/
 Darein wolt er die Horas lesen/
 Bey Schlägen daucht ihn nicht gut wesen.
 Der König abt Baupack genant/
 Mit Grünrock seinem Leutenampt/
 Und den Befehllichshabern mehr/
 Zu herum bey dem gansen Heer/
 Sprach auch die Krieger tapffer an/
 Frisch auff/sprach er/Ihr lieben Mann/
 Und fasset einen Heldenmuth/
 Nun soln all Sachen werden gut

Der Frosch
 Sappat

Des Frosch
 Königs
 mahnung

68 (611.) 68

Ich hab Kundschaft daß unser Feind/
Gänglich und gar also gemeint/
Daß sie vornen wollen einrennen/
Und also unser Ordnung trennen/
Darauff habt nun gar gute acht/
Daß ihrs/wie ichs befohlen/macht/
Ihn fein locket zu unser See/
Da sol ihn werden bang und weh/
Wir wollen ihm das Bad bereiten/
Daß er nicht lust hab mehr zu streiten.
Bleibt aber still an eurem Ort/
Und rücket nicht ein Füßlein fort/
Wendet euch auch nicht gegen den Wind/
Daher die Sonnenstralen sind/
Sonst fällt Pfeil und Staub auff euch dar/
Euer Gesicht wird geblendet gar.
Sondern bleibt wie ihr jegund seyd/
Theilet euch nun fein in die Breit/
Und schlaget weidlich in den Hauffen/
Daß der Schelmen keine entlauffen/
Ich wil da zu der lincken Hand/
Mit meiner Guardi halten Stand/
Damit ich euch fein mag entsetzen/
Mein Spies der Mauß im Rücken wehen,
Sie ziehn da gleich zu uns heran/
Nun haltet euch wie tapffer Mann.
Keiner sol bleiben unbegabt/
Der sich am Feind nur weidlich wagt.
Sierieffen/Jo/Jeck/Zick/Zack/Ja/
Darumb sind wir jetzt alle da.

68 (0) 68

292

Das

Das III. Capittel.

Des Mäusekönigs erbieten gegen die
Frösch und ihren König.

Wie nun also in wenig Stunden/
Die Hauffen sich gegn ander funden/
Und jectwolten zusammen gehen/
Und jeder war bereit zustehen/
Stampfft mit den Füßn und Fäust die Händ/
Und seinen Feind veracht und schänd/
Als wenn zwen Ochsen sich erbossen/
Ungeßümb auffeinander stossen/
Doch vor mit grimmigem Gesicht/
Da stehn gegn einander gericht/
Die Erd scharren/die Hörner wecken/
Den Schwanz mit einem Brumm auffsecken/
Messen zu/wer erst wird anfangen/
Wie sie den Feind wollen empfangen.
Da schickt der Mäusekönig heran/
Und lies den Fröschen zeigen an/
Durch Frischblut seinen Leutenant/
Der mit Trommeten kam gerant/
Er hått mit allen Frösch. Geschlechten/
Weder zu rechten noch zu fechten/
Ihr König allein an dem Ort/
Seinen lieben Sohn hått ermordt/
Wenn der seinen Sohn widerstellt/
Als sein Ranson und Lösegeldt/
Daß der wiedrumb auch sterben müß/
So wår die Mißerhat gebüß/
War ihm das auch so nicht gelegen/
So wår der Mäusekönig zu gegen/
Wolt einen Kampff mit ihn drumb halten/
Man solt sie allein lassen walten.

Was wolt ein Freund den andern spießen/
Ohn noth unschuldig Blut vergießen.

Ob diese Red gleich erlich achten/
Daß sie billich wär zubetrachten/

Der Frösche
wüten.

So rieß doch unsinnig der Hauff.

Immer fort/fort/nun renn nun lauff.

Wirff/schlag und Stich den Schelmen todt.

Daß er bekomme verräther Brodt.

Nun sie verzagte Bößwicht seyn/

Wären gern ungeschlagen heym/

Nun wollen sie in unsern Sachen/

Auch Meuterey und Anlauff machen/

Mit Wäscherey die Zeit verkürzen/

Daß er muß Hals und Bein abstürzen.

Umit fieng sich der Lerman an/

Jeder schoß und warff auff den Mann/

Daß er mit noth entrennen kunt/

Und sich zu seinem König fund/

Der
Schlachs
Anfang.

Der auch ergrimmt und lies auffblasen/

Die Feind thaten auch gleicher massen.

Und griffen also beyde Heer/

Mit grossem Getümmel zur Wehr.

Die Mäus piffen und zischen all/

Die Frösch/quaack/queck/quicken mit Schall/

In einem Ruck/Ritt/und Zulauff/

Erassen Schüßn/und Reuter zuhauff/

Schoffen/stiessen/stachn/schlügen/rungen/

Daß Stang mit Schwert gegn Himmel sprungen.

War so erschrecklich anzuschawen/

Als da Samson fieng an zu trauren/

Vatt von neuen und seinen Händen/

Sich an die Hauptsäulen zu lenden/

Dara

Darauß des Heyden Tempel rast/
 Nicht sie zusammen in der Hast/
 Daß Mauren/Tach/Zimmer und Stein/
 König Fürsten/Herrn/Gemein/
 Mit eim Gepraß und Mordgeschrey/
 Ubr ein Hauffen stürzten entwey.
 Daß überwindr und überwunden/
 Zugleich lagen oben und unden.
 Und Staub/Stimmkrachn in die Luft pralt/
 So war das erst Treffen gestalt.

Das IV. Capitel.

Wie die Frösch und Mäuse zusam-
men treffen.

Als sich der Term also anfieng/
 Das Kriegsvolck frisch zusammen gieng/
 Gleich wenn das Eiß mit einem Knall/
 In grossen Sturm bärst überal.
 Und mit eim Gepraßel durchbricht/
 Da man sichs am wenigsten versicht/
 So war Mohrtanz und seine Mann/
 Mit Stein und Pfeilen tapffer dran.
 Warffen von sich/schluderten/schossen/
 Es fiel so dick als Hagelschlossen/
 Und kam mancher Mause auff den Rücken/
 Daß sie die Naß ins Graß must bücken.
Das Spanische Weißfähnlein macht auch/
 Den Fröschen einen bösen Rauch/
 Mit seinen starcken Rakenbogen/
 Davon geschwinde Volken flogen.
 Aber das schwarze Fähnlein blieb aus/
 Das kostet manche stolze Mause.

Mohrtanz
 und seine Mann

Denn es hielt zwischen Pferd und Berg/
Strieg gegn der linken auff die Zwerg/
Und kont nicht brauchen sein Gesat of/

Welchs Milchramlecker sehr verdros.
Rieff halt die Schild all überwert/
Daß euch nicht das Geschos gefährte/

Eilt mutig auff den Feind hinein/
Sonst wir allsambt verrathen seyn.
Damit lieff er zum Feind hinan/

Stolzer der
Bühlich.

Fehrlich Stolzer der kühne Mann/
Sest mit den Doppelsoldnern nach/
Und hoffet gar gewonnen Sach.
Insonderheit weil sie die Schützen/

Da funden auff der Erden sitzen/
Und ihr Armbrust von neuen spannen/
Die konten sie bald übermannen/
Stachen in sie/wie in die Hund/
Oh sich einer auff richten kunt.

Wie das Mohrtank erst ward gewahr/
Sprach er/nun hat es kein gewahr/
Wie finden das wir han gesucht/
Wendt euch/und nehmt zum See/die Flucht/

Damit theilten sich die Hoffleut/
Padran/und Mordax zu der Seit/
Die Schützen flohen nach dem See/
Das bracht den Mäusen grossen Weh.

Der Frösche
scheinflucht.

Denn Milchramlecker kriegte ein Muth/
Dieweil der Anfang war so gut/
Und drang zum Fröschen häfftig ein/
Wie auff die Hund ein zornig Schwein/
Vorflug folgt auch in grosser Eil/
Und acht es für besonder Heyl/

Daß

Daß die Frösch so bald die Flucht geben/
 Daß die Hoffleut zogen darneben/
 Als wann sie zum seiten aufstieffen/
 Und zu keiner Gegenwehr griffen/
 Als abt die Frösch kamm an den See/
 Gestel ihnen die Flucht nicht meh/
 Sondern wichen zur linken Hand/
 Hinder den Berg ins sicher Land/
 Und ließen der Mäuß hellen Hauffen/
 Vom Ufer bis ans Wasser lauffen.
 Da empfienq sie der Hinderhalt/
 Daß ihn das Hertz im Leib erkalt.
 Rieffen ihr Rühmelcker willkommen/
 Eur Anfunfft habn wir gern vernommen/
 Nun tret mit Freuden in das Bad/
 Darnach euch lang geschwizet hat.
 Eurs Königs Sohn wundert sich sehr/
 Daß ihr nicht kamt zu seiner Ehr/
 Halfft ihn besingen und begraben/
 Darauß wir langst gewartet haben/
 Und stachen damit auff sie loß/
 Gaben ihn auch viel Rückenstos/
 Und hacketen mit ihren Handbarten/
 Ihnen erschrecklich durch die Schwarzen.
 Und ob sie gleich sich gar verwegen/
 Wehrten mit Helbarten und Degen/
 Sienges ihnen doch wie dem Hirsch/
 Der mit den Hunden kämpffet frisch/
 Stürzt doch unversehens ins Nier/
 Das ihm der Jäger heimlich seht.
 Denn zu beyden Seiten der Feind/
 Es mit ihnen getreulich meynt/

Von hinten zu sie hoch beschwert/
 Ihr selbst eigen Hoffleut und Pferd/
 Ihr Augen hatten sie den See/
 Das that dem Milchramlecker weh/
 Versucht ob er zur linken Hand/
 Dadurch die Fröschschüssigen gerant/
 Nicht nachfolgen kunt und durchbrechen/
 Sieng an grimmig umb sich zu stechen/
 Und sties mit seines Degens Knopff/
 Dem Mohrtangs hinten auff den Kopff/
 Daß er sich strecket in den Sand/
 Solchs sah Mohrtangen Leutenant/
 Und stach ihn wieder nach der Kehlen/
 Vermeynt es sol der Stich nicht fehlen/
 Vor Milchramlecker brach ihn bald/
 Mit seinem Schilde mit gewalt/
 Und hieb den Frosch hindurch die Stirn/
 Daß er verschütt Leben und Hirn/
 Da lieffen die Frösch mit den Beilen/
 Als die Vögel nach den Nachteulen/
 Warffen und schlugen auff den Mann/
 Bis er ein hieb im Rücken bekam/
 Daraus ihm Lung und Leber quall/
 Und gab sein Leben auff im Fall/
 Lag im Staub mit wehrlosen Händen/
 So must der grosse Muth sich enden.
 Viel ander Mäuß blieben auch todt/
 Oder kamen in Wassernoth/
 Daß sichs nicht anders ansehen ließ/
 Die Frösch hätten den Sieg gewiß.
 Darumb etlich schon rieffen da/
 Quack/quack/quack/quack/quacktoria.

Mohrtangs
 gen Leuten-
 ant fällt.

DEn Fährnich Stolzern mit dem drang/
 Der Nachdruck in das Wasser zwang/
 Da ihn der Doppelsöldner kein/
 Zum Schutz viel kunt behülfflich seyn/
 Die Frösch abr grieffen tapffer an/
 Tappten nach dem Fährlein und Mann/
 Der sich noch wehret wie ein Held/
 Und damit er würde gefallt/
 Warffn sie ihm's Angesicht voll Roth/
 Wie er nun sah die grosse Noth/
 Wand er sich in sein Fährlein gut/
 Zusterben wie ein reues Blut.
 Grosse/tapffer/rühmliche Thaten/
 Allzeit grosse Gfahr bey sich hatten.

Das V. Capittel.

Wie dem Apffelschmack seine Schiff-
 fahrt gerathen sey.

Ndes kam Apffelschmack daher/
 Mit seinem Schiff zur Gegenwehr/
 Für andern gar geschwind gefahren/
 Die noch der Zuversicht nicht waren/
 Daß sie die Noth fordert so bald/
 Blieben also im Hinderhalt/
 Hatten nur Apffelschmack voran/
 Verordnet als ein flugen Mann/
 Rundschafft zu holen aller Sachen/
 Wie sich der Anfang würde ma chen.
 Wie der nun zeitig wird gewahr/
 Daß ein groß Theil der Mäusen-Schaar/
 Mit hauffen in das Wasser plumpt/
 Eilend er ihn zu hülffe kumpt/

Gibt auch die Losung andern Schiffen/
 Daß sie auch bald hernacher lieffen/
 Mit einem Fährlein/das sehr hoch/
 Oben am Mastbaum umbher floch/
 Zum Fährriß aber eilet risch/
 Der flos da/wie ein Wunder fisch
 Bey den Mäusen im grossen Hauffen/
 Und kont den Fröschen nicht entlauffen/
 Die alle wolten auff ihm liegen/
 Wie auff dem Honigtopff die Fliegen.
 Wie aber die Frösch ungefehr/
 Das seltsam Schiff sehn kommen her/
 Mitseinem Segel/und den Krängen/
 Die Schiffleut mit den langen Schwänzen
 Der sie vor waren ungewohnt/
 Wenn man Fisch sieng und ihrer schont/
 Da liessen sie den Fährriß ligen/
 Und begaben sich auff daß Stiehn/
 Meynten es wär ein wilder Drach/
 Den Fröschen erschienen zu Nach.
 Das war den Mäusen ein Vortheil/
 Apffelsch mack sieng in grosser eil/
 Mit einem Haken den Fährriß/
 Rückt ihn bald in das Schiff zu sich.
 Sein Beystand war auch fleissig dran/
 Zog die Mäus beyn Schwänzen hinan/
 Und daß keine über die Diel/
 Wegen der Last ins Wasser fiel/
 Hielten die ander bey dem Schwanz/
 Wie bey der Hand am Ringeltank.
 In dem kam Bulffstreiffer gegangen/
 Sieng das Fährlein auff bey der Stangen.

Das

Das er auff dem Schiff fliegen ließ/
 Den Fröschen allen zum Verdries/
 Biß Stölzer außwarff seinen Tranc/
 Daran er war gar tödlich franck/
 Und noch dazu verwundet hart.
 Doch war niemand der seiner wart/
 Odr Zitterer in die Nasen riebe/
 Ihm damit die Ohnmacht vertriebe.
 Denn in solchem Lermen und Noth/
 Kampfft jeder wider seinen Todt.
 Es war auch da weder Raß noch Ruhe/
 Alles lendet dem Fährlein zu/
 Was noch im See behielt das Leben/
 Ein jeder verbies viel zu geben/
 Wo Apffelschmack ihn nehmen würd/
 Damit wuchs dem Schifflein die Bürd/
 Und zu der zeit hiengen daran/
 Noch über die drehhundert Mann/
 Die wolten zu ihn all hinein/
 Die im Schiff ließens nicht gut seyn/
 Sagn/man künst so viel Rücken laden/
 Daß die Schiffleut müsten mit baden/
 Baten umb Gotts willn/daß sie blieben/
 Biß ander Schiff heran hertrieben/
 Sich nicht mit ihm zugleich ermordten/
 Aber man gläubt hie keinen Worten.
 Je andr Schiff eilten ungeheur/
 Abr eh sie ihn kamen zu steur/
 So gieng der Apffelschmack zu grund/
 Das Schifflein nit mehr tragen kumt/
 Da hub sich ein Jammer.Gehen/
 Fluchten den Aht sein nicht viel Heyl/

Apffel-
schmack
Schiff
zu grund

Daß e
Da s
Die F
Das
Wie
Gew
S
Regi
N
S
S
Name
Padra
C
Daß f
S
Den d
C
Denn
D

Daß er sie also ließ errincken/
 Mit Schiff und allem Hehl versincken/
 Da schwam das Kränglein und der Man/
 Das Fahnlein auch fornen daran.
 Die Frösch aber nahmens in acht/
 Und sprungen wieder zu mit Macht/
 Das Fahnlein wieder hin zu rücken/
 Die schwimmenden unterzutrücken/
 Wie es in Kriegen pflegt zu gehen/
 Daß Unglück hinter dem Glück zu stehen/
 Gewinn und Verlust/ Freud und Trauren/
 Sind sehr nah verwandte Nachbahren/
 Regieren einer umb den andern/
 Wers nicht leiden kan/der mag wandern.
 Das VI. Capittel.

Wie der Mäufkönig umbrin-
 get wird.

D Jeweil also der Mäuf Vortrab/
 In die See wird gestürket ab/
 Und der ander Hauff hernach dringet/
 Sich und sein eigen Volek umbringet/
 Namen die Frösch in grosser eil/
 Ihren vorbenanten Vorthail/
 Padran und seine Hofeleut/
 Stukten fort in das Feld gar weit/
 Daß sie die Mäuf vom Berg abbrachten/
 Mordars ein freyen Paß auffmachten/
 Den die Schützen vom Berg empfiengen/
 Weil seine Leut im Thal umgiengen.
 Denn als der Mäuf-König vermeynt/
 Daß aus furcht abwichen die Feind/
 Rückt

Mordar uñ
 Paderau
 setzen an den
 König.

Apfelf
 schmacks
 Schrift ge
 zu grunde

Rückt

Rückt er freudig ohn alle Sorgen/
 Das Padr ans Reutern zu gegn Morgen.
In des kumpt auff der lincken Hand/
 Der Mordar frohiglich gerant/
 Wie sehr auch des schwarzen Fähnlein Schützen/
 Berg unter auff sein Mann absprüngen/
 Und wendet sich mit seinen Leuten/
 Padran gegn ihm zur andern seiten/
 Biß sie den Mäusekönig umbringen/
 Und mit Gewalt zu ihm eindringen/
 Ob sie den könten da erschlagen/
 Oder im See zu Grabe tragen/
 Da waren die Frösch herglic froh/
 Daß nach ihrem Wunsch gieng also/
 Als wenn die Hund ein wilden Bären/
 Umbringen/und gar weidlich zerren/
 Der zuvor hieng oben an Baum/
 Und nicht herunter wolt an Raum/
 Also saßen sie auff ihn zu/
 Und ließen ihn gar wenig Ruh.
Daraus entstund von des Volcks Menge/
 Ein so erbärmlich groß Gedreng/
 Daß der König und seine Scharen/
 Ihrer durchaus nicht mächtig waren/
 Und nun von ihrer keinem mehr/
 Geschehen konte Gegenwehr.
 Denn Forklug stritt am See davorn/
 Die Teutschn hatten den König verlohren/
 Der rann mit Gwalt von hindennach/
 Die Frösch übten zum seinen Nach/
 Stachen zornig auff die Mäuseknaben/
 Und wolten kein Erbarmen haben.

Neißmehlsack schrie wol grimmlich/
 Ihr lieben Deutschen höret mich/
 Wendet euch/ abt trennt euch nicht/
 Behalt Ordnung und gute Schicht/
 Wir können ferner nimmer fort.
 Aber da war niemand der hort/
 Und er kont selber nicht heraus/
 Wie stanc da mache Hosenmauß.
 Wie manche wünscht von Herzen grund/
 Daß sie daheim frisch und gesund/
 Widrumb sitzen möcht in ihrem Nest/
 Sie wolt sagn/ich bin da gewest/
 In Krieg da komm ich nimmermehr/
 Und zürnt der König noch so sehr.
 Viel rieffen/ach mein Mütterlein/
 Wüßtest du deines Sohnes Pein/
 Du würdest blutig Thränen weinen/
 O wärstu geblieben daheimen.
 Gott tröst mein Buhn die schöne Mauß/
 Wenn ich nicht wieder komm zu Haus.
 Ja die sehr starck und jung von Jahren/
 Auch vor die allmutigsten waren/
 Die all Frösch allein wolten fressen/
 Hatten ihres Wuths gar vergessen/
 Starren wie die verzagten Mehen/
 Wolten den König nicht entsehn.
 Es war Mordar auch gar durchbrochen/
 Und hätt den Mäuskönig erstochen/
 Wenn nicht das Teutsch Fußvolck mit Macht/
 Ihr Regiment dawider bracht/
 Und ihn da widerstanden hätten/
 Wie die Frankosn Padran auch thäten.

Sonderheit Mordax auffhielt/
 Daß Schluckbruder fuhr so gar wild/
 Und seinem Kopf ein Bein abschlug/
 Dadurch es bekam seinen Fug/
 Und mit dem Reuter fiel hernieder.
 Und ob Mordax gleich bald herwieder/
 Gefast ward auff ein ander Kopf/
 Hielt ihn doch auff der selbe Poß/
 Und macht daß er kein andern flucht/
 Auch keinen als Schluckbrudern sucht/
 Der sein da nicht abwarten kunt/
 Sondern eilet hindurch die Stund/
 Mit seinem mutigen Beystand/
 Da er Mordaxen Fahnen fand/
 Ob er derselben ein ergriff/
 Und dem jeder nachtritt und lieff/
 Und so der König löst loß werden/
 Aus dem Angstgedräng und Beschwerden.
 Sein Fehnrich war auch frisch daran/
 Das kostet manchen Helden-Mann/
 Denn als man hört ein groß Geschrey/
 Daß der Häuptman geschlagen sey/
 Und Schluckbruder die Fahn begehrt/
 Hätt sich der Frösch Herr bald verkehrt/
 Wenn nicht Mordax selbst wär ankommen/
 Und sich des Lermans angenommen/
 Der auff Fehnrich Sauffausen rant/
 Und hieb ihm ab die rechte Hand/
 Daß sein Fahnlein zu Boden gieng/
 Das er mit der lincken auffsieng/
 Und hielt's manlich wieder empor/
 Ob er gleich die ein Hand verlohrt/

Schluckbruder
 der Karze
 stück.

Kampf
 das Fahn
 lein.

Die Doppelsöldner nahms in acht/
 Schlugen umb sich mit aller Macht/
 Daß bey dem Mordax viel Froschreuter/
 Abfielen als gemeinte Kräuter/
 Insonderheit die muthig Held/
 Mückenfabrer und Gleich die Kält/
 Die Schmeckebier mit dem Schlachtschwerd/
 Wie die Kornrosen hieb zur Erd/
 Der Schluckbruder / trieg auch in Eyl/
 Ins lincke Aug ein scharffen Pfeil/
 Als er sah nach der Reuter-Fahn/
 Doch blieb er unverzagter Mann/
 Warff den Pfeil mit den Aug hinweg/
 Vnd sprach/er hat troffen den Zweck/
 Ich wil der Frösch wiedrumb nicht feilen/
 Vnd ihn die Köpff also verteilen/
 Daß ihn Sehn und Hören vergehe/
 Diweil ich mit eim Aug noch sehe/
 Bald ihn Fürst Mordax da erblickt/
 Vnd sich mit seinem Rennspieß schickt/
 Spricht/ find ich dich du loser Mann?
 Sih/das solt du zum Trincgeld han.
 Hoffst ihn durchzurennen gewiß/
 Schluckbruder schlug ihm auß den Spieß/
 Daß er kein Leid davon empfieng/
 Sondern durch Ruchdiebs Kehlen gieng/
 Der hinder ihm stund im Gedräng/
 Vnd für todt hinfiel in die Meng.
 Er sprang aber zu Mordax wild/
 Vnd sprach/halt meins nun wieder gillt/
 Vnd strich zu ihm ein mit dem Schwerd/
 Daß Mordax bey nah stürzt vom Pferd:

Rs

Aber

Aber der Schild war fest und hart/
 Daß er gar nichts verwundet ward.
 Sondern das Schwerd auff stücken sprang/
 Mordax säumet auch sich nicht lang/
 Und war mit seinem Sebel herfür/
 Auff daß er ihn damit nicht rühr.
 Fuhr Schluckbruder in grosser Eyl/
 Den Mordax an / gleich wie ein Pfeil/
 Hin auff das Ross / fast ihm die Kehle/
 Nun/sprach er / befehl Gott die Seel/
 Indem stürzte das Ross in dem Trab/
 Und wirfft sie zugleich mit herab/
 Daß sie da auffeinander lagen/
 Als wenn der Luchs in seinem Jaget/
 Dem Hirsche springet unters Horn/
 Und schlägt ihn in die Haut die Sporn/
 Biß er ihm die Kehlen abbeißt/
 Und so erstickt zu Boden schmeißt.
 Mordax stieß ihn auff seinen Kopff/
 So viel er kunde den Sebelknopff.
 Biß er seins Stoßdegens gedacht/
 Setzt ihm den in die Seit mit Macht/
 Den Schluckbruder nicht lang stecken ließ/
 Sondern Mordax durch die Gurgel stieß.
 Indes wüetet zu beyden Seiten/
 Was dabey war von ihren Leuten.
 Daß ihrer viel am selben Ort/
 Zugleich mit ihm wurden ermordt/
 Als wenn der Wind ein Baum umbreißt/
 Der ein andern mit nieder schmeißt/
 Daß sie beyd nicht allein verderben/
 Sondern viel jung Nachbar mit sterben.

Das VII. Capittel.

Wie Friedlieb sein Volck anführet/ und
den König erlöset.

Friedlieb abt hat vorlängst im Feld/
Auff hohen Bäumen Wach bestelle.
Vnd kamen von des Königs Hauffen/
Ihrer gar viel zu ihm gelauffen/
Die Paderan mit seiner Macht/
Nicht gar hat umb ihr Leben bracht.
Es kamen auch vier Schiff gelauffen/
Vnd brachten den verlohrnen Hauffen.
Der in das Wasser war gestürzt/
Mit Schlägen übel abgewürkt/
Berichten/ wie die Sach bewand/
In was Nöthen der König stand/
Vnd daß all Hoffnung wär verlohren.
Da sprach Friedlieb in grossem Zorn:
So gehts/ wenn man im Krieg veracht/
Guten Rath/ Rundschaft/ fleißig Wacht.
Wolan zu warten sichs nicht gebührt/
Biß der König uns selbst citire/
Wir müssen uns auch lassen sehen/
Als treu Unterthan bey ihm stehen/
In dieser Noth bey ihm umbtreten/
Vnd/ ob GOTT wil/ darauß erretten/
Folgt mir getrost dem Vser nach/
Vnd habt wol in acht euer Sach/
Laßt euch nicht von einander trennen/
Laßt euch nicht ins Wasser abrennen/
Sondern treibt die Frösch hin auffs Land/
So kommen sie in unser Hand/

Ich will ein solchen Anfang machen/
 Es soll ihm's Herz im Leibe krachen/
 Fünff Fähnlein aber sollen stehen/
 Und auff der Sachen Fortgang sehen/
 Daß ich nicht von den losen Pöffen/
 Hinderrücklich werde beschossen/
 Sondern frey auß und ein mag kommen/
 Rathmann hast du die Sach vernommen?
 Rathmann sein Hauptmann gab Antwort/
 Ich folg getrost / zieht immer fort.
So zogen auß die weisse Mann/
 Die andern Schiff kamm auch heran/
 Und ließen die Siegel sich sehen/
 So auff den Bergen blieben stehen/
 Als nun die Frösch diß Wunder sahen/
 Daß solche weisse Leut sich nahen/
 Beyde zu Wasser und zu Land/
 Das Herz sich in dem Leib umbwand.
 Aber Friedlieben zwölff Heertrunnen/
 Machten gar ein schreckliches Brüllen/
 Und vier und zwanzig Feldklaretten/
 Siengn an gewaltig zu trummeten/
 Daß weit in dem See überall/
 Macht ein doppelten Widerhall/
 Und fiel ein zu der rechten Hand/
 Da sich das Wasser sagt ans Land/
 Und da der allgemeine Hauff/
 Unerfahrner Frösch wartet auff
 Daß man die Mäuß ins Wasser stieß/
 Das bracht den Fröschen groß Verdrüß
 Daß sie den König solten lassen/
 Und nun verwahren diese Gassen/

Und ihn der große Vogel entfliehen/
 Die Befehlsleut riefen und schrien/
 Insonderheit Marcon der Held/
 Vermahnt/ weil es gewonnen gölde/
 Daß jederman fället den Spieß/
 Und den Feind nicht einbrechen ließ/
 Der Mäuß-König war schon gefangen/
 An höchsten Baum wolt man ihn hangen:
 Der gemeine Frosch und alber Mann/
 Der nie zuvor zum Kriege kam/
 Verstand das Spießfälen nicht recht/
 Warf sein Wehr auff den Acker schlecht/
 Und stand da mit lediger Hand/
 Oder lieff erschrocken ins Land/
 Meynt daß die Schiff und weiße Leut/
 Nichts anders den Gespenst bedeut/
 Der schlug sich selbst/ wer die wolt schlagen/
 Da war eitel Schrecken und Zagen/
 Da pfffen die Frösch wie die Mäuß/
 Wie die Mohrpeischer in die Reuß/
 Und hub sich ein groß Mordgeschrey/
 Die Helden-Frösch wolten herbey/
 Dem Einfall mit Mannheit erwehren/
 Die Wehrlosen hupfften die queren/
 Und hinderten die beste Mann/
 Daß jeder auß der Ordnung kam/
 Und die auß Noth ins Wasser lieffen/
 Wurden tod geworffen auß den Schiffen
 Odr mit dem Giftpulver geblende/
 Daß ihr keiner den andern kennt.
 Friedlieb vernahm gar bald die Sach/
 Und eilt den Blüchtigen hernach/

Vnd stach darein als in die Schwein/
 Biß er das Vfer machet rein/
 Die Frösch schrecklich den Berg antriebe/
 Vnd ein weiter Raum umb ihn bliebe.
 Da fand er unter Mann und Rossen/
 So die Frösch schlagn und niederschossen/
 Fortflugen liegen an der Erd/
 Der war gefallen mit dem Pferd/
 Vnd rieß/er wolt sich sein erbarmen/
 Die Trabanten nahmen ihn beyh Armen/
 Zogen ihn herfür mit Gewalt/
 Daß sich der Stieff am Fuß zerspalt/
 Vnd die Sporen dahinder blieben/
 Das danckte er herzlich dem Friedlieben:
 Vnd hinfür hinfür zum Hinderhalt/
 Dahinter war beleiter bald.
 In diesem Lermen und Aufflauffen/
 Bekannt der König und sein Hauffen/
 Nun wiederum ein freyen Paß/
 Vnd rüfft zu Friedlieben fürbaß/
 Ließ sagen daß er fortziehn solt/
 Denn er ihm willig folgen wolt/
 Vnd sich nach ihm auch richten eben/
 Dieweil ihm Gott das Glück hätt geben.
 Darauff zog Friedlieb und sein Mann/
 Zwischen Berg und Wasser hinan/
 Vnd der König folget hernach/
 Jeder schießt sich auch in die Sach/
 Daß er zu seinem Regiment/
 Sich wieder fand und herum wend.
 Fürnemlich die Spannische Schützen/
 All zu Friedliebs Hinderhalt stützen/

Fortflug
 findet sich
 wieder.

Der Kö-
 nig wird
 erlöst.

Und

Und ihre Station da nehmen/
 Biß sie neuen Befehl bekämen.
 Wie das die Fröschherren gesehen/
 Und ohn das nicht konnten bestehen/
 Wählten sie an dem Berg die Stätt/
 Die vor das schwarze Fähnlein inn hätt/
 Insonderheit die Krieger-Helde/
 Machten ein neu Ordnung im Felde/
 Wie sie solten die Wehr vernehmen/
 Wenn die Mäuse wieder zu ihm kämen
 Daß der König am Berg gar weit/
 In der Mitt behielt Sicherheit/
 Und sie den Mäusen widerstünden/
 Den Sieg wieder erlangen künden/
 Der gemein Mann aber war verzagt/
 Und lieff auch da ihn niemand jagt.
 So war der Streit in kurzer Zeit/
 Auff andre Weiß widrumb vernezt.

Die Frösch
 verneuen
 ihre Ord-
 nung.

Das IIX. Capittel.

Wie das Kriegsheer von neuem wider
 einander auffzeucht.

Als nun die Sonn auch gieng hinab/
 Der Berg ein langen Schatten gab/
 Der Wind ab zwischen West und Nord/
 Je länger je stärker wehet fort.
 Wand sich Fürst Friedlieb gar geschwind/
 Wieder zurück von Sonn und Wind/
 Und schwang sein Ordnung in die Krümb/
 Vom Wasser gegn die Frösch herümb/
 Und zog stracks auff den Padderan/
 Der widerumb hielt vornen an.

Indes kam auch der Hinderhalt/
 Heran/wie Friedlieb hat bestalt/
 Eitel jungen und frische Kunden/
 Die den Fröschen ihr Wehr wol guntten/
 Und denn die Spansche Arquebusierer/
 Die Schläuderer und Bogenführer/
 Die solten die Frösch zur Seit anrennen/
 Versuchen ihr Ordnung zu trennen/
 Darnach solten drey Fähnlein stehen/
 Ben dem See am Ufer zu sehen/
 Wenn ein Frosch sein Friedstätten sucht/
 Und nach dem Wasser nahm die Flucht/
 Sie dann Mannlich konten erhaschen/
 Eins geben mit der Cordilaschen/
 Er wolt vor fern sein Sach anfangen/
 An ihn versuchen Schwerd u. Stangen/
 Biß der König auch kommen würd/
 All Regiment odentlich anführt.
 Wie des Mohrtangen Leutenant/
 Vom hohen Berg sah und erkannt/
 Bracht er die Schützen mancherley/
 Auch hinter den Fröschen herbey.
 Al gieng alles von neuen an/
 Daß fielen beyde Roß und Mann/
 Da lag ein Frosch und hie ein Maus/
 Das groß Geschrey klang über auß/
 Daß alles in den Lüfften fracht/
 Als poltert der Donner mit Macht/
 Das Blut floß auch so tieff im Feld/
 Als wenn es auß der Erden quälte.
 Denn Friedlieb rannt auff Padderan/
 Daß er den Schild must fahren lan/

Friedliebs
 neuer An-
 griff.

Und

Und zurück stürzen übers Ross/
 Daß seine Reuter sehr verdross/
 Die all auff den Friedlieben stachen/
 Er acht sich aber nicht der Sachen/
 Sondern drang auff den Feind hinein/
 Als durch die Nies ein wildes Schwein/
 Und eyle immer im Hauffen bas/
 Daß er dem König raumt ein Saß/
 Und der Grösch Ordnung zertrennt/
 Den Krieg brächt zum gewünschten End/
 Und schlug indeß/ wen er bekam/
 Diesen gar todt/ den andern lahm/
 Gründeln stach er das Hertz entzwey/
 Und weil Bachart hielt nah dabey/
 Ihn auß dem Stich entrücken wolt/
 Denner war ihm von Herken hold/
 So spißt er Bacharts rechte Hand/
 Daß sie Gründeln auff der Brust stand.
 Es kam auch an ein edler Schwabe/
 Ein schöner wolberedter Knabe/
 Springer genannt/ war gern dabey/
 Wie man solt stiften Meuderey/
 Der bespottet Friedlieben Kleid/
 Fragt ob er kām zur Fastnacht freud/
 Oder wolt lügen wie es thut/
 Wenn durch das weiß floß rothes Blut/
 Der Wollust wolt er ihm gewähren/
 Daß er solt des Pfaffen begehren.
 Und legt damit die Strangen ein/
 Ihn durchzurennen wie ein Schwein.
 Friedlieb sprach/ du mein Schwabenkind/
 Brauch nur die Faust/ und spahr den Wind/

Vnd gab ihm mit dem Schwerd ein Strich/
 Daß er halb todt zur Erden wich.
 Dergleichen that er Mückenschluckern/
 Gänßfüßern/ Tauchern/ Wasserluckern/
 Vnd andern ohne Zahl und Namen.
 Wie sie ihm unter Augen kamen.
 Vnd macht seinen Mäusen die Bahn/
 Als ob man sah Berg unter gahn/
 Einen sehr schweren Mülstein/
 Über die Kräuter groß und klein/
 Als überkossen/niederreißen/
 Gewaltig in ein Dreck zerschmeißen.
 Drauff denn auch kam/der Rathmann/
 Hielt mit seinem Volck tapffer an/
 Folgt dem Friedlieben auff dem Fuß/
 Vnd bracht den Fröschen bösen Gruß.
 Vnd da Warrachs ihm wolt begegnen/
 Vnd mit einem Faustkolben segnen/
 Setzt er ihm sein Schwerd in die Seit/
 Daß er sich krümmet wie ein Weid/
 Biel in seiner Trabanten Hand/
 Für todt/von seinem Ross auff's Land/
 Drüber die Frösch ergrimmeten mehr/
 Stellten sich hart zur Gegenwehr/
 Wolten rächen ihres Fürsten Tode/
 Gült es gleich die eufferste Noth.
 Der starck Frosch Hellruff wol genannt/
 Mauß Leekars durch die Leber rannt/
 Dieweil er bey der Mäuse-Schaar/
 Mit fornen an der Spitzen war/
 Vnd sprach/da lig du lose Mauß/
 Kanst du nicht bleiben heimb zu Hauß/

Rathman-
 nes Auf-
 zug.

Warrachs
 Toht erre-
 get die
 Frösche.

Wilt

Wilt uns bringen ein Mummenschank/
 So fiedelt man dir solchen Tang.
 Er fiel zurück in Staub hinein/
 Vnd macht sein Hemdlein gar unrein/
 Bald traff Hellruffn ein Pfeil an Kopff/
 Daß er stürzte als schlug ihn ein Tropff/
 Vnd blieb uhrplötzlich selber todt/
 Dem eins andern Tod war ein Spott.
 Daß er abr auch nicht blieb allein/
 Lag er Dreckfroschen auff einem Bein/
 Das Lochfriecher ward schleunig inn/ Lochfriecher
 Schoß seinen Spieß nach Dreckfrosch hin/
 Daß in der Eyl die ganze Stang/
 Ihn durch den Brust-Knochen hindrang/
 Vnd er kam in die letzte Noth/
 Die Seel fuhr hin/ und er blieb todt.
 Topffriecher war auch gar geschwind/
 Vnd hieb Beißtöler nach dem Grind/
 Daß die Sturmhaub poltert herunter/
 Beißtöler sagt/ das hat mich runder/
 Wenn ich das annehm für ein Scherz/
 Erstach Topffriechers Edle Herg.
 Der Held Brodtfraß aber stach auch/
 Den Frosch Schrenhalsen durch den Bauch.
 Daß er sich untrwarff wie ein Aff/
 Als er ihm den Brustboden traff.
 Wie Herr Seefreud sah was geschach/
 Seins Freundes schweres Ungemach/
 Daß Schrenhals so ganz jämmerlich/
 Von dem Stich rummelt hinder sich/
 Vnd nicht mehr hat sein Schwerd und Spieß/
 Die er in Mäusen stecken ließ!

Er

Ergrieff er einen Müllenstein/
 Vnd lieff zu Brodtfrassen hinein/
 Warff ihn den mitten auff den Hals/
 Daß für sein Augn verfinstert alls.
 Mauß Leckschwanz bald ein blanken Spieß/
 Ihm wieder nach der Seiten stieß/
 Vnd fehiet auch nicht umb ein Haar/
 Sondern durchstach sein Leber gar.
 Dafür erschrack von Herzen Grund/
 Der Kohlfräß ward bleich um den Mund/
 Die Flucht hin zu dem Wasser gabe/
 Und sprang wieder vom Ufer abe/
 Aber der Leckschwanz ehlt ihm nach/
 Macht ihm von hinten zu die Sach/
 Daß er sich strack auff seinen Bauch/
 Der Odem der entgieng ihm auch/
 Und sein schön Purpurfarbes Blut/
 Kann zugleich in die Wasserfluth/
 Das Feist aber und Eingeweyd/
 Quall da mit hauffen auß der Seit/
 Und blieb so ligen in der Noth/
 Am selben Ufer gar für todt.
 Da auch viel seiner Gellen lagen/
 Erstochn/erschossen und erschlagen/
 Unter den Schrotkäß mausen gieng/
 Perlen zu suchn und gülden Ring/
 Biß der Seefrosch über ihn fahm/
 Und ihm sein Lebn und Waffennahm.
 Glubischen war ein schöne Mauß/
 Erzogn in der Großmutter Hauß/
 Und hielt sich im Streit gar verwegen/
 Als wär er frey für allen Schlägen/

Leck-
schwanz.

Kohlfräß.

An dem wird der Weitmaul gewahr/
 Daß er zur Linken in dem Haar/
 Unter dem Arm ein Beutlein trug/
 Weitmaul meynt/da ist Geldes gnug/
 Und stach ihn mannlich durch dem Rücken/
 Daß er todt muß in das Gras bücken/
 Und riß in Eyl den Beutel weg/
 Lieff damit über einen Steg/
 Unter einen Dornbusch geschwind/
 Zu schauen/was er für Beut find.
 Er biß/er riß mit allem Fleiß/
 Biß er das Büschlein gar zerreiß.
 Meynen und hoffen tröstet wol/
 Geräths doch selten wie es soll.
 Es war dreyß Jungfrau Pergamein/
 Von einem ungebornen Schwein/
 Beschrieben mit wunderfelsen
 Characteren, Zeichen und Namen/
 Als Halli Tetragrammaton,
 Procarz, Mustel, Sall Gvardrion,
 Dabey auch noch gefunden ward/
 Drand/Widerthan/Eisenhart/
 Mit kleinen Stücklein Käß und Brod/
 Einem Knöchlein von einer Krot/
 Ein Auge von der schwarzen Kagen/
 Ein langer Schwanz von einer Kagen/
 Das ihm die Großmutter einbund/
 Damit er nicht würde verwund/
 Auch nicht bezaubert irgend mit/
 Ab auff dißmal halffs ihm gar nicht/
 Weitmaul abr erschrack auß der massen/
 Und kont sein grossen Zorn nicht lassen/

Das

Daß ihm die gute Hoffnung gefehlet/
 Vnd er zum Schas die Kohlen erwählet.
 Rahm in dem blinden Grimm gelauffen/
 Zur Seit hin an der Mäuse Hauffen/
 Die hießen ihn willkommen fein/
 Stachen als auff ein wildes Schwein/
 Einer durch seinen linken Arm/
 Der ander in Bauch zum Mastdarm/
 Er aber griff gar grimmiglich/
 Mit beyden Fäusten umme sich/
 Daß er in Armen gar umfieng/
 Den jungen Fechter Springerling/
 Welchen der Poß hefftig verdros/
 Vnd wolt sich wiedrumb würcken los. Springer-
ring.
 Sieng an ihn ins Gesicht zu schmeissen/
 Zu treten/krasen und zu beissen/
 Biß Weimaul auch herumher tappet/
 Den Springerling bey dem Kopff erschnappet/
 Vnd biß zur Achsel gar einschlinge/
 Sich selbst und ihn umbs Leben bringe.
 Denn beyd ersticketen sich also/
 Vnd lagen zum Spectackel do/
 Als ein Wunderthier mit acht Füßen/
 Die Frösche und Mäuse zusammen stießen.
 Für den Mäusen auch einher gieng/
 Der starcke Pommer Bohr den Schinck/
 Wolt den Fröschen mit seiner Keulen/
 Gleich flossfen ihre Augenbeulen.
 Wie den erblickt der Mäusenfras/
 So gern am grünen Anger sas/
 Da war es ihm kein Schimpff noch Scherz/
 Ganz und gar entfiel ihm das Herz/

Das

Daß er den Schild und auch den Spieß/
Für großem Schrecken bleiben ließ/
Und wagt hin in die See ein Sprung/
Vertroch sich schnell in tieffen Grund.
Des mußten andre sechs entgelten/
Die sich zur Wehr muthig anstellten/
Und wolten Bohrschnecken empfangen/
Mit ihren langen Dingenstangen/
Als Rührendreck/ Plumpart und Quacker/
Abendschreyer/ Wäscher/ Nachtwacker/
Den selbigen warffer verwegen/
Seine Keul in die Spieß entgegen/
Darauff er sie noch tratt und schlug/
Bis jener bekam sein Gefug.

Uerst Wasserfreund der trug auch Haß/
Sum mächtigen Fürsten schneckenfräß/
Und weil er lang mit ihm gerungen/
Mit Schwert und Stang auff ihn gedrunge/
Auch so manch Kampffstück vorgenommen/
Daß sie beyd von ihren Pferden kommen/
Dennoch ihn kunt verwunden nicht/
Dieweil der Harnisch war so dicht/
Warff er ein Stein mit grosser Macht/
Ihm an den Hals hin/daß es krachte/
Daß Hirn und Blut vorn aus der Nasen/
Hinab flossen/ färbten die Nasen/
Der Stein rührt auch den Kornefrass/
Daß er seines Endes vergas/
Und hinctet davon über Nacht/
Mit grossen Schmerzen aus der Schlacht.

Es war auch ein sehr frommer Mann/
Ein Frosch Herr Dreckshäuser mit Nam/

Wasser-
Freund.

Dreckshäu-
ser.

Pflaß

Pflag den Fröschen ihr Tänz zu geigen/
 Und vorzusingen ihre Rehen.
 Zu dem kam in der Eyl gegangen/
 Der Zellerlecker mit der Stangen/
 Damit er ihn zu todt stach/
 Daß die Nacht ihm die Augen brach.
 So versah Geig/ Gesang und Tänz/
 In einem Augenblick die Schanz.
MArx Langfras drang auch starck herein/
 Ergreiff Spührbraten bey ein m Bein/
 Vnd faßt ihm nachmals bey den Brind
 Ersäufft ihn im Wasser geschwind.
 Olunx schlug nach dem Zuckermund/
 Die Naß an einem Stecken wund.
 Daß die Blutsdropffen heraus drangen/
 Vnd in dem Barth blieben behangen.
 Zuckermund ward daß Gesicht zu kurz/
 Biß er vom Kopf herabher sturzt/
 Rieff laut und zeugte da sein Buch/
 Gewunden in ein Altar. Tuch.
 Daß er ein heilger Priester wär/
 Man wolt doch schonen seiner Ehr/
 Olunx sprach/wärst du bey'm Altar/
 So bliebest du ohn all Gefahr/
 Lehrtest die Mäuß beten daheim:
 Weil du abt wilt ein Krieger seyn/
 Vnd uns mit Schlägen absolvirn/
 So muß ich dich auch degradirn/
 Und auff solch Absolution/
 Geben dein gebürlichen Lohn/
 Vnd schlug damit ein starcken Streich/
 Vermeynet/ihn zu tödten gleich.

Abr Zuckermund versann sich risch/
 Entsprang dem Dünck wie ein Fisch/
 Und lieff Geld ein so gar verzagt/
 Als hätt ihn der Teuffel gejagt/
 Daß der Altar fiel zu Bodem/
 Und hatt fast mehr keinen Odem/
 Erholt sich doch / abr mit Beschwerd/
 Und setzt sich auff des Priesters Pferd.
 Behielt das Buch und Tuch zur Bent/
 Und rückt damit über die Seit.
 Der Stückeldieb der sah diß an/
 Und ward den Fröschen heffrig gram.
 Und verdroß ihn sehr aus dermassen/
 Wolt es nicht ungerochen lassen/
 Daß sie so viel seiner Gesellen/
 Solten so nach einander fällen.
 Und schmiß Dreckmannen ins Gefäß/
 Daß er niederfiel auff's Gefäß/
 Fast auch die Stang in grosser Eyl/
 Gab erst Dreckman bescheiden Theil.
 Schoß darnach Erdfrosch grimmiglich/
 Daß Leib und Leben spalter sich.
 Und da er für ihm nider sanc/
 Die Seel zur Höll sich hinab schwang.
 Der Morieck hatt diß wol in acht/
 Und wirfft ein Hand voll Dreck mit Macht/
 Dem Stückeldieb ins Angesicht/
 Daß er bey nah mehr sahe nicht.
 Da ward er erstlich recht entrüst/
 Und fast ein Stein / war groß und wüßt/
 Gleich wie er an dem Acker lage/
 Der Bauren Mahlstein zu seyn pflege/

S

Damie

Damit warff er zu Mohriech ein/
 Und zerbrach ihm das rechte Bein/
 Daß er nimmer kont halten Stand/
 Sondern zurück stürzt in den Sand/
 Und mit ihm seiner Nachbarn drey/
 Da erhob sich ein groß Geschrey/
 Ihrer viel entsprungen aus Schrecken/
 Ihr viel warffen Pfeil/Stein und Stecken/
 Wie ein Hagel von allen Enden/
 Er vertraut sein Harnisch und Händen/
 Und riß hindurch ohn alle Scheu/
 Wie durch die Hund ein junger Leu/
 Fast auch den Breitfuß bey dem Bein/
 Und schlug damit zum andern ein/
 Daß ihn die Därme an Köpfen hiengen/
 Als wenn sie der Reiß wolten springen/
 Bis die Frösch von hinten zu lieffen/
 Und ihn bey dem Schweißohr er griffen/
 Und Rufflaut mit der langen Stang/
 So mannlich von vorn auff ihn drang/
 Daß der lang Spieß bald ganz und gar/
 In dem Bauch mit verdeckt war/
 Und wie er mit der starcken Faust/
 Den Spieß wiedrumb auch zog herauf/
 Da folgt hernach das Eingeweid/
 Zerstreut sich auff der Erden breit/
 Daß er dafür nicht mehr kont gehen/
 Sondern blieb unverzaget stehen/
 Schlug zu boden wen er ertappt/
 Bis daß er auch sein Geist auffgab/
 Was hilfft die Stärck/was hilfft Weisheit?
 Der Tod sieget zu aller Zeit.

Das IX. Capitel.

Wie die zweyen Könige mit einander zu
streiten kommen.

Dieweil so währet dieser Streit/
Und des Königs Volck auch anzeigt/
Kömpf Friedlieb der mannliche Held/
Aus dem Hauffen ins freye Feld/
Mit tausend seiner besten Mannen/
Hält an mit bitten und vermähnen/
Die Schützen wolten zusam halten/
Bis die Frösch all das Blut bezahleten/
Das sie zuvor vergossen hatten/
Und was sie an den König tharen.
So sagt er auch zu seinen Leuten/
Daß sie all wolten mannlich streiten/
Dieweil die Frösch wären verzagt/
So würden sie bald gar verjagt:
Als er also das Volck vermahnet/
Und umb die Frösch zur Seit umbrännet/
Daß ihrer keiner könt enlauffen/
Erblickt der König in dem Hauffen
Bausbacken / der sein Sohn erräncket/
Und damit diesen Krieg verhencket/
Und rieß da der Guardy Hauptmann/
Brich hindurch zu Bausbacken an/
Daß mit meiner Faust werd gerochen/
Was er an meinem Sohn verbrochen.
Nes diß vernommen jederman/
Ward für dem König die Hauptfahn/
Nach König Bausbacken gewandt/
In der Frösch Heer zur rechten Hand.

Und obwol der König bedacht/
 Wie er sich heimlich davon macht/
 Wie ihm denn seine Helden riechen/
 Daß er entwich des Königs Wüten.
 So fand er dazu keinen Weg/
 Friedlieb verlegt ihm Weg und Stieg.
 Ohn daß etlich verzagte Mann/
 Mit Noth fliehen den Berg hinan/
 Davon Morday entwich zuvor/
 Und sein Leben im Thal verlohrt/
 Denen der Riech doch auch nachstieg/
 Und den Berg untröstlich wenn er trüg/
 Oder mit seiner Keul zerschmiß/
 Wer sich am Wege finden ließ.
 Viel auch wenn sie die Hörner sahen/
 So erschrocklich oben austragen/
 Meynten daß er der Teuffel wär/
 Lieffen zur Seit und in die Quer/
 Wie ein Hauffn Staren umbher zeugt/
 Wann der Habicht darunter fliegt.
 Adem er die Frösch so erschreckt/
 Und sucht wo jeder sich versteckt/
 Sind er im Busch aus Ungeschicht/
 Neun Bienkorb von Stroh zugericht/
 So der Baurmann auff einem Bret/
 Am Hang zur Sonn gestellet hätt/
 Dazu führet er seine Knaben/
 Die müssen das Bret untergraben/
 Und es über die Seit auffheben/
 Daß die Korb anfangen zu beben/
 Und endlich sich all auff einmahl
 Zu den Fröschen walzen ins Thal/

Des Rie/
 fens Streit.

Die Biene
 können zum
 Streit.

Als seh man Bersten-Garben ringen/
 Oder Glocken zum Thurm aufspringen/
 Daß all ihr Vorrath herauß schoß/
 Und Wachs und Honig umbher floß.
 Dadurch die Bienkönig entbranten/
 Und ihre Unterthan vermahnnten/
 Daß sie nicht ließen ungerochen/
 Sie flogen/brumten/bissen/stochen/
 Unsinzig auff der Frösche Heer/
 Als wenn die Luft voll Teuffel wär.
 Daß die Frösch rarten/rieffen/pfiffen/
 Erst rocken durch einander lieffen/
 Wie die Sän im Feld zu thun pflegen/
 In Blitz/Donner/Hagel und Regens/
 Insonderheit sie ihren Kossen/
 Rissen gar erschrockliche Possen/
 Stachen ihn Maul und Naß voll Beulen/
 Lieffen sie rennen/springen/heulen/
 Treten/schlagen/zappeln und zagen/
 Bis sie für todt darnieder lagen/
 Ihre Kenter selber erdrückten/
 Oder aus Furcht in die Körbe rückten/
 Und wurden da erst recht empfangen/
 Als wie im Storchsneest die Hausßschlangen/
 Bey tausend nahmen so ihr End/
 Oder wurden gelähmt und geblend/
 Viel Mäuß geriethn auch mit ins Glack/
 Und wußten nicht wie ihn geschach/
 Und wie die Bienen dazu kämen/
 Daß sie ihres Kriegs sich annehmen/
 Und weil die Bienen gar vermessen/
 Ihr Spieß dem Feind im Leib vergessen/

Daran ihr eigen Massdarm hien/
 Und mit dem Eingewend außgient/
 Mit seiner Nadel folgt der Faden/
 Wie Sanct Erasmus kam zu Schaden/
 Blieben die all todt auff der Stätt/
 So nicht zurüch flogen auff's Bret/
 Mittlerweil immer näher kamen/
 Vender König Helden zusammen/
 Daß allenthalb gab weidlich Kappen/
 Und mancher friegte ein gute Schnappen/
 Daß hinbürgelt bend Mann und Ross/
 Wie sehr ihn auch der Poff verdross/
 Biß die Mäuß hatten Oberhand/
 Mit der Sonnen und Wind Beystand/
 Und die Frösch für Pfeil/ Bienen/ Stein/
 Nicht länger konten bständig seyn/
 Sondern mit Gewalt zur Seit abdringen/
 Über ihre Leut selber springen.
 Und die König mit wenig Mannen/
 Zusam stuxten bey den Hauptfahnen.
 Als nun der Mäußkönig da fand/
 Den Froschkönig zur nechsten Hand/
 All sein Geblüthe ins Haupt trat/
 Das er zuvor in Füßen hatt/
 Für bitterm Zorn und grossen Grimm/
 Und rieff ihn an mit heller Stimm:
 Halt du blutdürstiger Tyrann/
 Hast du nicht böses genug gethan/
 Daß du mein allerliebsten Sohn/
 Den einzigen Erben meiner Kron/
 Ersäufft verrätherlicher weis/
 Wilt du noch haben auch den Preys/

Daß du das ganze Mäußgeschlecht/
 Ermorder habest wider Recht?
 Das wird Gott nicht lassen geschehen/
 Und sol dir an dein Leben gehen.
 Und wehr dich meiner/ es ist Zeit/
 Du hast mir gnug gethan zu leyd.
En antwortet ich bin ein Mann/
 Der zu Ehren antworten kan/
 Und hatt dein Sohn kein Leyd gethan/
 Hatt er die Hand nicht lassen gahn/
 Und sich selber gebracht in Noth/
 Für Wolleben erwöhlte den Tode.
 Daß du drum im zornigem Muth/
 Verguist so viel unschuldigs Blut/
 Und mir auch darffest den Tode dräuen/
 Hoff ich/ sol dich gar bald gereuen.
 Gott wird meiner Unschuld gedencken/
 Und dir verdienten Lohn einschenken.
Darauff sie ihre Roß ermanten/
 Und grimmiglich zusammen ranten/
 Als wenn ein Türck und Teufel ohn sprechen/
 Zusammen sprengen/ Cohn brechen/
 Und benderseit viel tausend Mann/
 Das Spiel mit Schrecken sehen an/
 Bauckbaeck verhofft mit seiner Stangen/
 Den Mäußkönig wol zu erlangen/
 Ehe denn er mit seiner rührt/
 Es überwog aber die Bürd/
 Daß er sie zu tieff sincken ließ/
 Parreck freßt in lincken Fuß stieß/
 Darauf sie fiel bald in den Sand/
 Parreck freßt ab noch mehr entbrant/

Und rannt auff Baupacken gar wilde/
 Er versagt aber mit dem Schilde/
 Davon in einem Huh die Stang/
 Baupacken in die Achsel sprang/
 Die Parteckfresser hengen ließ/
 Und ergriff den Sebel gewiß/
 Wolt ihn den setzen in den Nack/
 Sein Sohn Fromkind gar sehr erschreck/
 Sprang in Eyl zwischen beyde ein/
 Und sprach/ das sol nimmermehr seyn/
 Hielt Parteckfresser Arm und Wehr/
 Parteckfresser sprach/wo komstu her?
 Baupack rieß laut/ Ach schon/ach schon/
 Es ist mein eingeborner Sohn/
 Ich will für ihn thun/ was ich sol/
 Parteckfresser sagt/ ich thät es wol/
 Nun seh ich/ daß er noch wil pralen/
 Mit meines todten Sohns Corallen/
 Die er da führet an seiner Brust/
 Das sol ihm seyn ein kurze Lust/
 Damit wand er sich über Ort/
 Und gab ihm einen Streich so fort/
 Daß der Kopff auff der Achsel heng/
 Und er todt hin zur Erden gieng/
 Das Blut auch stürket so empor/
 Als wann am Brunn zerreißt ein Rohr/
 Und das Wasser heraußer dringt/
 Oder starck aus den Felsen springt/
 Das macht Baupacken so ein Schrecken/
 Daß sein Arm starcken wie ein Strecken/
 Und er sein Fuß selber nicht fühlet/
 Sobald wurden sie ihn erkühlet/

Fromkind/
 des Brackes
 Königes
 Sohn.

Und

Und Blut und Wärme zu dem Herzen/
 Zu erleuchten den bittern Schmerzen.
 Da aber der König nach ihm strich/
 Und das Pferd traff/ da er entwich/
 Daß sich das Pferd davon enerüst/
 Sprang/ rieß/ und schlug umbisich gar wüst.
 Stürzt Baupback auch plötzlich vom Pferd/
 Die schwere Stang zog ihn zur Erd.
 Die Frösch rieffen/ O weh/ und ach!
 Die Mäuß rieffen/ gewonnen Sach:
 Er war auch so geblieben todt/
 Wenn Grünrock nicht in solcher Noth/
 Seins Königs sich hätt angenommen/
 Und zeitig wär zu hülf kommen.
 War ein Hols aus der Poggenwisch/
 Der brach herfür tapffer und frisch/
 Wider den König Parteckfresser/
 Unfern König halten wir besser/
 Sprach er/ daß du ihn solt ermorden/
 Und rant auff ihn mit diesen Worten.
 Der Schild aber war gut und hart/
 Daß er nicht durchgebrochen ward/
 Sondern daß Grünrock's scharffer Spieß/
 Sein Spiz obn im Rand hangen ließ/
 Und zum Ernst nicht mehr dienstlich war/
 Das Grünrock bracht Todesgefahr.
 Abt miltlerweil tratten heran/
 Des Baupbacken getreue Mann/
 Zogen die Spießstang aus der Wund/
 Riebn ihn mit frischer Erd den Mund/
 Besprachen das Blut mit vier Namen/
 Jesod/ Saddam/ Keares/ Amen/

Grünrock
entsetzt den
König.

Der Frösch-
könig fleucht

Sanken ihn auff ein ander Pferd/
 Und brachten ihn mit grossem Bschwerd/
 Ein unbekanten Weg zum See/
 Das that dem König hefftig weh/
 Daß ihm sein Feind so war entgangen/
 Und ob er gleich verlohr die Stangen/
 So braucht er doch den Sebel werch/
 Schlug erst den Grünrock von dem Pferd/
 Und da er sich an ihm wolt rächen/
 Des Königs Kopf auch wolt er flecken/
 Geriet ihm der Hieb an die Brüst/
 Daß der Magen mit allem Mist/
 Aus dem Leib häufig heraus quall/
 Und auff der Erd verzettelt all.
 Und als Grünrock des Königs Fuß/
 Im Fall ergriff mit einm Verdruss/
 Hieb der König ihm gar behend/
 In einem Streich ab beyde Händ/
 So must der mutig Held sein Leben/
 Für seines Königs Wolsfart geben/
 So kam sein edler Leib und Blut/
 Der ganzn Frösch-Nation zu gut/
 Damit die Lebendigen werben/
 Müßen viel Lebendigen sterben/
 Deßgleichen die Erabanten all/
 Kamen daselbsten auch zu Fall/
 Und viel tausend mannhaffter Helden/
 Der Namen lang würden zu melden/
 Doch gieng es so/ wer erst gewann/
 Der ward zuletzt ein armer Mann/
 Die Mäuse behielten Überhand/
 Das Fröschblut floß übr alle Land/

Die Mäuse aber auch mit unterlagen/
 Da hört man ein jämmerlich Klagen/
 Dem manglt ein Aug/dem Hand und Bein/
 Der lag gefangen in Dürmen drein/
 Viel waren in der Welt entzwen/
 Und das Elend war mancherley/
 Und war doch weder End noch Maß/
 Man schlug die Frösch je mehr je baß/
 Dieweil ihr König war entritten/
 Und sie verzagt ohn Ordnung stritten.

Das X. Capittel.

Wie die übrigen Frösch erlediget werde.

Es war aber ein kühner Held/
 Für allen Mäusen außersöhlt/
 Des frommen Brodfeinds lieber Sohn/
 Wie der Samson muthig und schon/
 Der mannhafft Ritter Brockenfraß/
 Der allen Menschen sehr lieb was/
 Darumb daß unter allen Knaben/
 So von Mäusen thren Adel haben/
 Keiner so lang und so verwogen/
 Allen Kriegen war nachgezogen/
 Und in gar mancher grossen Schlacht/
 Bewiesen hat sein Muth und Mache.
 Der trat allein hin an das Mohr/
 Und hub sein Haupt gar hoch empor/
 Schwur überlaut ein theuren Eynd/
 Er wolt den Fröschen thun groß Leyd/
 Und sie da allesamt ermorden/
 So viel ihr je ein Kaulpaz worden/
 Darum als der König nicht wolt/
 Daß man den Fröschen nachjagen solt/

Und

Und sein übrige Mäuse-Schaar/
 Ihn Noth setzen in mehr Gefahr/
 Weil besser mår ein Freund erhalten/
 Denn tausend Feind auff Stücken spalten/
 Und des Königs Sohn die Gewalt/
 Selber hat mit sein Blut bezahle.
 Der Vatter auch so viel bekommen/
 Daß er blutigen Abschied genommen/
 Sondern nur dieselben erlegen/
 Die sich zur Wehr stellten verwegen/
 Die andern aber lauffen lassen/
 Rieff er dem König übermassen/
 Er wolt in gar gewonnen Sachen/
 Sein Ehr und Preuß vollkommen machen/
 Die Frösch-Schelmen zu grund außrotten/
 So dürffen sie des Sohns nicht spotten/
 Er wolt sein Leben dabey lassen/
 Und sein Blut außsprengn auff die Gassen /
 Oder ihnen den Paß verlegen/
 Und alles was sich würde regen/
 Für sich gänzlich allein erschlagen/
 Wenn niemand wolt nach Ehren fragen.
 Der Rieß solt sie Bergunter stürzen/
 Er wolt sie denn im Thal bewürken/
 Daß ihn das Herz im Leibe hebe/
 Und das Gehirn am Pflaster flebe.
 Und er hätt vollbracht fürwar/
 Weil er so stark und mächtig war/
 Und andre Mäuse nicht hören wolten/
 Daß sie den Steg verlauffen solten/
 Sondern von neuen darauff schmissen/
 Ihr blutig Spieß in die Frösch stießen/

Wenn nicht Gott selbst sein mächtig Hand/
 Wider die Mäuß hätte gewand/
 Und sich die Frösch erbarmen lassen/
 Die bedrängt wurden ohne massen.
 Denn Gott sprach zu seinem Hofgesind/
 Zu den Engeln die bey ihm sind/
 Lieben Kinder ich muß euch sagen/
 Was sich Wunder-Sachen zutrugen/
 Auff dem Erdboden in der Welt/
 Was Sathan für ein Spiel anstelle.
 Da habn die ungetreuen Geist/
 So man Bergmā und Nieren heist/
 Die Frösch und kleine Mäuß auffbracht/
 Daß sie mit grosser Kriegesmacht/
 Zusammen lauffen/ hüpfen/reiten/
 Mit Spiessen/ Schwerdtern/ Bogen streiten/
 Wie sonst der Mensch sein Leben wagt/
 Wann ihn sein Sünd und Thorheit plagt/
 Und ist der Lerman so weit bracht/
 Daß nun obfieg der Mäuse Macht/
 Und die Frösch gar außzilgen wird/
 Das sich in keinem Weg gebühre.
 Denn ob ich wol/ da ichs gesehen/
 Diß zum Anfang so ließ geschehen/
 Damit ihr Fürwitz beyderseit/
 Gestraffet wird zur rechten Zeit/
 Und ihrer nicht würden zuviel/
 Den Menschen beschwern ohne Ziel/
 Daß auch der Mensch ein Beyspiel hätt/
 Wenn er nicht zeltig Buße thät/
 So wird es doch dergleichen gehen/
 Krieg und Blutvergiessen entstehen.

Wie

Wie Rabn ihr Kindr im Nest zerrreissen/
 Wenn ich mit der Pest wil drein schmelssen/
 Wie die Tholen ihren Reichstag halten/
 Wenn nährisch Rathschläg sollen walten/
 Und frembde Vögel flican ins Land/
 Wenn frembde Feind kommen gerant.
 So bin ich doch mein Geschöpff nicht gram/
 Ich nehm mich ihrer aller an.
 Ich laß mich ihrer all erbarmen/
 Der grossen/kleinen/reichen/armen/
 Und wenn all Teuffel aus der Höllen/
 Ein Sperling vom Dach wolten fällen/
 Soll ihn der Anschlag nicht gelingen/
 Sie sollens nicht zuwege bringen/
 Wenn ich darzu nicht Vollwort gebe/
 Sondern wil daß er länger lebe.
 Denn ich bin Gott und keiner mehr/
 Alles ich schaff/schick und ernehr.
 Darumb wil ichs nicht länger leiden/
 Daß die Gespenst ihr Augen weiden/
 An meiner Creaturen Todt/
 Ich wil sie erretten aus Noth.
 Sage mir/wen brauch ich zu den Sachen/
 Wer kan schleunig den Frieden machen?
 Ein Engel sah den andern an/
 Und sprachen all vor einen Mann/
 O Erz Gott wir sind zu aller Zeit/
 Dir zu dienen willig bereit/
 Send und befehl wie dirs gefälle/
 Wenn du wolle/so ist's alls bestelle.
 Du lässest deine Sündfluth lauffen/
 All Creatur auff Erden ersauffen/

Du wirffst deinen Donner und Blitz/
 Verbrenst der Sodomiten Sitz/
 Du läßt Mosen sein Stab aufrecken/
 Schickst Frösch/Läuf/Wanzen und Heuschrecken
 Und andre Plagen mancher hand/
 Ubr Pharaos und Egyptenland.
 Moses betet/so sind sie frey/
 Dem Volck Israhel stehst du bey.
 Du sendest durch die Luft ein Sterben/
 Laß Davids Unterthan verderben/
 Du erschütterst die Erd im Grimm/
 Daß Hiercho Maurn fallen umb.
 Darumb erklär uns deinen Willen/
 Wir wolln ihn angeichts erfüllen.
 Wolan sprach Gott /mein Raphael/
 Erschreck die bösen Geister schnell/
 Schaff den Fröschen Hülff aus dem See:
 Er antwort/Herr dein Will gescheh.
 Und fiel in einem Augenblick/
 Den Voltergeistern auff den Rücken/
 Als ein groß erschröcklicher Wind/
 Daß sie verstorben so geschwind/
 Wie feur in Büchsenpulver fällt/
 Plößlich anzündet und zerschnelle.
 Darnach stünd er im See dieweil/
 Bis Gott abschoss sein Donnerpfeil/
 Der ließ ein schwarze Wolck auffstehen/
 Und den Wind von Mittag angehen/
 Bald donnert er da/daß es tracht/
 Bewegt auch den Himmel mit Macht/
 Darnach warff er den Donnerstein/
 Wickelt ihn mit Blitz schröcklich ein/

Raphael ers
 schreckt die
 bösen Geis
 ter.

Donnerwet
 ter wider die
 Mäuf.

Der

Der flog grausam aus seiner Hand/
 Hinab zu der Wahlstadt auff's Land/
 Daß Frösch und Mäuß erschreckten sich/
 Stürzten hinterrück jämmerlich/
 Blieben todt von dem Schwefelstanc/
 Der durch ihr Ghirn und Herze drang/
 Den Odem nahm / und sie erstickt/
 Das Blaufeur aus dem Hals auffbleckt.
 Erschrecklich ist Gottes Gericht/
 Dennoch halff das noch alles nicht.
 Die Mäuß wolten immer nachjagen/
 Biß die Frösch all wären erschlagen/
 Abt was hilfft Will/ was hilfft Arbeit/
 Wenn Gott zu wider ist der Streit.

Das XI. Capitel.

Der Krebs Aufzug wider die Mäuß.

Es kamen aus dem Seegrund her/
 Aufgezogen langsam und schwehr/
 Daß sich bend Frösch und Mäuß verwunder/
 Noch andre Kämpffer gar viel hundert
 Tausend geharnischter Kriegsleut/
 Die hatten ganze Beinern Haut/
 Zusam gesetzt von Schalen hart/
 Nach Muscheln und Schildkröten Art.
 Wie ein Rhinoreros gestalt/
 Wie man den Hörn in Siegfied mahl/
 Sehr starcke Rücken/ wie ein Ambos/
 Bewahrt wider Stich und Geschos/
 Hals und Achseln steiff/ dick und breit/
 Von rothem Pöcklein / glänzend weit.
 Ein geheilttes Haupt mit scharpfen Spizen/
 Die Augen vorn an der Brust sitzen/

Und auff Ståblein erhoben stehen /
 Daß sie weit können umb sich sehen /
 Zu jeder Seith ein scharffer Zahn /
 Wie sonst die Elephanten han /
 Und noch drey andere tieff in Magen /
 Ein wolverwahrte Brust und Kragen /
 Krumm Hånd / acht Fuß / unten am Bauch
 her /

Giengen all ungleich über Quer /
 Hinten mit Bogn / und vorn mit Scheren /
 Damit sie des Feinds sich erwehren /
 Und wenn auch gleich zur bösen Stund /
 Ihr Harnisch irgend wird verwund /
 Daß er undienstlich ist zur Wehr /
 So legn sie den ab ohn Beschwer.

Wie ein Schlang ihre Haut außzeigt /
 Begn den Sommer ihr Kleid verneut.

Wie der Vogel sein Federn mauset /
 Der Hirsch und Reh sein Hörner trau-
 set /

Wenn die alten sind abgefallen /
 Und die neuen sich herfür ballen.

In daß ich größer Wunder sag /
 Dergleichen ich nie hört all mein
 Tag /

Wunder an
 diesen
 Kriegsewe-
 chen.

Wenn ihnen beyde Arm und Bein /
 Vom Leib gar abgehauen seyn /
 Wachsen sie wieder jeder Zeit /
 Kein Thier hat diese Herligkeit /
 Ohn was des Hercules Geschichten /
 Von dem Drachen auß Lerva dichten /

Et

Wenn

Wenn sie auch wol im Finstern gehen/
 Weder Sonn noch des Monds Licht sehen/
 Haben sie lange runde Stecken/
 Wie sonst Hörner die Würm und Schnecken/
 Sind vorn an der Stirnen gesessen/
 Damit sie ihren Weg abmessen/
 Und gewiß mercken was sie wollen/
 Das ihre Händ ergreifen sollen/
 Reden aber nichts sonderlich/
 Und greiffn unerschrocken umb sich/
 Daß sie fürcht aller Menschen Hand/
 Werden die Krebs-Herren genannt.
 Ihr Feld-Oberster war Astachs/
 Schön roth als Fürstlich Siegelwachs/
 Sein Leutenant Knipperdöling/
 Hat ein blauen Helm wie ein Finc/
 Der Fähnrich aber hieß Rothscheer/
 Wer kan nennen das ganze Heer?
 Das Fähnlein ragt weit oben auß/
 Darein stand ein geschundener Mauß.
 Zween Krebs zu jeder Seith dran fassen/
 Die sie gleich ungebraten frassen.
 Der Keim war auch unten zulest/
 Mit grossen Buchstaben gesetzt:
 Ins andern Ohr das schneiden thut/
 Als gülts einen alten Filzhut.
 Insonderheit zog vornen an/
 Ihr Trummelschläger ein Wundermann/
 Schrecklicher an Geberd und Gang/
 Denn ein Kröt/ Eydech/ Drach und Schlange
 War ohn ein Krebschwanz wie ein Tasch/
 Wie eine Spinn und Pulverflasch/

Schwarz

Schwartzbraun gepockelt mannigfalt /
 Ihr mehr waren auch so gestalt /
 Nannten sich die Granconier /
 Prangten stattlich mit ihrer Wehr /
 Worn mit Astachs außm Meer ankommen /
 Ihr Reif ins süß Wasser genommen /
 Sich zu den Seekrebsen geschlagen /
 Krachten herein wie Kesselwagen /
 Wie der Reissigen Vortrab rasselt /
 Wie Donner und Hagel herprasselt /
 Und brachten den Mäusen ein Mummenschank /
 Knipffen ihn ab Hand / Füß und Schwanz /
 Fasten sie bey der Kehrl und Brust / Der Krebsse
 Daß hinten außdrang Luft und Wust / Angriff.
 Die Seel auch folget mit Gefahr /
 Weil vorn die Thür versperret war.
 Und ob gleich die Mäus unverzagt /
 Gedachten es muß seyn gewagt /
 Daß ihr nicht entlauffet mit Schande /
 Oder ligt all todt hier im Sande /
 Stachen und schlugen mit den Wehren /
 Als wenn sie toll und rasend wären /
 Doch wie die Spieß all beugten sich /
 Konten die Krebs verwunden nicht /
 Da kam sie ein groß Schrecken an /
 Daß jeder sah / wie er entrann /
 Ob gleich noch etliche widerstunden /
 Den Krebshelden so gut sie künnten /
 Ihnen frisch in die Augen dröschten /
 Und ihr vielen das Gesicht außlöschten /
 Daß ihnen die spitzige Nasen /
 Nieder hiengen wie alte Fassen.

Gedachten solten sie nichts werben /
 Wolten sie doch mit Ehren sterben.
 Wie oft der gang verzagte Mann /
 Dem Feind grossen Schaden gethan.
 Der hat gefährlich zu arbeiten /
 Wer mit Verzweifeln soll streiten.

Das XII. Capittel.

Von der Kaser Einfall auff die
 flüchtige Mäuse.

ES hatten aber am Eichbaum /
 Eingenommen ein grossen Raum /
 Ein Feurwurm / viel Mey- und Kofkefer /
 Beyn Sachsen genant Scharneweyer /
 Auß Furcht weil so viel Mäus ankamen /
 Sie würden sie gefangen nehmen /
 Daß sie gern in die Löcher krochen /
 Darein die Mäus hielten Sechswochen /
 Und darein nichts brachten / nichts machten /
 Ohn daß sie die Hausleuth verlachten /
 Alles beschmeiften und bemurrten /
 Und denn mit Undanck davon schnurrten /
 Wenn der Winter nun war verlossen /
 Und die Bäume ihre Blumen schossen ;
 Derhalben als ihn ward bekandt /
 Daß der Sieg bey den Mäusen stand /
 Erschracken sie so gang und gar /
 Daß ihns fliegen vergangen war /
 Und suchten in der Rinden Spalten /
 Wo sie konten sich heimlich halten.
 Nun aber sich das Spiel umbwand /
 Und die Mäus wurden übermannt /

Von den Krebs-Herrn geschreckt / geschlagen /
 Hören sie wieder auff zu zagen /
 Und wolten auch haben den Preiß /
 Daß sie mit ihrer Stärck und Fleiß /
 Mit ihrem Muth und klugen Sinnen /
 Der Maus Heer helfen überwinden;
 Denn kein Wackerloß und Vernimm /
 Kein Baurkötter war je so schlimm /
 Wenn das Pferd lag im tieffen Graben /
 Sein Maul voll wolt er davon haben /
 Keine Maus war so blöd und lahm /
 Wenn sie des Löwen Tod vernahm /
 Sie sprang ihn muthig in den Bart /
 Also war auch der Kefer Art.
Denn der grosse schwarze Haubörner /
 Schwang die Flügel / streckt seine Hörner /
 Und sprach: Mein allerliebster Better /
 Hört ihr das Ruffen und Gefnetter /
 Damit die Mäus ihr Flucht angehen /
 Nun sie uns hie versammlet sehen /
 Nun sie sehn meine Hörner scheinen /
 Und ohn Zweifel nicht anders meinen /
 Denn daß ihr all seyd meiner Art /
 Darumb ihr keiner unser wart.
 Daß auch die Krebs / die lahme Tropffen /
 Die nicht habn ein ehrlichn Blutstropffen /
 In ihrem Leib / in Lunge und Leber /
 Die wackeln gehn wie die Leinweber /
 Wie der Organisten Calcanten /
 Und die alte faule Bachanten /
 Dennoch sich dörfften unterstehen /
 Den flüchtign Mäusen nachzugehen /

Und zu pochen mit ihrem Krachen /
 Dessen man ja billich mag lachen /
 Wenn ihr nun wärt als ich verwegen /
 Wir wolten Preiß und Ehr einlegen /
 Unser Schild wie ein Buch auffheben /
 Dem Wind die Flügel Blätter geben /
 Die Hörner und Fuß von uns strecken /
 Mit brummen und hummen die Mäuf erschrecken /
 Auff die flüchtigen Schelmen sitzen /
 In sie drücken der Hörner Spitzen /
 Odr an ihn wegen die scharffe Zähn /
 Es soll ihn hörn und sehn vergehn /
 Sie sollen sich gefangen geben /
 Oder nicht heim bringen ihr Leben:
 Darumb daß sie ihr Zähn uns weisen /
 Oder auch wohl freventlich beißen /
 Wenn wir in ihre Löcher kommen /
 Den Winter ein wenig drein brommen.
 Zeit ist's / daß ihr euch nun ermannet /
 Der Sieg steht gar in unser Hand /
 Ich bin der Meister und der Mann /
 Der euch tapffer anführen kan /
 Mein Hörner sollen die Bahn brechen /
 Daß jeder mag gewonnen sprechen /
Die Kefer sprach: Wir wollns mit wagen / Der Kefer
Aufzug.
 Die Mäuf rollen / jagen und schlagen /
 Poffen reißen / schänden und blenden /
 Mit Hörnern / Zähnen / Füßen / Händen /
 Biß sie allsamt worden erstochen /
 So haben wir tapffer gerochen.
 Damit fielen sie auff die Mäuf /
 Wolten ihn recht suchen die Läuß /

Insonderheit schoß der Feurwurm /
 Auff den Erdmann mit einem Sturm /
 Macht mit den Flügeln ein groß Gebrum /
 Tummet sich mit ihm umb und umb /
 Als wenn ein unerfahres Kind /
 Mit seiner Mühl läufft widern Wind /
 Und sich gar frech und Mannlich stellt /
 Bis daß es Maul und Nas zerfällt.
 Ze Krebs aber sehr Wunder nahm /
 Was für ein neu Kriegsvolk ankam /
 Wusten nicht ob sie waren Freunde /
 Odr beystehen wolten dem Feinde /
 Als aber sie ihnen zusahen /
 Daß sie vest auff den Mäusen lagen /
 An sie setzten ihr Zähn und Zungen /
 Und die vielfaltigen Flügel schwingen /
 Stiessen und bißn gleich wie die Embsen /
 Die Raupen und die Maden bremsen /
 Und damit doch nichts anders schaffen /
 Ohn daß sie ritten wie die Affen.
 Spricht der Asachs den Feurwurm an /
 Woher kommst du mein Wundermann?
 Wer hat dich zu dem Kampff gebethen /
 Wer heist den Hahn die Hünner treten?
 Der Feurwurm brummt und macht sich krauß /
 Und sprach / es ist die Schelmisch Maus /
 Nun lange Zeit mein Feind gewesen /
 Darumb solln die Maus nicht genesen /
 Ich will sie all allein erschlagen /
 Ihr dürfft ihn nicht also nachjagen /
 Ihr werdet ihn doch nicht ansiegen /
 Weil ihr wedr stossen könt noch fliegen /

Weil ich wol und mein Kottgesellen /
 Wenn wir unser Macht brauchen wollen /
 Weicht ihr abt nicht so müßt ihr gwarten /
 Daß wirs euch wie den Mäusen karten.
 Der war ein Freund / der warnt zuvorn /
 Ehe denn allr Vorthail war verlohrn.
DEr Astachs so hefftig ergrimme /
 Daß er sein Harnisch Handfchuch nimmt /
 Begreiffet den Feurwurm mit der Mauff /
 Drückt ihn Gehirn und Herz heraus /
 Daß auch der Mist hinten außdrang /
 Dem Astachs ins Gesicht sprang /
 Als wenn ein gedrückte Kirsch ihn Stein /
 Ein andern schießt zum Gesicht hinein.
 Der Astachs seine Augen puzt /
 Und das Kefer-Geschmeiß außmüßt.
 Und sprach: Wol ist das Sprichwort wahr /
 Das ich an mir redlich erfahr:
 Wer sich mit Unflat schlägt und treckt /
 Gewinnt odr verliert / er wird besleckt.
 Schau da / ob du gleich Hörner hast /
 So hält mein Handfchuch auch noch fast /
 Und kan deinen Troß und Muthwillen /
 Wenn du Lust dazu hast / wol stillen /
 Dich lehren / daß stolzer Muth und Zorn /
 Ohn Macht und Nachdruck ist verlohrn /
 So gieng es auch der Kefer Heer /
 Bekam Spott und Schaden für Ehr.
 Wer andre Meister meistern wil /
 Hält mit Klügeln wedr Maß noch Ziel
 Wer andern nicht wil Frieden lassen /
 Komt zum schlagen noch wol zu massen /
 Und

Und macht er sich gleich sehr beschissen/
Er wird gebissen/geschmissen/zerrissen.

Jeweil abt indes die Krebs-Herren/
Aus dem See immer sich vermehren/

Und grausamlich die Mäuse ermorden/
Die nun stritten ohn Rath und Orden/

Und die Krähen mit grossem Gschrey/
Geyer und Weihen mancherley/

Häuffig in der Luft umbher flogen/
Und wie ein Wolcken auff sie zogen/

Kam alln Mäusen ein Schrecken an/
Und konten länger nicht bestahn/

Sondern warffen ihr Wehr auß der Hand/
Nahmen die Flucht in ihre Land/

Biß ein hie/die ander da froch/
Mit grossen Zittern in ihr Loch.

Die Schwänen fiengen auch die Schiff/
Daß ihnen keine Maus entlieff/

Sondern von ihm gefressen ward/
Ohn die schon waren am Auffahr.

Die liessen ihre Schifflein stahn/
Und liessen all zu Feld hin an.

Ulein Friedlieb zeitig gedach/
Nun streit ich nicht widr Gottes Macht/

Bersammler ehend seine Leuth/
Und Frösch so er bekam zur Beut/

Führt sie mit heim in seine Land/
Daselbst durch Gottes Wunder-Hand/

Frösch/Badden/Eugen Menschen worden/
Haben der Genbscher Bauren Orden/

Bauen zur Claus der Mägdle Strassen/
Leben beyh Schencken gern im Massen/

Et s

Wie

Friedlieb
Abzug.

ft.

h Ziel

raffen/
Und

Wie auch der Schulenburger Euser /
 Sind unverzagte Kannenschneuser.
 Die auch des Friedlieben Rathmann /
 Für sich / für sein Aufbeut bekam /
 Und in der Brandenburger Marcken /
 Alles ihr Elend ließ bequarcken /
 Kamm im Bernauschen Wald zurecht /
 Worden Eurdorffer Müllerknecht /
 Da sie noch bey ein tieffen See /
 Quarcken und mahlen immermeh /
 Auch mit Geyrn / Mäusen / Schlangen / Hechten /
 Täglich haben all genug zu sechten.
 Die aber todt waren und wund /
 Und man in Eyl nicht tragen kunt /
 Die blieben auff der Wahlstatt all /
 Der Frösch und Mäus ein grosse Zahl /
 Doch wurden viel begraben auch /
 Durch den Hals in ein warmen Bauch.
 Denn Heink und Keinick jung und alt /
 Kamen am Abend auß dem Wald /
 Mit ihren Freunden und Gesinde /
 Wiesel / Mardern / Weibe und Kinde /
 Auch das Schwein / Fuchs / Igel und Fletisch /
 Im See der Hecht und andre Fisch /
 Hielten ein köstlich Herren-Mahl /
 Und frassen die Zerschlagnen all /
 Was aber überblieb in Eyl /
 Ward Weyhen / Rabn und Krähn zu Theil.
 So ward des Tags der Krieg vollbracht /
 Die Sonn gieng unter / und ward Nacht.
 So fahl / so schahl / so fahl gehts auß /
 Wenn sich der Frösch räufft mit der Mäus.

66 (667.) 90

Aller Welt Rath/Macht/Trog und Streit/
Ist lauter Tand und Eitelkeit /
Macht doch Mord / Armuth / Hergelleyd /
GOTT helff und tröst in Ewigkeit.
A M E N.

S A L O M O N.

Vanitas Vanitatum & OMNIA
Vanitas.



